

Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 26 Nummern zum Preise von M. 2.60, halbjährlich M. 1.30 Einzelnummer 10 Pf. Erscheint vierzehntägig.

in Wort und Bild

Unabhängige koloniale Zeitschrift

Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

„Kolonie und Heimat“ liegt auf sämtlichen Schiffen der folgenden Schiffahrtsgesellschaften auf:

Berlin, 31. Juli 1910

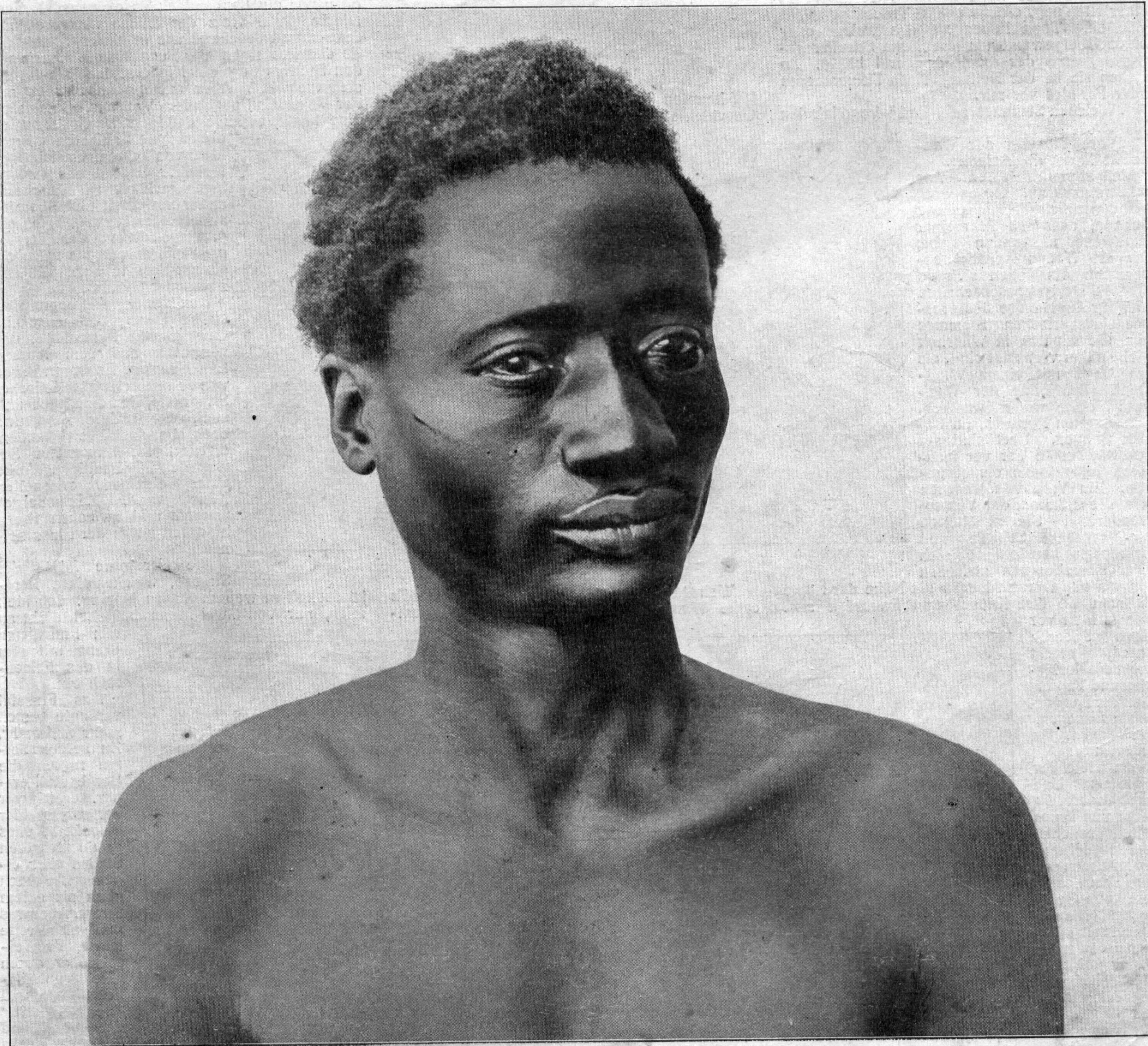
Piehl & Fehling, Lübeck
Red Star Line, Antwerpen
Gustav Metzler, Stettin

Dampfschiffsges. J. F. Bräunlich, Stettin
Sartori & Berger, Kiel
Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Argo“, Bremen
A. Kirsten, Hamburg

Neue Dampfer-Compagnie, Stettin
Sächs.-Böhm. Dampfsch.-Ges., Dresden
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Holland-Amerika-Linie, Rotterdam
The Royal Mail Steam Packet Company, London
The Nippon Yusen Kaisha-Line, London
Hallands Angbats Aktiebolag in Halmstad
Nya Rederi Aktiebolaget „Svea“ in Stockholm.

Inhalt: Jagd- und Wandertage am Rowuma. Bilder aus dem äussersten Süden Deutsch-Ostafrikas. II. Teil. Von F. ten Brink. — Der Nord-Ostsee-Kanal. Von Dr. Paul Martell. — Bilder aus der Kameruner Vogelwelt. — Die landwirtschaftliche Ausstellung in Keetmanshoop. — Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft. — Buschklatsch. Kameruner Roman. Von Hans A. Osman. (Fortsetzung). — Die deutsche Flotte. Gedicht von Jenny Durège. — Allerlei. **Nachrichten-Beilage:** Koloniale Neuigkeiten. — Koloniale Kapitalanlagen. — Vom kolonialen Büchertisch. — Briefkasten.

Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.



Type eines Herero-Mannes (Deutsch-Südwestafrika).

Jagd- u. Wandertage am Rowuma. Bilder aus dem äussersten Süden Deutsch-Ostafrikas. II.

Von F. ten Brink.

Die schöne Wasserfahrt hatte nur allzubald ihr Ende gefunden, und ich war wieder in die Marschkolonie eingespannt. Die Wege waren meist verwachsen; an vielen Stellen stand das Gras so hoch und dicht, dass die Kolonne ganz darin verschwand. Nur in der Nähe der Ortschaften fand ich die Wege in vorschriftsmässiger Breite ausgehauen. Auf die Nachricht von meiner Annäherung hatten die Eingeborenen versucht, das Versäumte in fieberhafter Arbeit nachzuholen. Aber sie waren mit ihren Buschmessern und kurzstielligen Hacken nicht weit gekommen — da hatte meine flott marschierende Kolonne sie schon erreicht.

Soeben lenkt die Spitze der Karawane auf solch ein frisch gerodetes Wegestück. Von vorwärts nähert sich ihr in langsam feierlichem Schritt ein Zug von Männern. Die Ältesten des nächsten Dorfes sind's, voran der Jumbe. Als sie bei mir angelangt sind, erheben sie die rechte Hand bis zur Schulterhöhe, die linke legen sie auf die Brust. Und dann verbeugen sie sich, demütig und tief:

„Sei gegrüsst, hoher Herr!“

Es sind alles hohe schlanke Gestalten, in einer Kleidung, die an antike Tracht gemahnt. Wie eine Toga haben sie das weisse oder blaue Obergewand um die linke Schulter geworfen, dass der rechte Arm frei bleibt. So stehen sie in der Haltung eines Demosthenes oder Perikles vor mir.

„Welchen Stammes seid ihr?“ frage ich den Jumben.

„Vom Stamme der Wangoni!“ lautet die Antwort.

Ich aber blinze ihn etwas misstrauisch an. Ob es wohl echte, wirkliche Wangoni sind? Schade, dass ich in meiner Karawane niemanden habe, der die Wangonisprache beherrscht. Es geben sich so manche Dorfgemeinschaften hier für Angehörige des grossen kriegerischen Stammes aus, die mit ihm in Wahrheit nicht näher verwandt sind, als ein Mops mit einem Windspiel. Die Sitze der Wangoni liegen weiter westlich, am obersten Rowuma, im Bezirk Songea. Dort sind sie von Südwesten her vor mehreren Jahrzehnten eingedrungen. Ein Volk von Kriegerern wie die Stämme der Völkerwanderung. Sie schüttelten die grossen Schilde und Schrecken bemächtigte sich aller Eingeborenen zwischen Nyassa und Ozean. Bis in die Nähe der Küste dehnten sie ihre Kriegs- und Raubzüge aus. Nichts hielt vor ihren Speeren stand, selbst nicht die Kernigsten und Tapfersten der Landesingesessenen, die Wayao. Da unterwarfen sich ihnen viele der Stämme. Und auch andere, die nicht von ihnen heimgesucht wurden, nahmen ihren Namen und ihre Sitten an — teils aus Gefügigkeit, teils aus Eitelkeit und weil sie unter dieser Maske Fremden gegenüber die gefürchteten Krieger und Herren spiel-



Am Rowuma entlang.

len konnten — ein Vorgang, der auch in der Geschichte der grossen Völker nicht selten ist.

Affen?“ Ich wage keine bestimmte Antwort auf diese Frage. Jedenfalls stehen die Leute hier auf einer höheren Kulturstufe als ihre Nachbarn rings umher. Das zeigt der oberflächlichste Blick. Nirgends fand ich, seit ich Halifas Residenz und die Sitze seiner Wayao am Sassawara verlassen, so saubere Hütten, so prächtige Felder, so gut gehaltenes Geflügel und Vieh, freilich nur Kleinvieh — aber wie lange ist es schon her, dass ich die letzten Ziegen und Schafe sah! Unter dem Geflügel laufen auch einige zahme Perlhühner. Selbst an Hunden fehlt es nicht, gelbe kurzhaarige Köter treiben sich im Dorfe herum.

Auf dem Küchensettel für heute abend prangt eine Hammelkeule. Dazu frische Eier und Ziegenmilch. Eine unerhörte Schlemmerei! Auch das Wasser ist hier rein und ohne Beigeschmack. So gut habe ich's, bei Allah, lange nicht mehr gehabt.

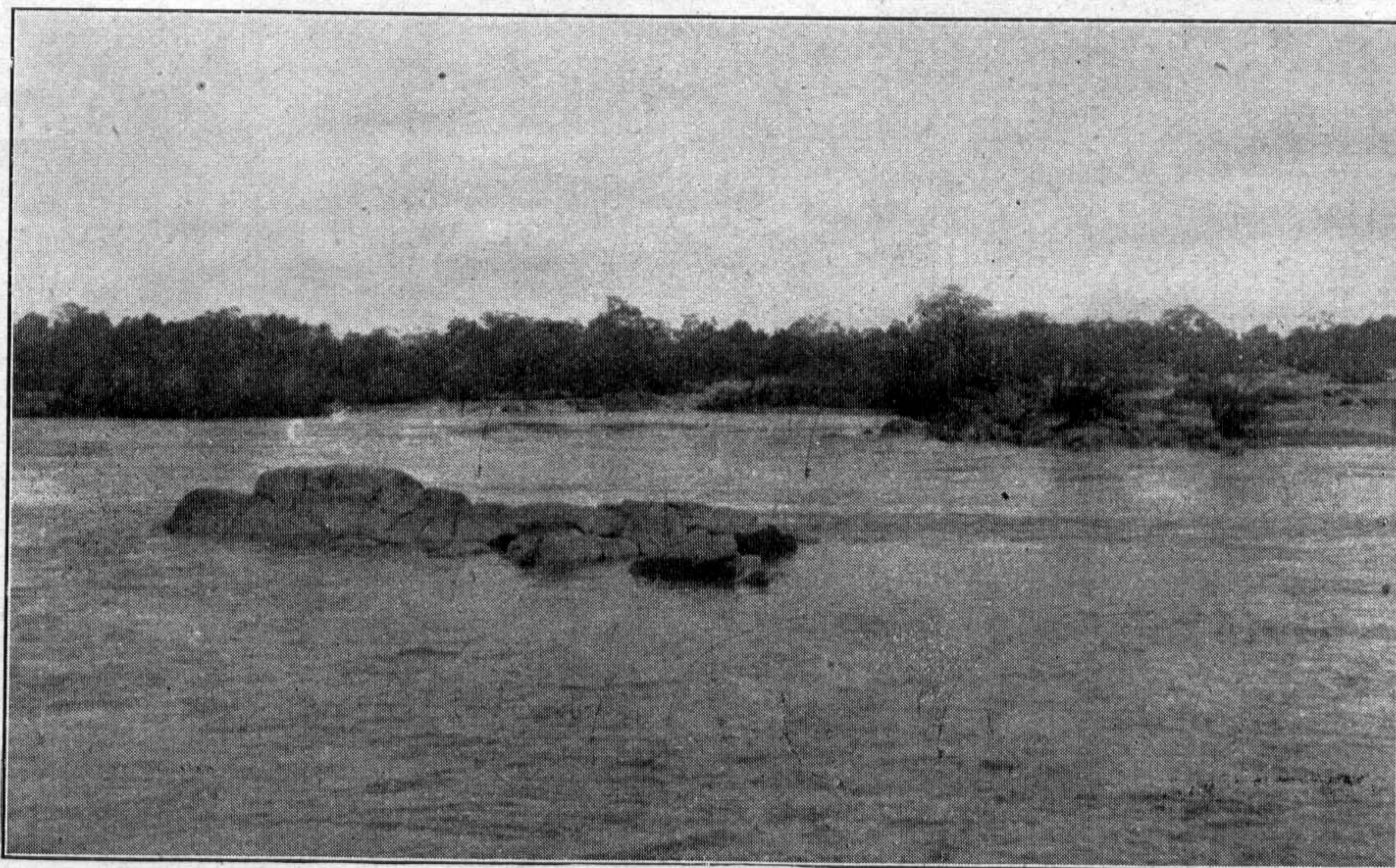
Der folgende Marschtag war der interessanteste auf meiner ganzen Rowumareise. Der Weg führte zunächst längs des Flussarmes, über dem das Wangonidorf lag. Ein dichter Galeriewald säumte die Ufer ein. So üppig war sein Wachstum, dass sich die Äste oben wie ein Laubdach zusammenschlossen. Die Luft war trotz der frühen Morgenstunde schwül und drückend wie in einem Treibhaus. Es dampfte rings vor Feuchtigkeit. Auch auf den Blättern lag ein Niederschlag, als hätten sie geschwitzt. Aber auf einmal war es mit der Vegetation zu Ende. Vor mir öffnete sich eine kahle, steinige Landschaft. Grell schien

die Sonne auf ein wirres Meer von Felsen. Gneisblöcke jeglicher Gestalt und Grösse lagen willkürlich durcheinander gewürfelt und übereinandergetürmt da. Wie ein grausiges Werk der Zerstörung sah es aus, als wäre ein ganzer Berg hier zersplitternd zusammengestürzt.

Den Hintergrund begrenzten einige Berge, die wie eine Gruppe von Pyramiden, unvermittelt aus dem flachen Lande ragten. Es waren Berge von seltsam charakteristischer Silhouette, der eine hoch und steil, der andere rund und breit, aber doch alle von einem eigenartigen, verwandten Stil wie die mannigfaltigen Werke einer einzigen originellen Künstlerhand. „Inselberge“ waren's und zwischen ihnen hindurch nahm der Fluss seinen Lauf.

Die Karawane folgte der Strasse, welche diese Berglandschaft in weitem Bogen umging. Ich hielt mich, nur von zwei Mann begleitet, dicht an den Fluss und drang mit ihm in das Felsenloch ein.

Das Flusstal verengte sich mehr und mehr. Zu beiden Seiten ragten die Berge steil empor. Derartig war der Fluss hier eingekellt, dass er an mehreren Stellen eher einem Bergbach glich als einem Strom. Aber was ihm an Breite fehlte, das ersetzte er durch eine unheimliche Tiefe und Schnelligkeit. Grundlos und doch reissend



Die Katarakte.

Wen habe ich nun hier vor mir? Sind's echte Wangoni oder sogenannte „Wangoni-

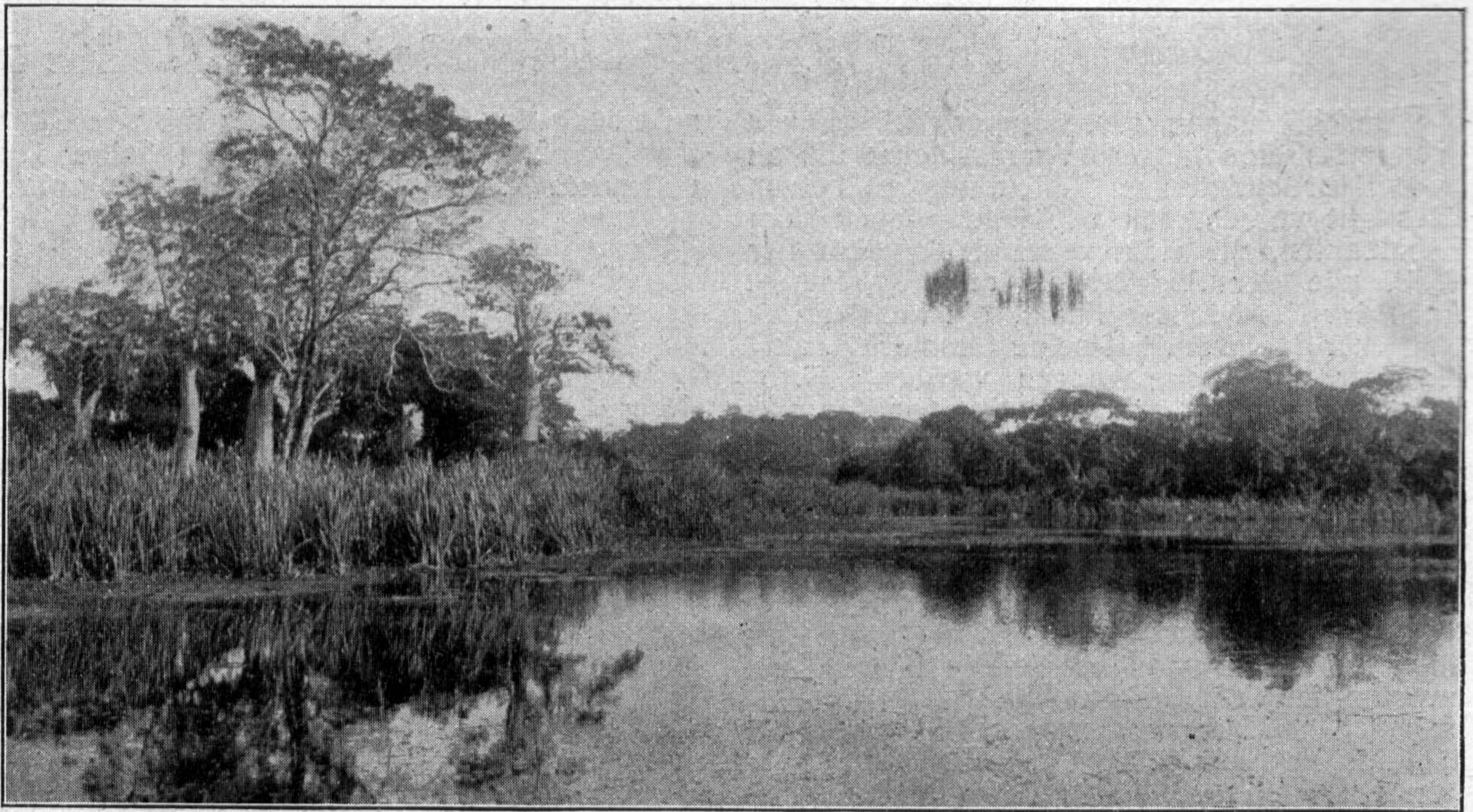
landschaft in weitem Bogen umging. Ich hielt mich, nur von zwei Mann begleitet, dicht an



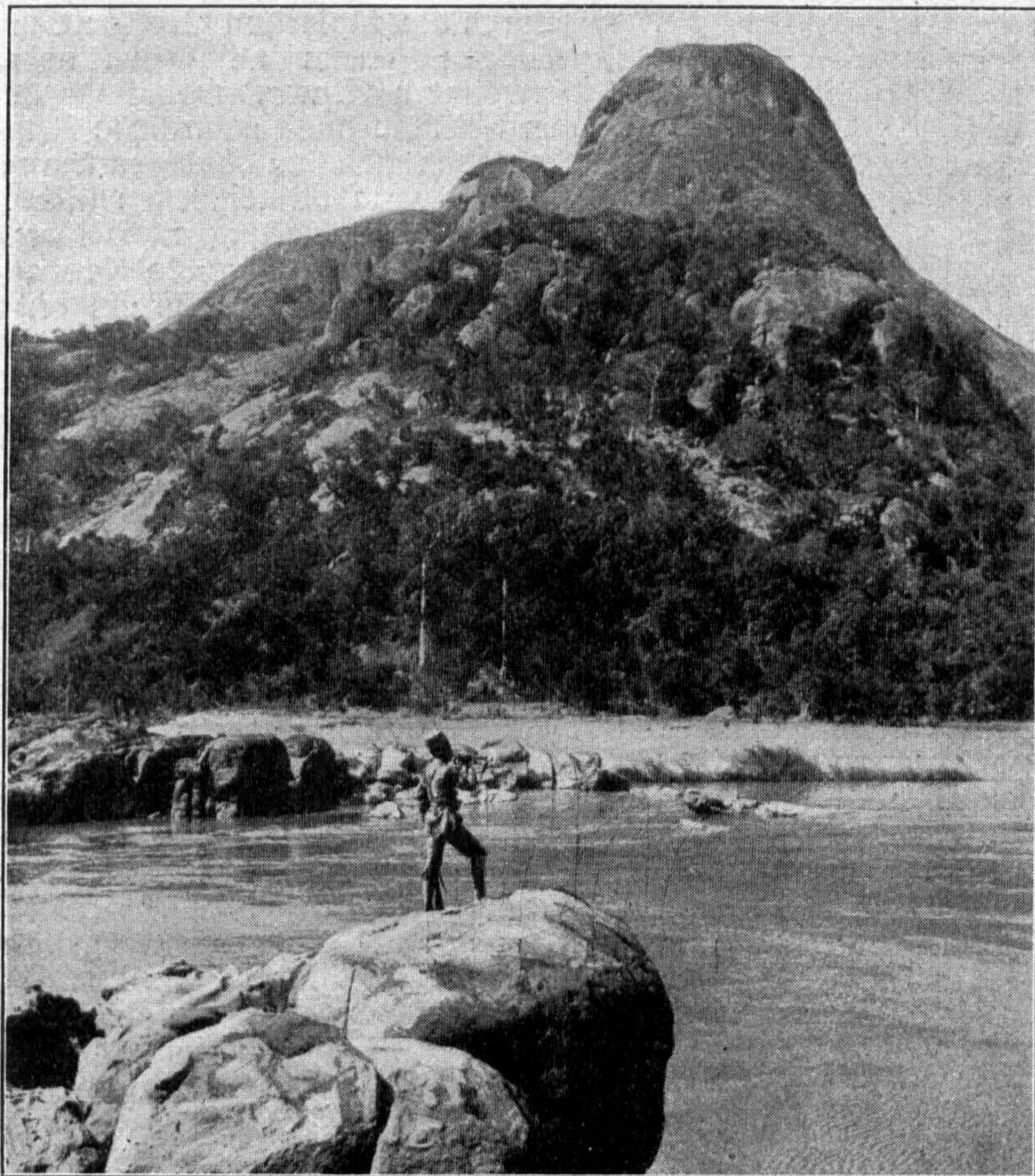
Wangonidorf am Rowuma.

wie ein Katarakt, voller Schnellen und Wirbel und Strudel, dabei mit turmähnlichen Klippen durchsetzt — so war dieser Fluss. Und sein Werk, die seltsame Gestaltung seiner Ufer — woran erinnerte sie mich doch? Tropisch afrikanisch mutete diese Umgebung gar nicht an. Aus Eis und Gletschern schien sie aufgetaucht. War ich in Island oder Grönland? Oder in einem Land noch nördlicherer Zone? Wenn's nicht so brennend heiss und blendend hell gewesen wäre, hätte man's glauben können. Aber die Sonnenglut war unbeschreiblich. Die Strahlen wurden von den spiegelglatten Felsenwänden zurückgeworfen, dass man im Brennpunkt von hundert Sonnen zu sein glaubte.

Als wir dem Ausgang der Schlucht nahe waren, da gelüstete mich's, die Geister dieser Wildnis zu wecken. Ombascha Jussuf trat auf einen Felsblock, der weit in den Fluss hineinragte, und setzte das Horn an die Lippen. Aber kaum erklang der erste Laut, so antwortete von allen Seiten ein Echo, wie ich es nie gehört. Hundertfach gebrochen schollen die Töne an zu einem schauerlichen Geheul. Unten im Flusse spritzte es auf. War's ein Krokodil, das sich erschreckt ins Wasser hatte fallen lassen? Zu sehen bekam ich nichts von



Rowuma-Niederung.



Landschaft am Rowuma.

Um die Karawane wieder zu erreichen, galt es eine Höhe zu überwinden. Der Berghang, den wir hinanstiegen, war nicht übermäßig steil, aber so glatt, dass ich mehrmals ins Gleiten kam. Wäre er um ein geringes steiler gewesen, hätte ich den Anstieg schwerlich erzwungen. Eine Meile weiter erhob sich eine ähnliche Gneiskuppe, prächtig gewölbt wie ein Riesenglobus, wie ein fremder Weltkörper, der, aus dem Weltraum herabgesaut, seine Masse bis zur Hälfte in die Erdrinde eingegraben hat. In dem Gehölz zu seinen Füßen hatte die Karawane Lager bezogen, wie ich von ferne an dem Rauch erkannte, der nebelgleich über den Bäumen lag. Ein Bach mit schilfverwachsenen Ufern trennte mich von ihr. Das Schilf stand drei bis vier Meter hoch und dichter wie ein Gerstenfeld zur Schnittzeit. Aber ein Flusspferdwechsel führte hindurch, dem folgte ich. Im Vorwärtsschreiten blickte ich geradeaus und achtete des Weges nicht, der ja so breit und wohlgeebnet war wie selten einer hierzulande. So wäre ich fast über eine Riesenschlange gestolpert, die eng zusammengerollt auf einem Haufen moderner Schilfes in

mittlen des Weges lag. Im letzten Augenblick sah ich sie noch, blickte ich ihr auf kaum einen Meter Abstand in das tückische Auge. Der Trompeter, der mir auf dem Fusse folgte, hatte sie zur gleichen Zeit erspäht. Ich rief nach meiner Büchse. Die Schlange hatte bisher unbeweglich dagelegen. Nur an dem

Schimmer ihrer blinzelnden Augen sah man, dass sie lebte. Auf meinen Schuss fuhr sie empor wie ein züngelnder Blitz. Aber sie konnte mich nicht erreichen. Die Kugel hatte einen der Wirbel zerschmettert und ihren halben Leib gelähmt. Nur bis zu Manneshöhe hob sich der kleine, wild bewegte Kopf. Weit aufgerissen war der Rachen mit den nadelspitzen Zähnen, die Augen funkelten vor Wut und Tücke.

Noch einen Schuss? Aber mir tat es leid um die schön gezeichnete Haut. So griff ich zu meinem Berg- und Wanderstock und schlug den Wurm damit tot. Viereinhalb Meter mass er, als er endlich vor mir lag. Meine Leute schleppten ihn triumphierend in das nahe Lager.

Die folgenden fünf Tage führten mich über den Mohesi und den Limassule nach Ngomano: das ist die Stelle, wo der Rowuma den stärksten seiner Nebenflüsse aufnimmt, den Lujenda, der sogar wasserreicher ist als der Rowuma selbst. Am Treffpunkt beider Ströme hatten zwei Portugiesen kürzlich ein Fort gebaut — ein zweites Coblenz-Confluens. Es sollte ein Bollwerk gegen Mataka sein, den unbezwungenen Feind, ein Stützpunkt für den Fall, dass sich die umwohnende Bevölkerung nicht willig unter die Steuerschraube bringen liess, und eine Schranke gegenüber dem stark entwickelten Zollschnuggel. Die Lage war für einen befestigten Platz nicht schlecht gewählt, wie ich mich auf einem Besuch bei den Herren Portugiesen überzeugte. In Ngomano nahm ich Abschied vom Rowuma. Am folgenden Abend lagerte ich schon weit nordöstlich am Fusse des Makondeplateaus. Und jeder neue

Marschtag entfernte mich mehr und mehr von seinen gastlichen Ufern.

ihm. Auch sonst entdeckte ich in diesem Tale nichts Lebendiges, und wäre es auch nur ein flüchtiger Vogel gewesen oder ein schneller Fisch. Still und tot war alles, Wasser, Felsen und Luft.

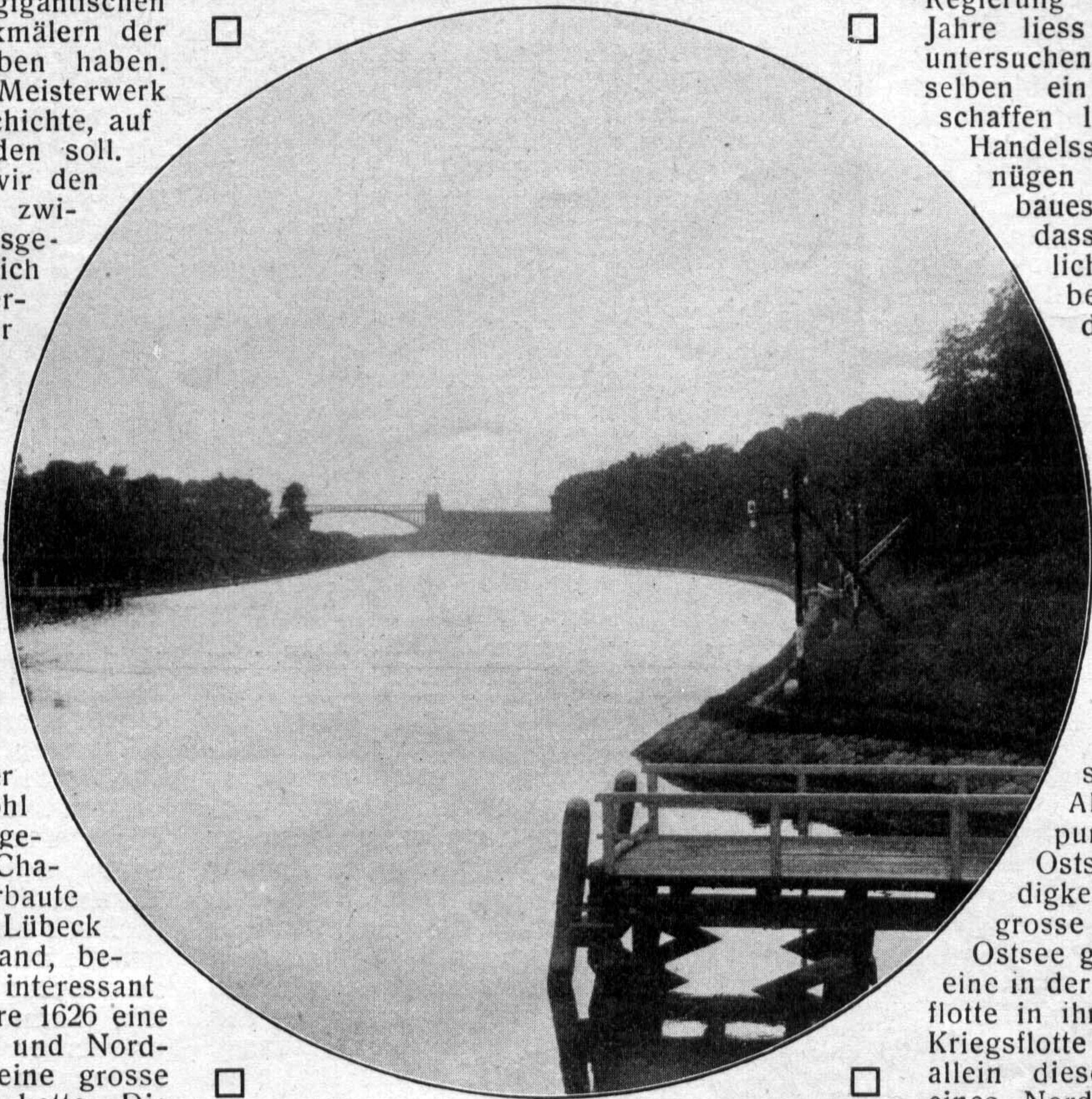


Das steinerne Tor des Rowuma.

Der Nord-Ostsee-Kanal. Von Dr. Paul Martell.

Bauschöpfungen grosszügiger Art pflegen stets eine längere Vorgeschichte bis zu ihrer endgültigen Vollendung zu haben. Dies gilt vornehmlich von jenen gigantischen Kanalbauten, die sich zu Baudenkmälern der Welt, wie der Suez-Kanal, erhoben haben. Auch der Nord-Ostsee-Kanal, ein Meisterwerk deutscher Baukunst, hat seine Geschichte, auf die hier etwas eingegangen werden soll. Schon im 14. Jahrhundert finden wir den Gedanken einer Kanalverbindung zwischen Nordsee und Ostsee ausgesprochen, wenn auch eine wirklich brauchbare Durchführung der verschiedenen Kanalprojekte in dieser Zeit kaum zu verzeichnen ist. Als ältester Kanal, der eine Verbindung von Ostsee und Nordsee bezweckte, ist der Stecknitz-Kanal zu erwähnen, der in den Jahren 1391 bis 1398 von Lübeck erbaut wurde. Die Stecknitz, ein rechter Nebenfluss der Trave, wurde mit der Delvenau, einem rechten Nebenfluss der Elbe verbunden, wodurch Lübeck mittelbar über Mölln und Lauenburg mit Hamburg verbunden wurde. Allerdings gestattete der Stecknitzkanal nur einen Binnenschiffsverkehr, sodass der Ausbau des Kanals für Seeschiffe wohl von Lübeck geplant, aber nicht ausgeführt wurde. Der einen gleichen Charakter tragende, im Jahre 1525 erbaute Alster-Kanal, der die Trave bei Lübeck mit der Alster bei Hamburg verband, bestand nur 25 Jahre. Geschichtlich interessant ist auch, dass Wallenstein im Jahre 1626 eine Kanalverbindung zwischen Ostsee und Nordsee plante und hierfür bereits eine grosse Zahl Erdarbeiter zusammengezogen hatte. Die berühmte Kommandoenthebung Wallensteins durch den Kaiser vereitelte dann die Ausführung des Kanals. Auch eine unter der Regierungszeit des Königs Christian III. von Dänemark 1539 und 1559 beabsichtigte Kanallinie Ribe-Kolding oder Ribe-Hadersleben blieb unausgeführt. Nicht minder interessant ist, dass der „Protektor der vereinigten Republik England, Schottland und Irland“, Oliver Cromwell, sich Mitte des 17. Jahrhunderts gleichfalls mit dem Problem eines Kanals zwischen Ost- und Nordsee beschäftigte. Das Cromwellsche Projekt verfolgte etwa die Binnenlinie Wismar-Schweriner See—Elde—Elbe bei Boizenburg. Zu diesem Zweck wollte Cromwell nichts Geringeres, als Wismar den Schweden abkaufen. Durch den 1658 erfolgten Tod des Protektors fiel der Plan von selbst. Die erste wirklich bedeutende Kanalverbindung zwischen Ostsee und Nordsee wurde jedoch erst durch den im Juni 1777 in Angriff genommenen Eider-Kanal geschaffen, der auf Ver-

anlassung des Königs Christian VII. von Dänemark erbaut wurde. Dieser im Jahre 1784 vollendete Eiderkanal gestattete Seeschiffen



Blick auf den Kanal und die Hochbrücke von Levensau.

bis zu 3 m Tiefgang das Passieren, wodurch für die Seeschiffe jener Zeit eine umfangreiche Benutzung möglich wurde. Der noch heute bestehende Eiderkanal ist ein Schleusenkanal mit 6 Schleusen, die bei Holtenau, Knoop, Rathmannsdorf, Königsförde, Kluvensiek und Rendsburg liegen.

Nachdem durch den dänischen und öster-

reichischen Krieg Schleswig-Holstein an Preussen gefallen war, wurde nunmehr die Aufgabe eines Kanalbaues von der preussischen Regierung aufgenommen. Ende der 1870er Jahre liess diese den Eiderkanal daraufhin untersuchen, ob sich durch einen Ausbau desselben ein zeitgemässer Seeschiffahrtskanal schaffen liesse, welcher sowohl modernen Handelsschiffen, wie Kriegsschiffen zu genügen vermochte. Den Plan eines Ausbaues des Eiderkanals scheiterte daran, dass nach der Untersuchung es unmöglich war, die vor der Eidermündung befindliche Barre zu beseitigen. Als dann das neue Deutsche Reich entstanden war und mehr eine machtvolle wirtschaftliche Entwicklung einsetzte, als insbesondere die deutsche Handelsflotte einen ungeahnten Aufschwung nahm, wurde die Schaffung eines verkürzten Seeweges zwischen Nordsee und Ostsee eine unaufschiebbare Aufgabe. Forderte doch der gefährliche Seeweg durch die dänischen Gewässer um Skagen herum alljährlich seine gewohnten Opfer, wobei ausser den Schiffen auch zahlreiche Menschenleben meist zu beklagen waren. Aber auch vom strategischen Standpunkt war die Schaffung eines Nord-Ostsee-Kanals eine dringende Notwendigkeit. Da die dänischen Inseln ohne grosse Schwierigkeit eine Sperrung der Ostsee gestatteten, bestand die Möglichkeit, eine in der Ostsee befindliche deutsche Kriegsflotte in ihrer Vereinigung mit der deutschen Kriegsflotte der Nordsee zu hindern. Schon allein diese Möglichkeit rechtfertigte den Bau eines Nord-Ostsee-Kanals. Man erkannte bald, dass die Kanallinie Brunsbüttel-Kiel wirtschaftlich, wie strategisch die meisten Vorteile versprach. Schon im Jahre 1848 hatte der Kieler Flotten-Ausschuss der damaligen deutschen Nationalversammlung den Major Christensen beauftragt, ein geeignetes Kanalprojekt Brunsbüttel-Kiel auszuarbeiten, das sechs Schleusen vorsah und 80 Millionen Mk. Baukosten erforderte. Abgesehen von der grossen Zahl Schleusen, die sich vom strategischen Standpunkt durchaus verboten, liess die damalige politische Zerrissenheit Deutschlands das Projekt bald in Vergessenheit geraten. Unmittelbar nach Beendigung des deutsch-dänischen Krieges liess die preussische Regierung 1864 von dem Oberbaurat Lentze ein Kanalprojekt ausarbeiten, welches auf der Linie St. Margareten-Rendsburg-Eckernförde zum erstenmal den Kanal als reinen Durchstich auf Meereshöhe ohne Schleusen brachte. Nur an der Elbmündung musste, wie unvermeidlich wegen Flut und Ebbe der Nordsee,

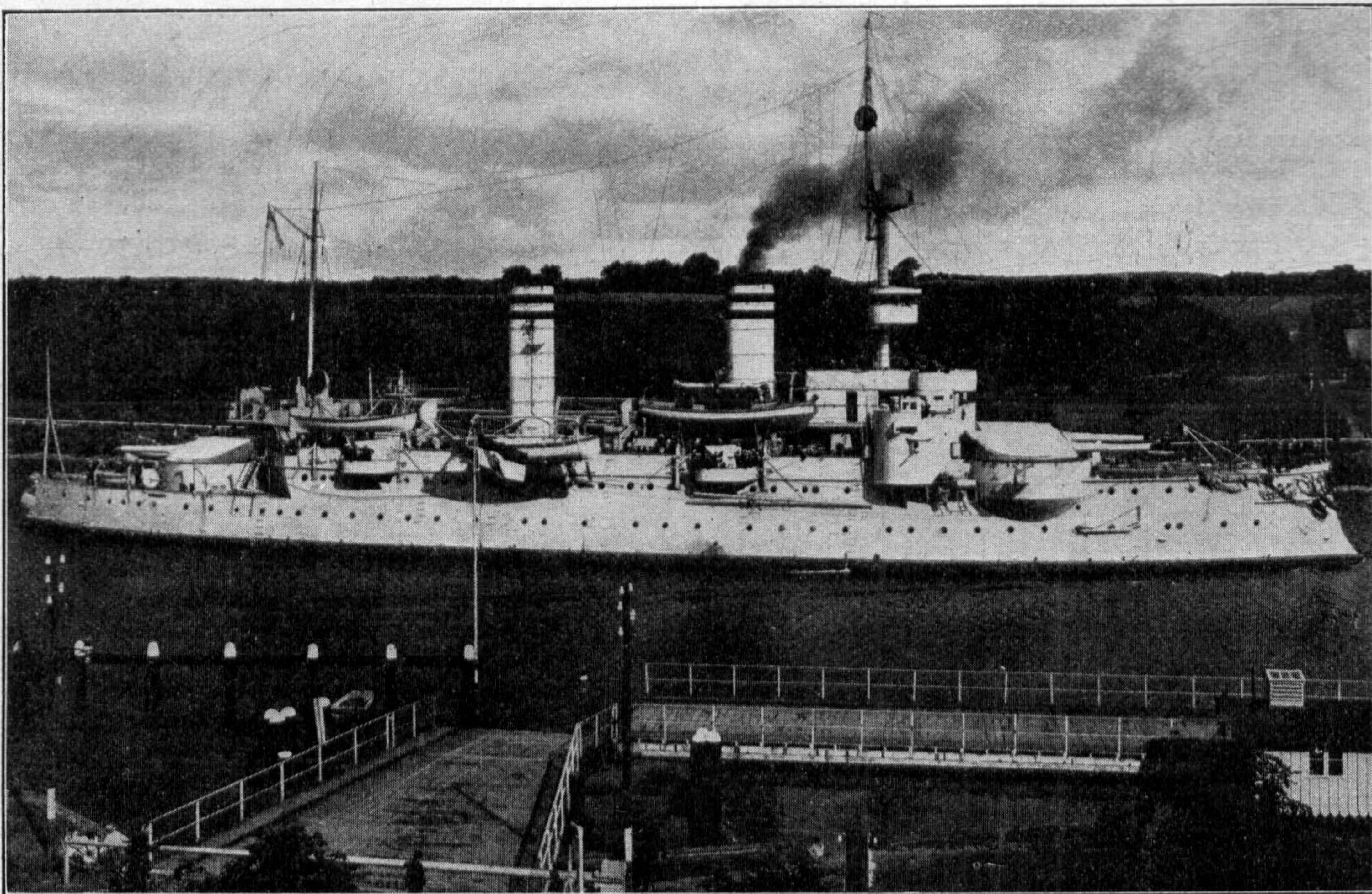


Kanaleinfahrt bei Holtenau.

die damalige politische Zerrissenheit Deutschlands das Projekt bald in Vergessenheit geraten. Unmittelbar nach Beendigung des deutsch-dänischen Krieges liess die preussische Regierung 1864 von dem Oberbaurat Lentze ein Kanalprojekt ausarbeiten, welches auf der Linie St. Margareten-Rendsburg-Eckernförde zum erstenmal den Kanal als reinen Durchstich auf Meereshöhe ohne Schleusen brachte. Nur an der Elbmündung musste, wie unvermeidlich wegen Flut und Ebbe der Nordsee,

eine Schleuse vorgesehen werden. An dem Projekt, das vom preussischen Handelsministerium ausgegangen war, wurde dann vom preussischen Kriegsministerium Kiel als Ausgangspunkt und unerlässliche strategische Forderung geltend gemacht. Die bald darauf eintretenden kriegerischen Verwicklungen Preussens mit Oesterreich und Frankreich liessen den geplanten Kanalbau für geraume Zeit zurücktreten. Allerdings wurde in der Thronrede vom Januar 1866 die baldige Inangriffnahme des Nord-Ostsee-Kanals erwähnt, dennoch sollten einige Jahre vergehen, obwohl damals Preussen die Durchführung dieses Kanals unter Beteiligung des Privatkapitals in Form einer Aktiengesellschaft plante.

Aber erst der Hamburger Schiffsreeder H. Dahlström brachte im Jahre 1878 erneut die Frage des Baues eines Nord-Ostsee-Kanals energisch in Fluss. Das von dem Genannten zusammen mit dem Wasserbauinspektor Boden ausgearbeitete Kanalprojekt Brunsbüttel—Rendsburg—Kiel gab, abgesehen von unwesentlichen Aenderungen, später die Grundlage für das Reichsprojekt ab. Auch Dahlström versuchte für den Kanalbau eine Aktiengesellschaft zu gründen; Bestrebungen, die bald hinfällig wurden, da das Reich den Kanalbau zu seiner Sache machte. Am 19. Oktober 1883 wurden neue Untersuchungen über den Kanalbau



An der Drehbrücke bei Holtenau.

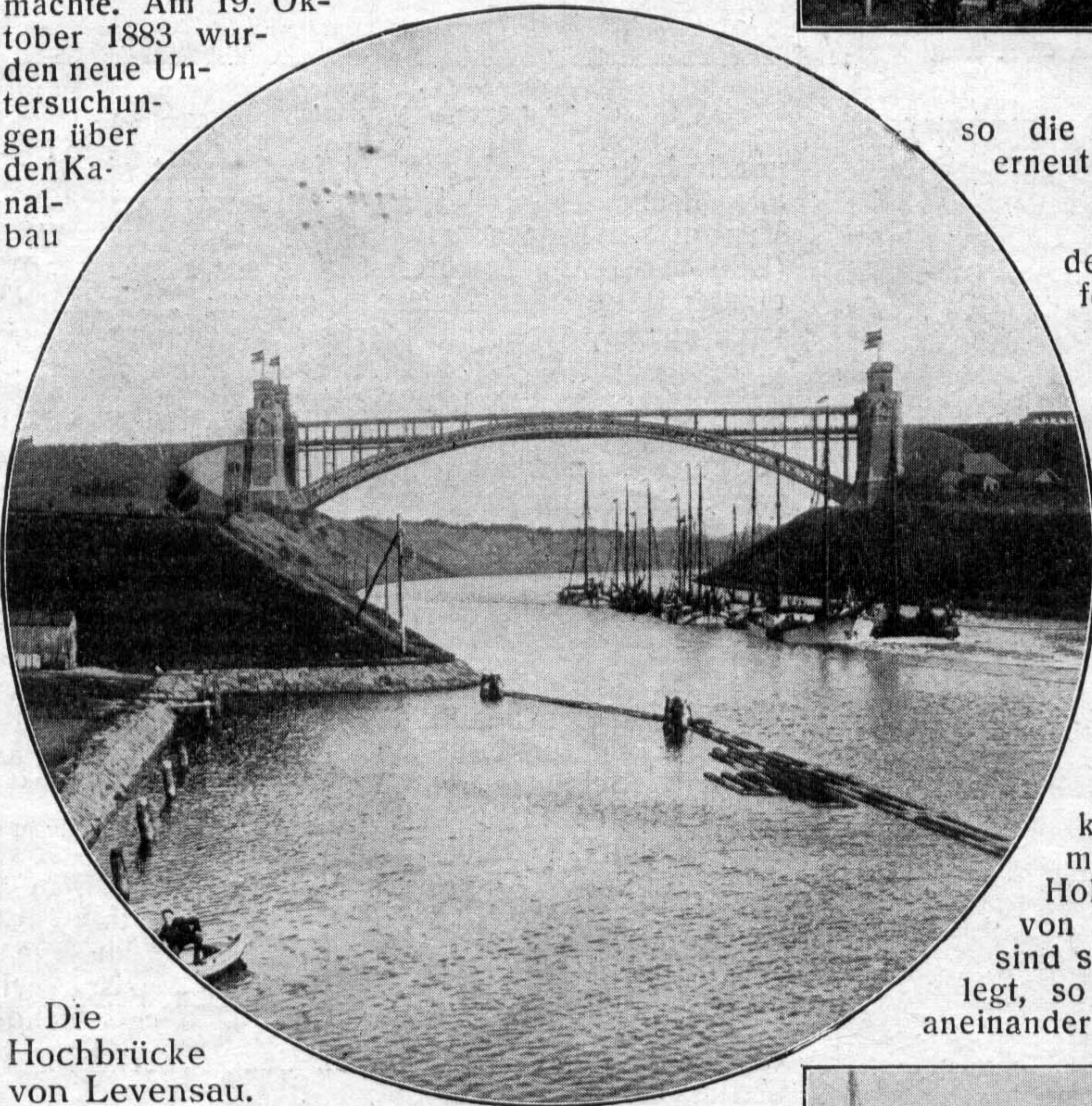
so die Leistungen unserer Flotte erneut wesentlich erhöhen.

* * *

Die Eröffnung des Kanals für den regelmässigen Betrieb erfolgte am 1. Juli 1895. Die Gesamtkosten in Höhe von 156 879 Mill. Mk. überschreiten den Anschlag (156 Mill. Mark) nur unbedeutend. Der Kanal durchschneidet die Marsch und den langsam ansteigenden Heiderücken bis Grünenthal, das in 25 Meter Höhe auf der Wasserscheide zwischen Elbe und Eider liegt, folgt dann dem Laufe der Gieselau und erreicht bei Audorf die Obereiderseen. Nun folgt er der Richtung des Eiderkanals, dessen Krümmungen mehrfach abschneidend, bis zur Holtenauer Mündung. Abgesehen von den durchschnittenen Seen sind sechs Ausweichstellen angelegt, so dass die grössten Schiffe aneinander vorbeifahren können. Der

Wasserspiegel ist auch an den schmalsten Stellen (in den Einschnitten) 67 Meter, die Sohle durchweg mindestens 22 Meter breit. Die Tiefe beträgt 9 Meter. Der Kanal kann also von Schiffen bis zu 8 Meter Tiefgang benutzt werden.

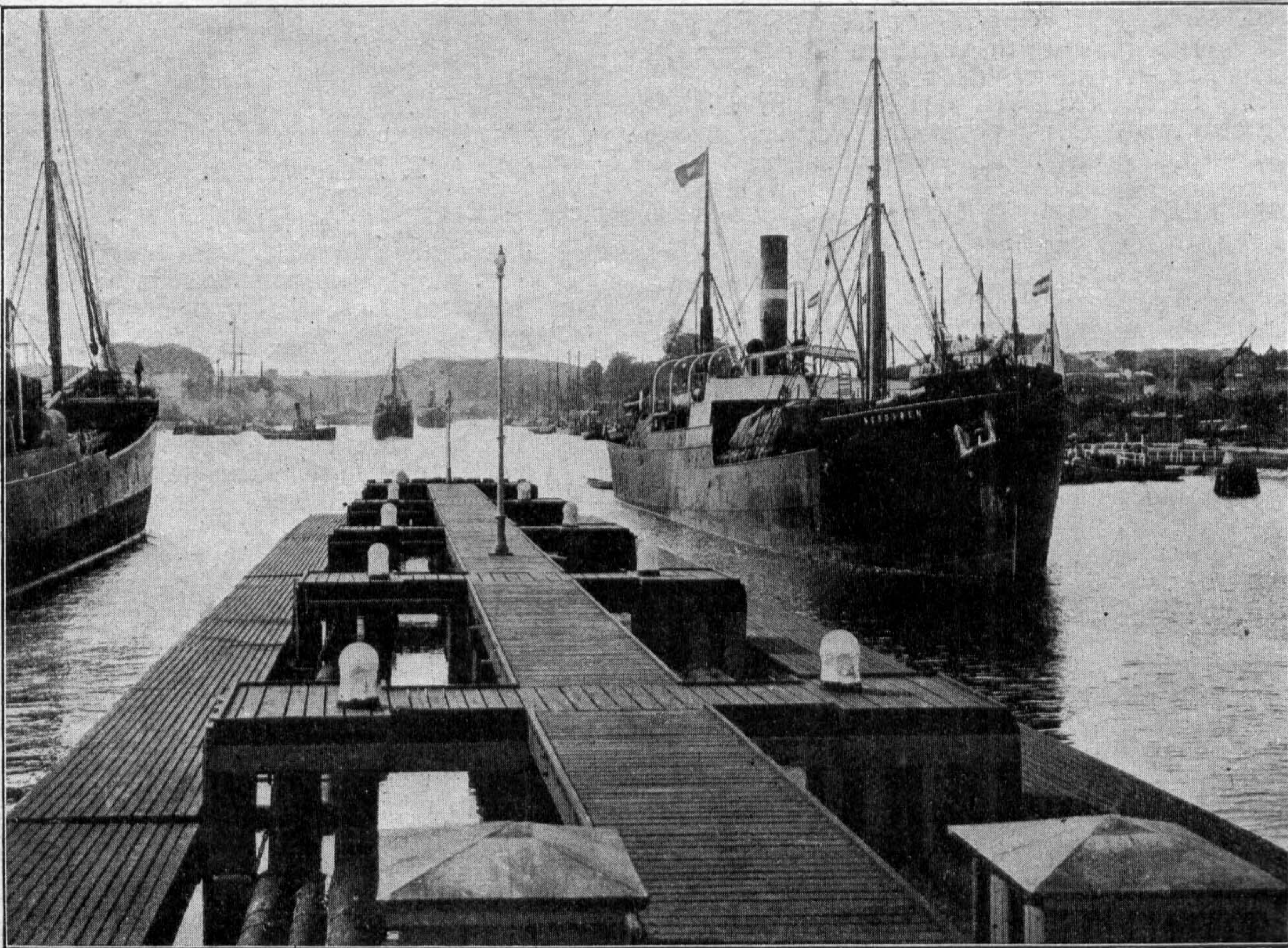
Jede der beiden Mündungen hat zwei durch eine unten 15,5 oder 12,5 Meter dicke Mauer getrennte Schleusen für die Einfahrt und für die Ausfahrt. Jede der vier Schleusen hat 150 Meter nutzbare Länge und 25 Meter nutzbare Breite, die Holtenauer haben 9,80 Meter, die Brunsbütteler 10,27 Meter Tiefe. Auf Drehbrücken überschreiten den Kanal die Eisenbahnen Itzehoe—Heide bei Bahnhof St. Margarethen und Neumünster—Schleswig bei Rendsburg. Sowohl diese Drehbrücken wie die Schleusen werden hydraulisch betrieben. Auf festen Strassen- und Eisenbahnbrücken wurden die Strassen und Bahnen Neumünster—Heide—Tönning bei Grünenthal und Kiel—Eckernförde bei Levensau, mit 156 und 162,6 Meter Spannung, über den Kanal geführt. Die Unterkante der Brückenkonstruktion liegt 42 Meter über dem Kanalspiegel; es können daher Schiffe mit sehr hoher Takelung unter den Brücken hindurchfahren. Im übrigen wird der Uebergang durch 14 Fährn vermittelt.



Die Hochbrücke von Levensau.

zwischen Ostsee und Nordsee angeordnet. Ein Reichsgesetz vom 16. März 1886 setzte dann den Kanalbau in der Richtung Brunsbüttel—Rendsburg—Kieler Bucht fest. Gefordert wurde hierbei ausdrücklich ein für die deutsche Kriegsflotte geeigneter Seeschiffahrtskanal. Die gesamten Baukosten des Nord-Ostsee-Kanals wurden auf 156 000 000 Mk. berechnet; hiervon hatte Preussen im voraus einen Beitrag von 50 000 000 Mk. zu leisten. Für die technische Durchführung des Baues selbst wurde durch Allerhöchsten Erlass unter Zustimmung des Bundesrats vom 17. Juli 1886 eine besondere „Kaiserliche Kanal-Kommission“ berufen, die ihren Sitz in Kiel hatte. Die Grundsteinlegung zum Nord-Ostsee-Kanal erfolgte am 3. Juni 1887 in Gegenwart des greisen Kaisers, der bei dieser Gelegenheit Kiel zum letztenmal sah.

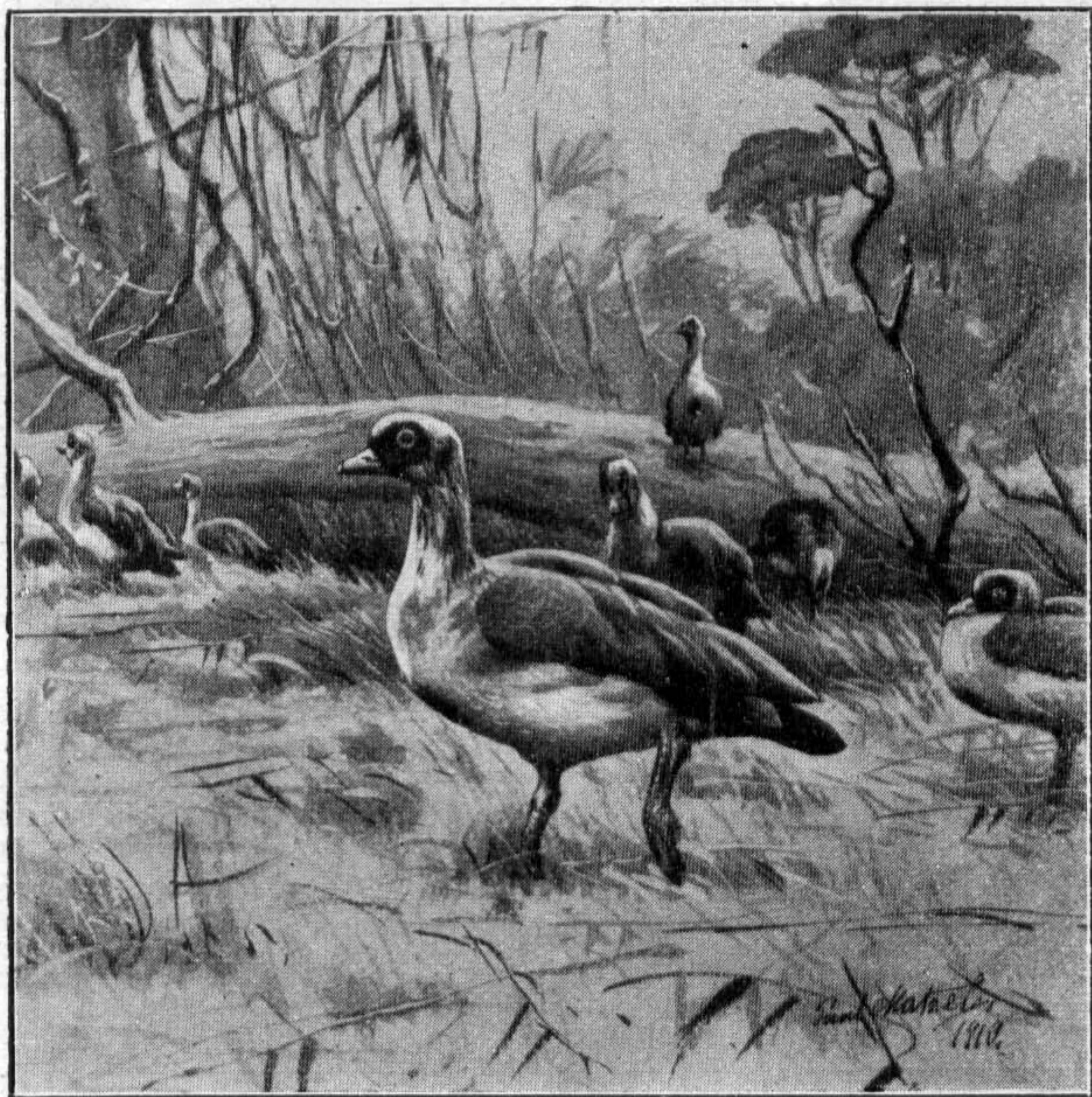
Als dann am 18. Juni 1895 die feierliche Schlusssteinlegung des Nord-Ostsee-Kanals oder Kaiser Wilhelms-Kanals in Gegenwart Kaiser Wilhelms II. und einer Flotte aller seefahrenden Mächte erfolgte, hatte das Deutsche Reich in dem vollendeten Kanal eine kulturelle Grosstat geschaffen, ein Zeichen bewusster Kraft und Macht. Der Nord-Ostsee-Kanal ist unserer Flotte längst etwas Unentbehrliches geworden, ohne ihn vermögen wir uns die ungeschwächte, machtvolle Entfaltung unserer maritimen Streitkräfte kaum zu denken. Der gegenwärtige neuzeitliche Ausbau des Nord-Ostsee-Kanals wird ihm seinen früheren strategischen Wert wiederverleihen und



An der Holtenauer Schleuse.

Bilder aus der Kameruner Vogelwelt.

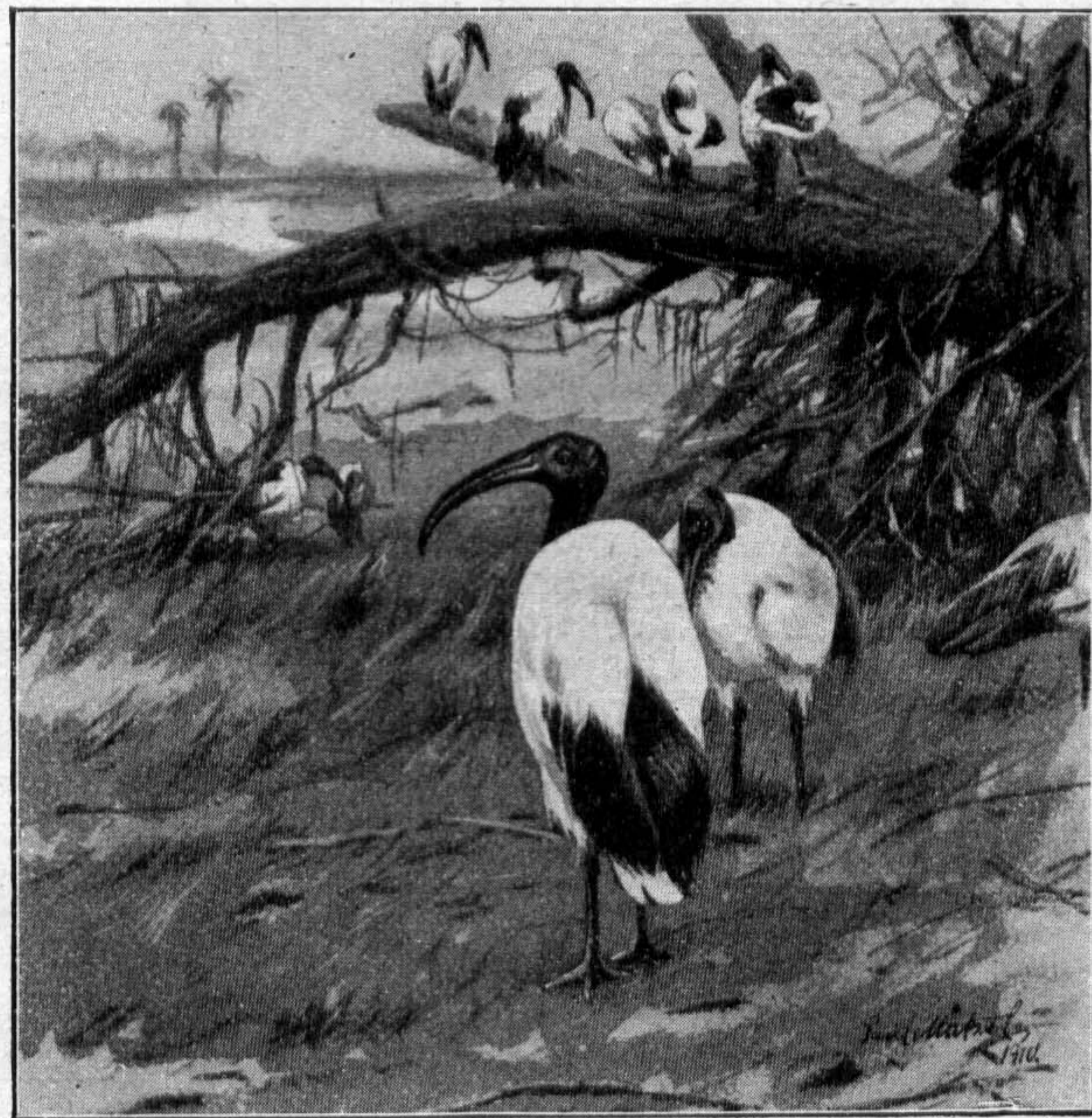
Aus unserm Illustrationswerk: Eine Reise durch die deutschen Kolonien. Band II Kamerun.*)
Mit Bildern nach Zeichnungen von Paul Matzel.



1. Nilgans.

sie auch nicht, wie verschiedene andere Vögel, für heilig gehalten wurde, so war sie doch Seb, dem Vater des Osiris, geweiht. Schon durch ihre weniger plumpe Gestalt sticht sie angenehm von unseren zahmen Gänsen ab. Ihr Gefieder ist prächtig hellbraun und rotbraun gefärbt, die Flügeldecken schimmern grün und violett, und Schnabel und Füße sind schön rot. Der Vogel ist ebenso auf den Flüssen Kameruns wie auf den Seen und Sümpfen anzutreffen und nistet entweder im Schilf oder auch auf trockenem Boden und sogar auf Bäumen. Sein Fleisch ist sehr schmackhaft, und da er ja ein recht schönes Gefieder hat, so wird er auch in Europa häufig als Ziervogel auf Teichen gehalten.

Bild 2 zeigt uns den Ibis, einen Schreitvogel, der ebenfalls am häufigsten in den Nilländern vorkommt und dort den



2. Heiliger Ibis.

Die Vogelwelt Kameruns ist ziemlich reich an Arten. Bei dem Wasserreichtum des Landes treten natürlich die Schwimm- und Wasservögel in den Vordergrund. Die Flüsse und Sümpfe wimmeln von zahllosen Schwimmvögeln, Enten- und Gänsearten. Daneben treffen wir alle möglichen Arten von Störchen und Reiher. Der Wald ist von Papageien der verschiedensten Gattung, von Nashornvögeln, Pisangfressern (Turakos), Adlern, Aasgeiern, Falken und zahlreichen kleinen Vogelarten bevölkert.

Unter den Raubvögeln ist namentlich der Schopfadler zu nennen, der grösste Raubvogel Westafrikas.

Singvögel in unserm Sinne gibt es in Kamerun wie überhaupt in den Tropen nicht. Das fröhliche Gezwitscher und Jubilieren, das bei uns im Frühjahr und Sommer den Wald erfüllt, werden wir daher in Kamerun vergeblich suchen. Dagegen wetteifern die verschiedenen Vogelarten durch die Farbenpracht des Federkleides miteinander.

Wie in Ostafrika sind auch in Kamerun die Weibervögel sehr häufig, ja man könnte sie fast die Spatzen Afrikas nennen. Die Männchen haben ein prächtig gelbes Federkleid, die Weibchen sind bescheiden grau gefärbt. In der Paarungszeit nimmt das Federkleid jedoch eine lebhaftere Färbung an.

Unter den Schwimmvögeln ist die Nilgans (Bild 1) sehr zahlreich vertreten. Ihr Name ist eigentlich irreführend, denn sie ist fast in ganz Afrika anzutreffen. Von den Nilländern aus ist sie aber wohl zuerst bekannt geworden. Schon die alten Ägypter haben sie gezähmt, und wenn



3. Riesenreiher.

Namen „heiliger Ibis“ erhalten hat. Auch dieser Vogel ist über das ganze tropische Afrika verbreitet und in Kamerun nicht gerade selten. Auffällig ist sein sichelförmig gekrümmter Schnabel. Kopf und Hals sind kahl, Schnabel und Füße schwarz. Bis auf die schwarzen, grün schimmernden Schwungfedern ist sein Gefieder glänzend weiss.

Einer der schönsten afrikanischen Schreitvögel ist der Riesenreiher (Bild 3), der, wie schon sein Name andeutet, erheblich grösser ist als die anderen Reiherarten. Namentlich sein Hochzeitskleid ist prachtvoll und zeichnet sich durch zwei schurzfellartige Federquasten an der Unterseite aus.

Papageien kommen zahlreich, in den verschiedensten Farben vor und erfüllen den Wald mit ihrem misstönenden Geschrei. Doch, wie jedes Kind weiss, sind sie sehr

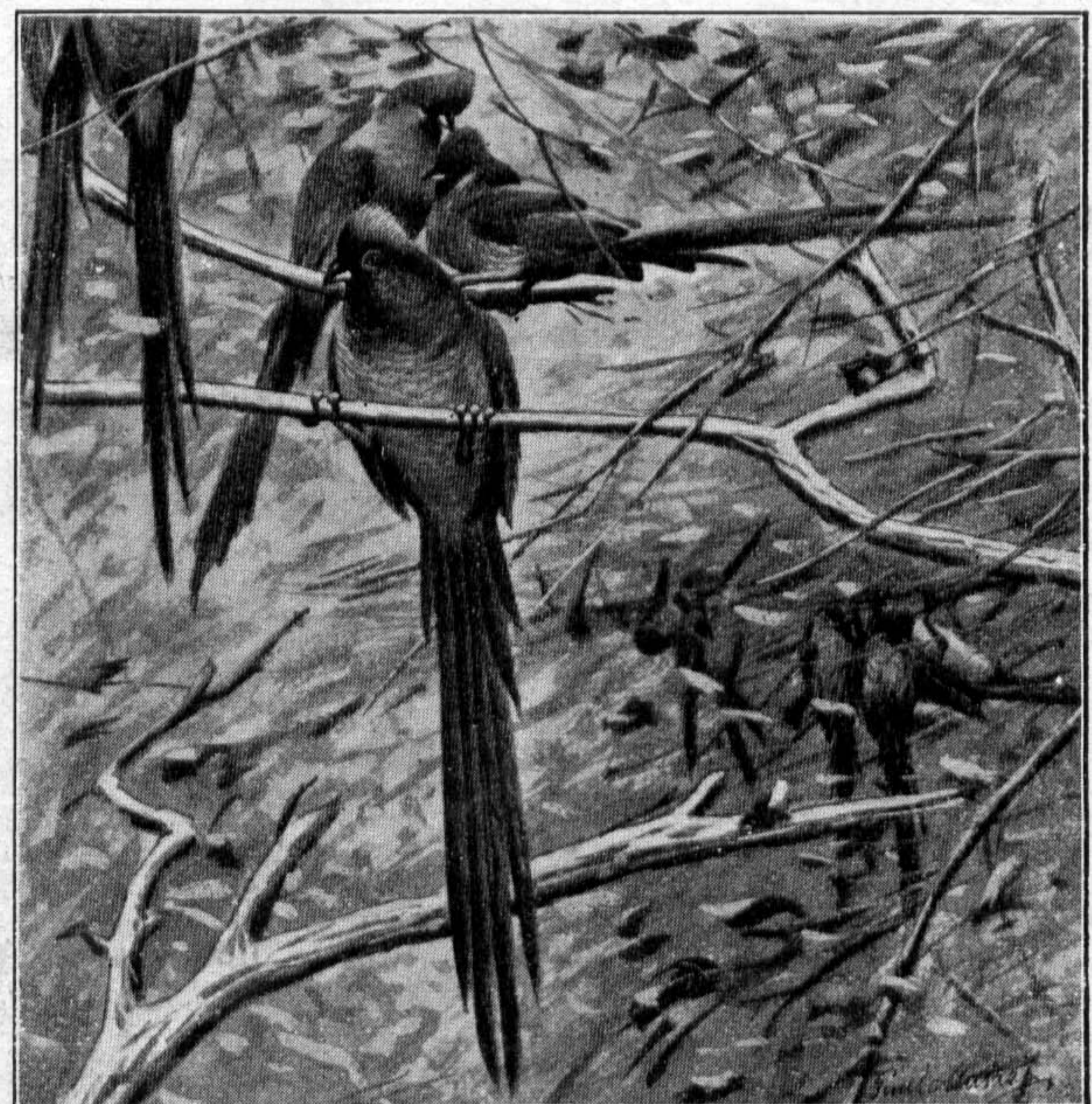
possierlich — „gefiederte Affen“ nennt sie der alte Brehm — dabei aber äusserst vorsichtig. Von dieser Eigenschaft bei den Graupapageien (Bild 4), die in Kamerun besonders häufig sind, erzählt Hauptmann Hutter sehr nett: „Wenn ich mich zur Beobachtung oder zur Gewinnung eines dieser rotschwänzigen Gesellen für unsern Kochtopf heranpirschte, musste ich bei ihrem Gebaren stets an unsere heimischen Nussbäuer denken. Man weiss, dass auf einem Baum eine ganze Bande dieser Rotschwänze sitzt, hat man sie doch dort einfallen sehen, aber zu Gesicht bekommt man keinen. Alle, soeben noch in der lautesten Unterhaltung begriffen, schweigen sofort still, ziehen sich in die dichte Baumkrone zurück und gewinnen lautlos kletternd die dem Schützen entgegengesetzte Seite des Baumes, streichen ab, und nun, in sicherer Entfernung, geht ein Geschrei, Geschimpf und Gespött an ob des überlisteten Jägers.“

Eine sehr niedliche und lebendige Gesellschaft sind die zu den Klettervögeln gehörigen Mausvögel (Bild 5), die in Kamerun etwa die Stelle unserer Meisen einnehmen. Wie diese durchstreifen sie in kleinen Scharen den Wald und nähren sich von Früchten, Beeren, Knospen und dergl. Wie unser Bild zeigt, sitzen und hängen sie, wie die Meisen in den sonderbarsten Stellungen zusammen.

*) Eine Reise durch die deutschen Kolonien. Herausgegeben von der illustrierten Zeitschrift „Kolonie und Heimat“. Band II Kamerun. Mit 2 Karten und 209 Abbildungen, darunter 14 ganzseitigen Bildern, VII und 129 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband. Preis 5 Mk.



4. Graupapageien.



5. Mausvögel.

Die landwirtschaftliche Ausstellung in Keetmanshoop.

Züchter konkurrierten, was bemerkenswert ist, da auch diese Zucht erst nach dem Kriege in grösserem Massstabe aufgenommen worden ist, und zwar vornehmlich auch von der erwähnten Firma Brauss, Mahn & Co. Das gute Haar dieser Tiere ist wertvoller als Wolle, und die Tiere selbst sollen weniger empfindlich als Wollschafe sein. Man verspricht sich grossen Gewinn von dieser Zucht, da auch das Fleisch vorzüglich ist.

Bild 3 zeigt prämiertes Kleinvieh der oben genannten Schäferei Garinai, unter welchem das Auge Wollschafe, Angoraziegen, Perserschafe und Bastard-Russian-Perserschafe unterscheiden kann.

Leider fehlten gänzlich Proben der vieler-



Fettschwanzschaf und Bockies des Farmers Oppermann.

Zu Pfingsten dieses Jahres fand im Südbezirk, in Keetmanshoop, die erste landwirtschaftliche Ausstellung statt. Veranstaltet wurde sie von dem dortigen Rennverein und in dankenswerter Weise vom Gouvernement unterstützt. Zahlreiche Gäste aus Lüderitzbucht waren hierzu und zu dem darauffolgenden Renntag mit Extra-Zug eingetroffen.

Die Leser werden sich der Bilder erinnern, die vor genau einem Jahr von der Landesausstellung in Windhuk erschienen. So Grossartiges konnte in Keetmanshoop natürlich noch nicht gezeigt werden. Dazu ist die Arbeitszeit seit der Niederwerfung des Aufstandes viel zu kurz gewesen, abgesehen davon, dass der Süden bekanntlich in seiner Gesamtentwicklung nicht unerheblich hinter dem Norden zurücksteht. Um so erfreulicher war es gelegentlich der Tierschau in Keetmanshoop zu sehen, dass auch im Süden die Wunden des Krieges zu heilen beginnen.

Das 1. Bild zeigt Fettschwanzschafe und Afrikaner Ziegen, sogenannte Bockies, des Farmers Oppermann aus dem Südosten der Kolonie. Ausserdem Karren und Wagen der



Die Pferdeaussstellung.



Das prämierte Kleinvieh.

sprechenden Straussenzucht, doch scheint dieser wie gleichfalls der Wollschafzucht auch von privater Seite in letzter Zeit regeres Interesse entgegengebracht zu werden, sodass sich im nächsten Jahr hoffentlich hierfür Aussteller finden werden.

Wenn die Tierschau auch wohl hätte etwas zahlreicher beschickt werden können — die Veranstaltung konnte nicht rechtzeitig genug bekannt gegeben und vorbereitet werden —, so hat sie doch als erste landwirtschaftliche Ausstellung in Keetmanshoop insofern eine gewisse Bedeutung gehabt, als sie zeigte, dass auch im südlichen Binnenlande, seit Ruhe und Frieden wieder hergestellt ist, tüchtig gearbeitet wird, wenn auch weniger augenfällig als auf den Diamantfeldern von Lüderitzbucht.

Wagenbauerei A. Plietz in Lüderitzbucht. Auf dem 4. Bild sind Wollschafe der Firma Brauss, Mahn & Co. zu sehen, die als einzige diese Klasse ausgestellt hatte. Die Firma begann vor etwa zwei Jahren im Süden der Kolonie Wollschafzucht in grossem Massstabe zu betreiben, — im mittleren Teil hat man seit Jahren bereits erfolgreiche Versuche damit gemacht. Wie wir hören, ist man bisher von dem Resultat befriedigt, was die ausgestellte Nachzucht der aus der Kapkolonie importierten Muttertiere und der aus deutschen Stammschäferereien eingeführten edlen Böcke mit Recht erlaubt.

Im Hintergrund desselben Bildes steht das ausgestellte Rindvieh, meist importiertes Afrikaner Hornvieh und dessen Nachzucht, darunter recht stattliche Exemplare. Das 2. Bild veranschaulicht den Stand der ausgestellten Pferde. Gerade auch diese Zucht scheint im Süden unserer Kolonie erfreuliche Fortschritte zu machen. Daneben verdient das Geflügel und die ausgestellten Gemüse und Fleischwaren hervorgehoben zu werden, welche letztere beiden Erzeugnisse leider nur je einen Aussteller fanden. Immerhin dürften die ausgestellten Leistungen zu Nachahmungen anspornen.

Nicht unerwähnt dürfen die ausgestellten Angora-Ziegen bleiben, in welcher Klasse zwei



Wollschafe der Firma Brauss, Mahn & Co.

Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Jährlicher Mindestbeitrag 4 Mark. — Die Mitglieder erhalten „Kolonie und Heimat“ unentgeltlich.

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134.

Ausreise nach Südwest.

Mit dem Dampfer „Prinzessin“ reisten am 15. Juni ab Hamburg durch Vermittlung des Frauenbundes und mit Unterstützung der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Deutsch-Südwestafrika: Emerentia Weixler aus Altona als Dienstmädchen zu Herrn Görke, Lüderitzbucht; Christine Hansen aus Hamburg als Köchin zu Herrn Rolle, Keetmanshoop; Hermine Mähl aus Hamburg als Dienstmädchen zu Herrn Raupert, Windhuk; Tony Beykuffer aus Celle als Stütze zu Herrn Farmer Ottokar Ziegler, Farm Tenobis bei Kubas.

Neugegründete Abteilungen.

Frankenstein in Schlesien ist als Abteilung erloschen.

78. Abteilung Giessen (25 Mitglieder).

1. Vorsitzende: Frau Professor Böttcher, geb. Ide (der übrige Vorstand wird noch gemeldet).

79. Abteilung Radeberg (14 Mitglieder).

1. Vorsitzende: Frau Fabrikdirektor Hirsch, geborene Hartung,

2. Vorsitzende: Frau Realschuldirektor Professor Oertel,

1. Schatzmeisterin: Frau Amtsrichter Dr. Krug,
2. Schatzmeisterin: Frau Rechtsanwalt Dr. Bachmann,

1. Schriftführerin: Frl. Martha Barth,

2. Schriftführerin: Frl. Frieda Barth,

Beisitzende: Frau Fabrikbesitzer Graesser, Frau Fabrikbesitzer Ottomar Hasse, Frl. Johanna Schlechte, Frau Sanitätsrat Dr. med. Zaengel

Abteilung Burgsteinfurt und Umgegend: (84 ordentliche, 36 ausserordentliche Mitglieder):

1. Vorsitzende: Fräulein von Beulwitz,

2. Vorsitzende und 1. Schriftführerin: Frau Gymnasialdirektor Heilmann,

3. Vorsitzende und 1. Schatzmeisterin: Frau Wilhelm Rotmann.

2. Schriftführerin: Frau Rechtsanwalt Gansz.

2. Schatzmeisterin: Frau Alfred Sallandt.

Für Borghorst: Frau Anton Wattendorf, Frau Franz Kock.

Abteilung Potsdam meldet ihren nun vollzähligen Vorstand wie folgt:

1. Vorsitzende: Frau A. von Klitzing,

2. Vorsitzende: Frau Brandeis. Schriftführer: Herr Sanitätsrat Dr. Panneck,

Stellvertretende Schriftführerin: Fräulein Clara von Böttcher.

Schatzmeister: Herr Rechnungsrat Frank,

Stellvertretende Schatzmeisterin: Frl. Ilse von Klitzing.

Beisitzerin: Frau Präsident von Ehrenberg.

Die Abteilung Rudolstadt führt in Zukunft den Namen „Schwarzburg-Rudolstadt“, da viele Mitglieder der Abteilung im weiteren Fürstentum wohnen.

Die bisherige erste Vorsitzende der Abteilung Regensburg Frau General Hurt hat wegen Uebersiedlung nach Bayreuth ihr Amt an Frau Oberst Wenniger übergeben. Das Amt von Frau Major

Meinardus, Göttingen hat bei deren Fortzug nach Wesel Frau Prof. Göppert übernommen.

Wir sprechen beiden Damen, die sich in hervorragender Weise um den Frauenbund verdient gemacht haben, unsern herzlichsten Dank aus.

Hedwig Heyl, 1. Vorsitzende.

Sammlung für das Heimatshaus in Keetmanshoop.

Bestand am 1. Juni 1910 . . . 45 083,75 Mk.

Abt. Hannover von Frau Gromann, Spiegelberg 10,—; Abt. Hannover von Frl. W. Rhoden 10,05; Abt. Saarbrücken 2010,—; Abt. Warmbrunn 35,—; Abt. Weimar 100,—; Abt.



Vom Kolonialfest der Abteilung Burgsteinfurt. „Der Kraal des Morenga“.

Sprottau 10,—; Abt. Münster von Frau von Delden 20,—; Abt. Münster 500,—; Abt. Burgsteinfurt 2000,—; Frau Landrat Betti Tecklenburg 187,50; Africa Export Gesellschaft m. b. H., Hamburg 10,—; Alfred Stürken, Hamburg 50,—; A. Erhard, Hamburg 30,—; Deutsche Afrika-Bank A.-G., Hamburg 100,—; Harder & de Voss, Hamburg 50,—; Frau Helga Boysen, Hamburg 100,—; Walter Leinow & Co., Hamburg 10,—; L. Pagenstecher, Hamburg 20,—; Nordisches Kolonialkontor, G. m. b. H., Hamburg 30,—; Engelbert Kolb, Hamburg 20,—; Ed. Woermann, Hamburg 100,—; N. N., Hamburg 50,—; Dynamit-A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co., Hamburg 100,—; Hamburg-Amerika Linie, Hamburg 300,—; Woermann-Linie, Hamburg 200,—; Norddeutsche Versicherungs-Ges., Hamburg 100,—; Deutsches Kolonialkontor, G. m. b. H., Hamburg 50,—; Georg Hesselmann, Hamburg 1000,—; Heinr. Dirks, Hamburg 5,—; Alfred Edey, Hamburg 100,—; Mathias Rohde, Hamburg 30,—; H. Menzell, Hamburg 100,—; Wilchers & Helm, Hamburg 30,—; H. F. M. Mutzenbecher, Hamburg 100,—; F. F. Eiffel, Hamburg 10,—; Dr. Hermann Hartmeyer, Hamburg 30,—; Heinrich Frhr. von Ohlendorff, Hamburg 50,—; Hamburger Freihafen Lagerhaus-Ges., Hamburg 100,—; Clemens Müller, Hamburg 50,—; Chemische Fabrik in Biltwälder vorm. Helt & Stahmer, Hamburg 100,—; Ichthyol-Ges. Cordes Hermann & Co., Hamburg 100,—; Afrika-Marmor-Kolonialgesellschaft, Hamburg 50,—; Sprengstoff A.-G. Carbonit, Hamburg 100,—; F. A. Schwarz, Hamburg 20,—; Theodor Bock, Hamburg 20,—; Max H. Röver, Hamburg 100,—; Otto W. Krogmann, Hamburg 20,—; August Bolten, Hamburg 20,—; Hugo van Emmerik, Hamburg 10,—; August Neubauer, Hamburg 50,—; Anton Günther, Hamburg 5,—; Hirsch & Co., Hamburg 20,—; Suhr & Classen, Hamburg 10,—; Lorenz Meyer, Hamburg 50,—; Exz. Gräfin Schimmelmann, Hamburg 20,—; Abt. Hamburg 505 Mk.



Vom Kolonialfest der Abteilung Burgsteinfurt. „Der Treckwagen“.

Gesamtsumme 54 091,30 Mk.

Ausgaben abzüglich eingegangener Zinsen 356,— „

Bestand am 1. Juli 1910 53 735,30 Mk.

Für die Richtigkeit:

Dr. Hugo Hardy, Schatzmeister.

Allen Spendern sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Aus den Abteilungen.

Die Abteilung Keetmanshoop veranstaltete zum Besten des Heimatshauses einen Wohltätigkeitsbazar im festlich geschmückten Saale des Schützenhauses. Sämtliche Verkaufsartikel waren von den Bewohnern von Keetmanshoop und Umgegend gestiftet; in dankenswerter Weise hatten sich die dortigen Geschäfte und Casinos betätigt. In geschmackvollen Phantasie-Kostümen spendeten Frau Bezirksamtman Schmidt und Frau Oberleutnant Berlin den Sekt. Frau Bürgermeister Dr. Forkel und Frau Lehrer Thormann hatten ihren Stand am Zigaretten-tisch. Daneben war das Tee-, Kaffee- und Kuchenzelt aufgeschlagen, in dem Frau Intendantursekretär Gröbel mit den als Japanerinnen

kostümierten Damen Fräulein Siebert, Hammer und Hobelmann, die Gäste bedienten. Die Damen Ueckermann, Müller und Salomon walteten als bayrische Biermädler ihres Amtes, und in der Bar sah man Fräulein Ehret und Fräulein Döffinger. Die wegen ihrer Kochkünste bekannte Frau Rolle hatte mit Frau Horwitz ein reiches Buffet aufgestellt. Photographien und Ansichtskarten, auf eigenem Apparat hergestellt, verkaufte Frau Joenick. Auch die Würfelbude von Frau Zarth war so eifrig besucht, dass sie bald ausverkauft war. Die Kapelle, vom Kommando liebenswürdigst zur Verfügung gestellt, konzertierte, unterbrochen von komischen Vorträgen einzelner „Künstler“. Gegen 11 Uhr abends kamen auch die Tanzlustigen zu ihrem Recht. Um Mitternacht wurde dem um das Heimatshaus so verdienstvollen Bezirksamtman Schmidt, dessen Geburtstag gerade begann, ein kräftiges Hoch ausgebracht. In seiner Erwiderungsrede sprach Herr Schmidt den Damen, die so viel zum Gelingen des Festes beigetragen hatten, den herzlichsten Dank aus.

Der pekuniäre Erfolg des Bazars war glänzend. Der Reinüberschuss für das Heimatshaus beträgt rund 4828 Mk. und ein Anteil von Boston Pomona im Nennwerte von 500 Mk.

Die Abteilung Burgsteinfurt und Umgegend veranstaltete am 19. Juni ein Kolonialfest zugunsten des Heimatshauses in Keetmanshoop. Aus der ganzen Umgegend strömten die Gäste herbei, um dem eigenartigen Feste, das im Fürstl. Bentheimschen Park, dem sogenannten Bagno stattfand, beizuwohnen. Um 3 Uhr erschienen Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin zu Bentheim und Steinfurt und wurden mit Musik von den Damen des Vorstandes empfangen. Auch Ihre Exzellenz Frau von Einem und Ihre Exzellenz Freifrau von der Recke beehrten das Fest mit ihrem Besuch. Bald entwickelte sich unter dem Schatten der herrlichen Bäume des Bagno ein reges Leben:

Neger, Schutztruppler, auch eine Zigeunertruppe bewegten sich unter dem Publikum und Ausrufer priesen ihre Sehenswürdigkeiten an. Ausser der Kapelle des Jünglingsvereins musizierte eine Niggerkapelle deren Mitglieder durch die schwarzen Gesichter und die auffallende europäische Kleidung allgemein zum Lachen reizten. Die grösste Sehenswürdigkeit war der nebenstehend abgebildete „Kraal des Morenga“, den Herr Fabrikbesitzer Wilhelm Rotmann mit erstaunlicher Echtheit errichtet hatte. Dort fühlte man sich ganz nach Südwest versetzt und die Versprechungen des gewandten Impresario wurden noch weit übertroffen. Um ein Feuer waren fünf Hütten gruppiert, deren Bewohner kräftige Hererogestalten mit blitzenden und verschmitzten Augen, die Tonpfeifen im

Munde, geschmückt mit Ketten und Muscheln, bewaffnet mit Bogen, Lanzen und Schilden ein unheimliches Kriegsgeheul ausstießen, auf ihren eigenartigen Instrumenten Musik machten oder ihre Tänze aufführten. Vor den Hütten bereiteten die Frauen auf offenem Feuer ihre Speisen, während die kleinen Hererokinder ausgelassen spielten, den Ochsenwagen umsprangen oder mit dem Zebra, der Ziege und dem Hunde sich zu schaffen machten. Aus dem Kraal setzte sich ein Treck in Bewegung, in dem natürlich ein afrikanischer Ochsenwagen nicht fehlte, dem Schwarze und Weisse, Krieger, Frauen, Kinder und Vieh folgten. Sehr viel Beifall fand der Niggertanz, den vier „Nigger“ mit grosser Gewandtheit vorführten, besonders aber der Schwerertanz der in den Niggertanz eingelegt war.

Für Genüsse aller Art war gesorgt; die Speisekarte bot ein reichhaltiges Menu, und reizende junge Damen eilten hin und her um die Gäste zu bedienen.

Den Schluss bildete, damit nun auch die an europäische Vergnügungen gewöhnte Jugend zu ihrem Rechte kam, ein Tanz in dem schönen alten Konzertsaal. Der Ertrag des Festes war so reich dass die Abteilung „Burgsteinfurt“ umgehend die Freude hatte 2000 Mk. für das Heimatshaus in Keetmanshoop spenden zu können.

Auch in den Abteilungen Lübeck und Görlitz fanden wohlgelungene Wohltätigkeitsfeste zum Besten des Heimatshauses statt, über die wir des näheren in der nächsten Nummer dieses Blattes berichten werden.

Buschklatzsch.

(22. Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Herr Jenssen, es ist, wie ich sage, durch seine Art und Weise gegen die Arbeiter hat dieser Schlieben uns die ganze Anwerbung verdorben. Was ich in jahrelanger mühseliger Arbeit aufgebaut habe, hat er in einem halben Jahre zerstört. Er scheint gedacht zu haben, dass er alles mit seinem Leutnantston erreichen werde. Nun sind die Leute misstrauisch geworden. Von allen Seiten laufen Beschwerden über ihn ein. Ja, die Häuptlinge, die, um mich zu begrüßen nach Nsogakon kamen, haben mir versichert, dass ihre Stammesleute sämtlich ausgerissen wären, wenn sie nicht mein Versprechen gehabt hätten, dass ich am Ende des Urlaubs wieder nach Nsogakon zurückkäme. Ich habe jetzt im Busch die Sache wieder etwas beruhigt, aber es hat mich doch eine lange Reise gekostet. Ueberhaupt, — wie da oben jetzt wieder gegen die Eingeborenen vorgegangen wird, ist ein Skandal.

Da, am grossen Wege, den das Gouvernement baut, sitzt ein Wegebauer, der den Weg buchstäblich mit Leichen pflastert, mit solch einer Roheit arbeitet er. Gegen diese Leute muss, meiner Ansicht nach, mit aller Schärfe vorgegangen werden. Es wäre besser, sie würden gleich aus der Kolonie ausgewiesen.“

„Aber, Herr Veldt, ich verstehe Sie gar nicht. Sie waren doch zuerst so entzückt von dem, was Schlieben in Ihrer Abwesenheit in Nsogakon geschaffen hat, und nun haben Sie auf einmal Ihre Ansicht so geändert.“

„Ja, ich habe das alles eigentlich erst kennen gelernt, nachdem Schlieben weg war, und dann, das gebe ich ganz ruhig zu, habe ich mich wohl durch seine Persönlichkeit bestechen lassen. Er kann ja ausserordentlich liebenswürdig sein. Sie kennen ihn ja selbst zur Genüge, Herr Jenssen.“

Veldt wirft Jenssen, der ihm gegenüber am Tisch der Veranda des Hauptagenturhauses sitzt, einen lauernden Blick zu. Aber der spielt nachdenklich mit dem Bleistift ohne aufzusehen, als ob sich seine Gedanken mit etwas ganz anderem beschäftigten. Und doch drehen sie sich gerade um den Mann, der da vor ihm so angegriffen worden ist.

Jenssen hat eigentlich viel für Schlieben übrig gehabt. Seine frische, offene Art, sein energisches Wesen haben dem alten Kameruner stets besser gefallen als das schleichende, kriechende Benehmen von Veldt. Zudem weiss er, dass Schlieben seinerzeit in Nsogakon mehr geschaffen hat, als Veldt in den Jahren, die er oben war.

Aber seit einiger Zeit erfüllt ihn eine tiefe Bitterkeit gegen Schlieben. An der Küste kursiert ein dunkles Gerücht, dessen Urheber er nicht herausbekommen kann, und doch taucht es immer wieder auf, — ein Flüstern und Tuscheln; das summt und singt, wie der Moskito bei der Nacht, dessen man sich auch nicht erwehren kann, und der heimtückisch seinen Biss anbringt und das tödliche Gift der Malaria ins Blut hineinsendet. Zuerst fühlt man nur das juckende Brennen, man fährt mit der Hand über die wunde Stelle und vergisst es wieder. In den Adern aber sind die Parasiten an ihrer

mörderischen Arbeit und zerstören die roten Blutkörper und nagen am Leben. Und dann kommt über Nacht das Fieber, und wenn es vorüber ist, fühlt man sich matt und hat einen Ekel vor allem.

So fühlte sich auch Jenssen jetzt. Der ruhige zurückhaltende Mann, der es nicht verstand, viel

Kameruner Roman.

Von

Kans A. Osman.

Nachdruck verboten.

Die deutsche Flotte.

Die Welle schäumt, denn die deutsche
Die Anker hat sie gelichtet. [Flott',
Die schöne Welt, vom lieben Gott
Im Schöpfungsdrang einst gedichtet,
Sie lockt und lächelt in weite Fern',
So folge sie denn ihrem siegreichen Stern,
Die Flotte, sie ziehe ins Weite.

Und der deutsche Fleiss und das deutsche
Gemüt
Und die deutsche Kraft und das deutsche
Lied
Ziehn mit durch des Ozeans Breite.

Die Kraft, die das Deutsche Reich geeint,
Will nun ihren Teil an der Erde,
Damit, wo die Sonne Menschen bescheint,
Deutschland geachtet werde.
Sein Handel sei über den Erdkreis
gespannt,

Es trage bis in das entfernteste Land
Die Flotte den Fleiss unsrer Hände.
Und deutsche Sitte und deutschen Sinn
Den bringe sie mit den Waren hin
Bis an des Erdkreises Ende.

Gott fürchtet der Deutsche und sonst nichts.
Fahr hin, du deutsches Geschwader!
Tut's Not, mit seinen Kanonen spricht's
Ein Wort in den Völkerhader.
Doch siegreicher spricht des Geistes Wort
Als Kanonengebrüll in dem fernen Port
Mit der menschlichen Stimme Schalle.
Unwiderstehlich siegt deutsche Kultur
Und bringt auf ihrer göttlichen Spur
Des Friedens Segnungen alle.

Drum haltet die deutsche Flotte hoch,
Sie dienet des Vaterlands Ehre,
Des Vaterlands Ruhm verbreitet sie doch
In fremde Länder und Meere.
Und wenn einst nach hartem, langwierigem
Krieg

Dem Guten und Tücht'gen ein glänzender
Sieg
Auf Erden wird endlich errungen,
Dann wird auch der Flotte des Dankes
ein Teil

Ein lautes, fröhliches, donnerndes Heil
In jubelndem Chore gesungen.

Jenny Durège.

Worte zu machen, hing mit einer innigen Liebe an seiner Frau, deren kapriziöses Wesen ihn immer von neuem, vielleicht gerade durch den scharfen Gegensatz, in dem sie dadurch zu ihm stand, wie ein fremder Pol anzog. Ihre kleinen Verzweiflungsausbrüche über die Eintönigkeit des Lebens da draussen ertrug er lächelnd. Wusste er doch, dass er sie mit aller Liebe um-

gab, deren er fähig war und sie hätschelte und verwöhnte wie ein kostbares Kleinod.

Es hatte ihn immer gefreut, wenn sie in ihrer lebhaften Art, gleichsam als Mittelpunkt unter all den Jungesellen sich bewegt hatte. Ja, er hatte im stillen gelächelt über die plumpe Verehrung, die ihr Kupownik und sogar Leute wie der alte Kleepötter entgegenbrachten.

Als sie Schlieben als einen alten Jugendfreund begrüsst, war es ihm ganz selbstverständlich gewesen, dass sie ihm gegenüber sich besonders herzlich und freundschaftlich gegeben hatte. War ihm doch selbst der elegante, formgewandte frühere Offizier sympathischer, als die meisten übrigen seiner Angestellten.

Aber während der zwei Monate, die Schlieben nun im Busch war, hatte der Küstenklatzsch um ihn und seine Frau ein dichtes Gewebe gesponnen. Anfangs waren Jenssen versteckte Anspielungen darüber zu Ohren gekommen, weniger in Bibundi, wo die Angestellten kaum gewagt hätten ihrem Vorgesetzten gegenüber solche Aeusserungen fallen zu lassen, aber an den übrigen Küstenplätzen hatte man es nicht daran fehlen lassen. Wenn er auf dem Dampfer oder sonstwo in Gesellschaft war, hatte oftmals das Gespräch plötzlich gestockt, und er hatte an den verlegenen Mienen der Leute gesehen, dass von ihm die Rede gewesen sei.

Zuerst hatte er sich nicht weiter darum gekümmert. Kannte er doch die Tücke dieser Krankheit aller Europäer, die in den Tropen leben müssen, und die aus der Langweile des ewigen Einerlei und der durch das Fieber erzeugten Nervosität hervorgeht.

Aber seit einigen Tagen war es anders. Seine Frau hatte in der letzten Zeit gekränkelt, so dass er sie zur Erholung nach Deutschland geschickt hatte. Als der Dampfer, der sie heimführte, die Reede von Kribi verliess, und er im Boot mit einem alten Bekannten zur Küste zurückkehrte, hatte der angefangen zuerst von alten Zeiten zu reden.

„Ja, Jenssen, alter Kerl, da bist Du nun wieder mal Strohvitwer und stehst nicht viel anders da, als wir Jungesellen.“

Jenssen hatte gelacht und gemeint, das wäre weiter nicht schlimm. Am liebsten wäre er allerdings gleich mitgefahren, um seinen Urlaub zu Hause zu verleben. Aber Vahl, sein Vertreter, war gerade mit der Malaria vollkommen niedergebrosen, so dass er zurzeit nicht abkömmlich war.

„Hm“, meinte der andere, „ich weiss nicht, es ist doch immer so eine Sache, — ja — ich weiss nicht. Wenn ich 'ne Frau hätte, — ob ich sie dann so allein losgondeln lassen würde?“

„Wieso?“ fragte Jenssen scharf.

„Ja, sieh mal, alter Junge, das sind so Sachen, schliesslich ist doch die Versuchung —“

„Erlaube mal, was meinst Du damit? Willst Du Dich mir, bitte, näher erklären?“

„Na, meinetwegen, — ist ja keene angenehme Sache! Aber sieh mal, alter Kerl, vielleicht ist es doch besser wenn Du endlich mal hörst, was hier über Deine Frau geredet wird. Man mischt sich ja nicht gern in solche Sachen ein, weissst Du, den letzten beissen die Hunde, aber mir drückt's das Herz ab, wenn man immer so alles mit anhören muss, und Du läufst dabei rum, als wenn Du eine Binde vor den Augen

hättest.“ Jenssen war bleich geworden, seine Hand krampfte sich um den Bootrand, als wollte er die feste Planke zerbrechen, als er zwischen den Zähnen ein scharfes „Nun?“ hervorstieß.

„Wir wollen lieber warten, bis wir bei mir sind, diese schwarzen Schweine verstehen zu gut aus unsern Reden alles mögliche heraus zu kombinieren, und das, was ich Dir sagen will, bespricht sich besser unter vier Augen.“

Jenssen war's gewesen, als schlug ihm einer mit der Faust ins Gesicht, als der Freund ihm nachher „reinen Wein“ einschenkte, wie er sich ausdrückte. Und doch war es ein trübes, bitteres Gift gewesen.

„Sieh mal, Ihr habt doch da den Schieden oder Schlieben oder wie der Kerl heisst. Ich kenne ihn selber nicht. Henning hat mir von ihm erzählt. Er soll ja so eine Art alter Freund von Deiner Frau sein. Na, was dran ist, kann ich nicht beurteilen. Aber die Leute reden hier alles mögliche. Man soll ihn und Deine Frau in allerhand verfänglichen Lagen überrascht haben. Wer weiss, er soll ja ein eleganter, netter Kerl sein, und man kann's Deiner Frau schliesslich nicht verdenken, wenn sie ihn als alten Jugendfreund gern hat, ich glaube ja auch nicht, dass irgend was Wahres an dem Klatsch ist, aber es wird hier ganz offen darüber geredet. Sie sollen schon früher in Beziehungen zu einander gestanden haben, na, und so weiter. Wo der Klatsch hergekommen ist, das weiss ich nicht.“

Und dann hatte er ihm noch Einzelheiten berichtet, die man sich erzählte. Bestimmte Quellen hatte er ihm aber nicht angeben können.

Als Jenssen in später Nacht nach Hause ritt, stürmten alle möglichen wilden Gedanken auf ihn ein. Sollte er seine Frau telegraphisch von Duala zurückberufen? Sollte er diesem Schlieben nachreisen, ihn irgendwo im Busche stellen und ihn über den Haufen schießen wie einen tollen Hund? Aber dann überlegte er sich's wieder, es war ja alles Unsinn und Blödsinn, hatte er doch die beiden täglich gesehen — in ihrem völlig harmlosen Verkehr miteinander beobachtet. Aber immer wieder von neuem fasste ihn das Misstrauen und bitterer Groll stieg in ihm auf gegen seine Frau und gegen diesen Mann, für den er freundschaftlichere Gefühle hegte, als bisher für seine tüchtigsten Beamten.

Der Hauptagent einer grossen Firma da draussen hat eine ähnliche Stellung wie der Kommandant eines Kriegsschiffes. Er steht abseits von seinen Untergebenen, und der freie, ungebundene Ton, der sonst in den Tropen von Mann zu Mann herrscht, erleidet dadurch eine Einbusse.

Jenssen hatte eigentlich keinen engeren Freund unter seinen jungen Leuten. Der einzige, dem er etwas näher stand, war Vahl. Der wäre vielleicht auch der gewesen, dem er sich anvertrauen und den er in dieser misslichen Lage befragen konnte, aber der lag seit einigen Tagen in wilden Fieberphantasien befangen. Der Mann, der Jahre hindurch dem mörderischen Klima mit leichtsinnigem Lächeln getrotzt hatte, war plötzlich zusammengebrochen. Sein Körper, dem er mit eiserner Energie alle Anstrengungen zugemutet, rächte sich jetzt für diese Vernachlässigung. Stumpf und teilnahmslos lag er auf seinem Lager, von dem er nur manchmal in wirren Wahnvorstellungen emporfuhr, die ihm die Zeit vorgaukelten, da er oben im Innern täglich dem Tode ins Auge sehend unter den finstern Menschenfressern gelebt hatte.

Als Jenssen vor seinem Hause hielt, war sein Rappe über und über mit Schweiss bedeckt. Der Haussa, der ihm das Pferd abnahm und die Boys, die ihren Herrn an der Treppe empfingen, machten scheue, bedrückte Gesichter. Das Wesen ihres Herrn schien ihnen nichts Gutes zu verkünden. Jenssen ging noch lange auf der Veranda auf und ab, ein Spielball seiner Empfindungen.

Die nächsten Tage hatte er wenig Zeit gehabt über die Sache nachzudenken. Durch Vahls Krankheit war er mit Arbeit überhäuft, aber es war ihm immer so vorgekommen, als wenn seine jungen Leute ihn mit spöttisch mitleidigen Blicken betrachteten. Einige Male hatte er versucht mit Vahl darüber zu reden, aber es war vergeblich gewesen.

Und heute nun war Veldt heruntergekommen, um über den Erfolg einer Tour ins Innere zu berichten, und hatte schwere Anklagen gegen Schlieben vorgebracht. Anklagen, die Schlieben als einen wüsten und rohen Patron schilderten,

die ihm den Vorwurf machten, dass er vom Tropenkoller besessen sei und durch seine Ausschreitungen den ganzen Arbeiterersatz für die Pflanzung in Frage gestellt hätte.

Jenssen kannte zwar Veldt als einen heimtückischen Menschen, der den Namen „Leichen-treter“, den man ihm an der Küste gegeben hatte, nicht zu Unrecht trug. Auf der andern Seite hatte er sich selbst davon überzeugt, wie Schlieben in Nsogakon gearbeitet, hatte auch das günstige Urteil des Bezirksamtmanns vom Sanaga über ihn gehört, aber er konnte sich jetzt doch nicht des Gedankens erwehren: „Wenn man den Mann zurückriefe und auf die Anschuldigungen Veldts hin nach Hause schickte, so wäre man ihn für immer los.“

Bestand doch eine Verordnung des Gouvernements, nach der die Firmen berechtigt waren, derartige Europäer ohne weiteres aus ihren Diensten zu entlassen. Aber ein instinktives Gefühl, dass er dem Mann unrecht tat, ein gewisser Widerwillen gegen den feigen Denunzianten da vor ihm, liessen doch immer wieder Partei für Schlieben ergreifen.

„Ich weiss nicht, Herr Veldt“, sagte er, „sollten die Behauptungen ihrer Neger nicht doch stark übertrieben sein? So lange Schlieben oben war, ist mir nie eine Klage zu Ohren gekommen; dass er ausserordentlich tüchtig war, haben Sie mir doch nach Ihrer Rückkehr selbst bestätigt; auch seine Expeditonsberichte, die er aus dem Innern herunter schickt, sind scharf und klar. Er hat uns vor einem grossen Verlust bewahrt, dadurch, dass er so rasch an seinen Bestimmungsort gelangt ist, und von dem Kaufe der nach seinem Befund gänzlich wertlosen Länder abgeraten hat. In den nächsten Tagen muss er nach meiner Rechnung in Kongola eintreffen, dort könnten wir ihn auf alle Fälle telephonisch erreichen. Sehen Sie, ein Zeichen, dass er doch nicht allzu wüst gewesen sein kann, ist schliesslich, dass er mit seinen Trägern niemals irgend welche Schwierigkeiten gehabt hat.“

„Bitte, Herr Jenssen, ich kann Ihnen gerade dafür einen Beweis erbringen, wie er schon in den ersten Tagen losgewirtschaftet hat. Sein eigener Koch, ein tüchtiger Kerl, der lange bei mir gearbeitet hat, kam vor ein paar Wochen jämmerlich verprügelt bei mir an. Er erzählte, dass Schlieben mit dem wüsten Hain aus Kribi zusammen marschiert sei. Die beiden hätten jeden Abend Orgien gefeiert. Sie wissen ja, Hain zieht mit einem Halbblutweib in der Welt herum, da soll es manchmal ganz toll zugegangen sein.“

Die Träger haben sie aufs Aeusserste geschunden, ganz blödsinnige Gewaltmärsche gemacht, wahrscheinlich um nachher damit protzen zu können. Einen Tag vor Lolodorf, als die Leute es schliesslich satt hatten und nicht mehr weiter wollten, haben sie unter Beistand des alten Hilig, sie kennen ja den Menschen auch, diesen rohen Patron, wahllos mit den Peitschen auf die Boys drauf los geschlagen. Der Koch hatte in bester Absicht Schlieben Vorstellungen darüber gemacht und ihm geraten, nicht so scharf gegen die Karawane vorzugehen, da hat er ihn in Lolodorf wegen „Aufhetzens der Leute“ angezeigt und verprügeln lassen.“

„Ja, aber, Herr Veldt; das mag ja alles sein, — übertrieben wird's wohl auch sein, und dann glaube ich doch nicht, dass die Militärstation in Lolodorf so mir nichts, dir nichts, den Mann bestraft haben würde, wenn nicht doch etwas Wahres daran gewesen wäre.“

Veldt zuckte die Achseln, besann sich einen Augenblick und überlegte: Dieser Schlieben sass doch zu fest im Sattel. All seine schön eingefädelten Pläne gegen ihn schienen zu nichts zu werden, aber er hatte ja noch eine letzte Reserve, und die musste ziehen. — Gestern Abend hatte er mit Kupownik und Fellmer zusammengesessen und weidlich mit ihnen über Schlieben geschimpft und geklatscht.

Kupownik hatte sich seinen Ansichten über Schliebens angebliche Roheiten von vorn herein angeschlossen, und Fellmer, trotzdem er dafür bekannt war, dass er sich in geradezu unglaublicher Weise an seinen eigenen, wie an den Boys von anderen Weissen vergriffen, hatte wacker mit in dieselbe Kerbe gehauen.

Und dann hatten sie sich alle enger zusammengesetzt und im leisen Flüsterton weiter geredet. Fellmer hatte gesagt: „Ja, wenn man nur Jenssen reinen Wein über diesen Burschen einschenken könnte! Aber so ist er ja noch immer Hans in allen Gassen, Herr Schlieben

vorn und Herr Schlieben hinten.“ Woher das kommt, weiss ich wohl. Unsereiner kann arbeiten, so viel er will, und seine Pflicht tun, — nicht wahr, Herr Kupownik? — und man bleibt doch immer nur die Nummer. Aber wenn so ein herausgeschmissener Offizier, eine verkrachte Existenz, mit irgend 'ner guten Empfehlung hierherkommt, dann ist er ganz oben auf. Ich habe neulich einen Brief gelesen“, — dass dieser Brief im Privat-Kopierbuch des Chefs gestanden hatte, fand Herr Fellmer nicht für nötig hinzuzufügen — „den Jenssen nach Hamburg schickte, und in dem dieser Schlieben in einer unglaublichen Weise herausgestrichen wurde. Ich sage Ihnen, da stand wörtlich: „Herr Schlieben berechtigt zu den Empfehlungen, die Herr Konsul Bahn über seine Persönlichkeit gegeben hat, in vollstem Masse. Er ist ein ausserordentlich tüchtiger, energischer Beamter, zu dessen Erwerbung wir uns Glück wünschen können, und den ich, falls das Plantagen-Unternehmen in absehbarer Zeit vergrössert werden soll, wärmstens empfehlen kann.“ — Aber, wissen Sie, Herr Veldt“, wandte er sich dann an diesen, der bei seiner Erzählung grün vor Neid geworden war, „das ist es nicht allein, der Kerl hat eben hier noch einen besonderen Rückhalt. Nicht wahr, Herr Kupownik?“

Kupownik nickte vor sich hin, ihm war die Sache eigentlich peinlich, ausserdem konnte man nicht wissen, wie es ablief. Aber er gönnte es Schlieben, gegen den er immer eine gewisse Eifersucht gehegt hatte. Und dann — man konnte ja diesen Fellmer ruhig vorschieben. Hatte er doch auch ihm die Verbreitung des Klatsches über Schlieben und Frau Jenssen allein überlassen und nur ab und zu durch eine versteckte zweideutige Bemerkung dem Gerücht Nahrung gegeben. So liess er ihn auch heute allein weiterreden.

„Nämlich“, sagte Fellmer, und dabei machte er ein geheimnisvolles Gesicht und senkte seine Stimme zu einem leisen Flüstern, „wenn der gute Jenssen wüsste, was für eine Schlange er sich in diesem Schlieben an seinem Busen grossgezogen hat, würde er vielleicht nicht so freundlich über ihn denken. Aber der läuft ja blind und dumm herum und sieht und hört nichts, und dabei pfeifen's in Longji und Kribi schon die Spatzen von den Dächern.“

Veldt horchte auf; so wie die Sache stand, war ihm jedes Mittel recht, mit dem er gegen den verhassten Konkurrenten arbeiten konnte.

„Sie wissen doch wohl, dass der Herr Leutnant und Frau Jenssen alte Freunde sind.“ Dabei grinste Fellmer höhnisch. „Was man so unter ‚alten Freunden‘ versteht, namentlich in den feinen Kreisen, aus denen die beiden ja wohl stammen, das weiss man ja. Na, und da haben sie sich nun wiedergefunden und aus der alten Freundschaft ist eine neue, recht dicke geworden.“ Wieder ein höhnisches Grinsen. „Ich kann Ihnen sagen, die sind enig. Ich habe da Sachen gesehen, na — wenn ich reden wollte, aber wer will sich denn schliesslich den Mund verbrennen.“ — — —

Als sich das edle Triumvirat am Abend trennte, war Veldt vollkommen „eingeweicht.“ Fellmer hatte aus seiner schmutzigen Phantasie heraus die Szene auf der Veranda, die er damals beobachtet hatte, mit allen möglichen Neben Umständen ausgeschmückt und mit versteckten Anspielungen und zynischen Bemerkungen verbrämt und immer wieder zu verstehen gegeben, „dass er noch viel mehr wisse.“

Beim Aufbruch warf sich Veldt in die Brust und erklärte in der Pose des ehrlichen Biedermanns, wenn niemand den Mut habe, Jenssen über diesen Schuft die Augen zu öffnen, so werde er es tun.

Aber heute, wie er da vor Jenssen sass, war ihm die Sache doch etwas misslich erschienen. Er hatte seine Anklagerede eigentlich gleich damit eröffnen wollen, aber nachher hatte er sich's doch überlegt, dass es besser sei, er bringe erst die andern Punkte zur Sprache. Nützte ihm das nichts, so konnte er es ja nachher immer noch tun. Und so rückte er denn endlich damit heraus.

„Ich weiss nicht, Herr Jenssen, ob Sie sich nicht über diesen Schlieben ein falsches Bild machen. Ein Kerl, der zu solchen Gemeinheiten fähig ist, wie man von ihm hört, kann kein anständiger Mensch sein.“ Und dann brachte er unter allerlei Wendungen und Umschreibungen vor, was er gestern Abend von Fellmer erfahren hatte. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Der Quietschbeutel.

Unter der Kanzlerschaft des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst und zwar im Jahre 1894 erschien ein Erlass des Auswärtigen Amtes, der allen unterstellten Behörden die möglichste Vermeidung von Fremdwörtern im schriftlichen Dienstverkehr zur lobenswerten Pflicht machte. Mit einer wahren Berserkerwut stürzte sich der erste Sekretär im kaiserlichen Konsulat zu Zanzibar daraufhin auf die Ausmerzungen aller fremden Sprachgäste. Selbst die „Kapitäne“ der deutschen Postdampfer wurden kurzer Hand in den amtlichen Protokollen dieses klangvollen Epitheton ornans beraubt und erschienen dort fortan — trotz energischen Widerspruches — nurmehr als „Schiffer“ oder „Schiffsführer“! Die Herren rächten sich logischerweise dadurch, dass sie den Herrn „Sekretär“ im Schriftgebrauch in einen „Geheimschreiber“ verwandelten. Doch für diese Uebertragung des reinigenden Sprachgeistes, war letzterer weniger zugänglich; und er berief sich in angeblicher Wahrung berechtigter, persönlicher Interessen auf die „etatsgesetzliche Festsetzung“ seines Amtstitels, im Gegensatz zu dem „Kapitän“, der lediglich dem „höflichen Sprachgebrauch“ seinen Ursprung verdanke.

Die „Deutsche Seemannsordnung“ kenne keine „Kapitäne“, sondern nur „Schiffer“ oder „Schiffsführer“, aber Sekretär — kurz die alte Geschichte von Junker Alexander! Man sieht, die Durchführung des hohen Erlasses verursachte zuweilen Schwierigkeiten, doch unentwegt ging unser Bureauchef die Bahn der vorgeschriebenen Pflicht! Den Vogel schoss der Herr Sekretär aber eines Tages ab, als ein deutscher Reichsangehöriger in der Gerichtsschreiberei des Konsulates erschien, um gegen ein anderes Mitglied der deutschen Kolonie eine Forderungsklage wegen Bezahlung einer gelieferten Ziehharmonika zu erheben. „Ziehharmonika“, „Bandonion“, „Akkordeon“, — nein ein so unschönes Fremdwort durfte unmöglich das Klage-Protokoll verunzieren! Kein Fremdwort für das, was Deutsch gut ausgedrückt werden kann, mein lieber Herr, so lautet der Grundsatz des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, und auch der Herr Reichskanzler ist ganz der nämlichen Ansicht — Gott sei Dank — so ungefähr sprach mit Ueberzeugung der Herr Sekretär zu dem Kläger, und führte dann in praktischer Konsequenz und wortreicher Darlegung noch aus, dass der insbesondere phonetisch unzweifelhaft viel richtigere Ausdruck „Quietschbeutel“ zur Bezeichnung des in Frage stehenden Streitgegenstandes ganz hervorragend besser am Platze sei! So war denn im Klage-Protokoll, sowie in den alsbald zur Ausfertigung gelangten Vorladungen, ausschließlich von einem „Quietschbeutel“ die Rede, und auf dem Umschlage des ordnungsgemäss gleich angefertigten „Aktenstückes“ prangten in zierlicher Rundschrift die Schlagworte: „X. gegen Y., wegen Forderung für einen Quietschbeutel“. In dieser Darstellung gelangte die Sache dann bei dem kaiserlichen Konsul, als Gerichtsherrn, zur Vorlage. Der Herr Konsul erschien alsbald erstaunten Gesichtes im Bureau, in der Hand den neuen Eingang: „Aber verehrtester Herr, wollen Sie mir nicht freundlichst verraten, was das sonderbare Streitobjekt dieses Prozesses eigentlich vorstellt? Ich lese da von einem Quietschbeutel. Dieser Ausdruck ist mir völlig unbekannt, und auch in meinem Sprach-Lexikon finde ich keinen auch nur annähernd gleichlautenden Ausdruck“.

„Herr Konsul, es handelt sich um eine sogenannte Ziehharmonika, die nennt man in meiner holstein'schen Heimat allgemein Quietschbeutel, und in Entsprechung der vom Herrn Reichskanzler erlassenen Weisung glaube ich — —“ „Ach, das ist ja vorzüglich“, unterbrach lachend der Konsul die Erklärung des Sekretärs. „Und wirklich, ich muss bekennen,

Anzeigenpreis: M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile. Reklamezeile M. 2,50. Anzeigen-Annahme durch die Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45 und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Knorr's
Haferflocken
leicht verdaulich - nahrhaft - bekömmlich.

Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse,
Fleischspeisen etc.

Lästige Haare

im Gesicht und am Körper entfernen Sie mit meinem **Enthaarungs-Mittel** schmerzlos in wenig Minuten durch gänzliche Beseitigung der Haare



mit der Wurzel.

Letztere sterben ab und kommen dann die Haare nie wieder.

Keine Reizung der Haut. Nachweisbar ist mein Enthaarungsmittel heute das beste der Welt, besser selbst als die elektrolytische Behandlung.

Preis M. 5,50.

Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Prämiert Paris, London, Gold-Medaillen. Versand diskret gegen Nachnahme oder Briefmarken.

Institut für Schönheitspflege
Frau H. U. Schröder-Schenke
Berlin W., Potsdamerstr. 26 b.

Federleichte Pelerine „Ideal“

ist d. praktischste Wettermantel

für Herren und Damen, speziell geeignet für Alpinisten, Radfahrer, Jäger, überhaupt für jeden Sportsfreund. Aus seidenweichen federleichten wasserdichten Himalaya-Loden

ca. 600 Gramm schwer, 115 cm lang, in den Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap und steingrün. Als Mass genügt die Angabe der Hemdkragenweite, Preis Kr. 21.-, M. 18.-, Fr. 21.- zoll- u. portofrei n. all. Ländern. Verlangen Sie Preisverzeichnis u. Muster v. Lodenstoff, Anzüge, Damen-Kostüme etc. fr. Karl Kasper, Lodenstoff-Versandhaus Innsbruck (Tirol), Museumstrasse 26.



Dr. Möller's
Sanatorium
in Dresden-
Loschwitz

Diätet. Kuren
nach Schroth

Herrliche Lage.
Wirks. Heilverf.
i. chron. Krankh.
Prosp. u. Brosch. fr.

Das schönste Geschenk

ist ein komplett gebundener Jahrgang von „Kolonie und Heimat“.
Die „Hamburger Nachrichten“ sagen darüber:



„Gewiss zur Freude der vielen Tausende der Leser hat der Verlag geschmackvolle Einbanddecken herstellen lassen und den zweiten Jahrgang gebunden herausgegeben zu dem überraschend billigen Preise von vier Mark. Wir haben seit Bestehen der Zeitschrift wiederholt es ausgesprochen, dass sie zweifellos an erster Stelle unter unseren kolonialen Blättern steht und ganz besonders dazu geeignet ist, koloniale Aufklärung und Belehrung zu bringen und das Interesse für unsere Kolonien auch in den Kreisen zu wecken, die ihnen bisher ablehnend oder gar feindlich gegenüberstanden. Dieser Absicht entspricht es auch, dass die Zeitschrift mit Abbildungen, Kartenskizzen usw. geradezu verschwenderisch ausgestattet ist. Das fällt besonders angenehm auf, wenn man den gebundenen Band durchblättert; aus allen unseren Kolonien finden sich darin zahlreiche Abbildungen, die besser als Worte erkennen lassen, wie es in den Kolonien aussieht, was deutsche Kulturpioniere dort bereits geschaffen haben, und was von ihnen zu erwarten ist. Gerade jetzt, wo Weihnachten vor der Tür steht, weisen wir mit Freude nochmals auf die vorzügliche Zeitschrift und diesen Prachtband hin, denn wir könnten für unsere heranwachsende Jugend, doch auch für Erwachsene, kein passenderes, geschmackvolleres Geschenkwerk nennen, das neben der Unterhaltung so trefflich der Belehrung dient über ein Gebiet, dessen Bedeutung für das Vaterland endlich zwar immer mehr erkannt, aber doch noch nicht genug gewürdigt und beachtet wird.“

Verkleinerte Abbildung des hochelegant in Ganzleinen gebundenen II. Jahrgangs; Preis M. 4.—

Bestellungen zum Preise von Mk. 4.— nehmen alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen, sowie diejenigen Boten an, welche die Nummern des gegenwärtigen Jahrgangs ins Haus bringen. Der gebundene Jahrgang kann auch gegen Einsendung von Mk. 4,50 (einschliesslich Porto) direkt von der Expedition von „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45, bezogen werden.

Steckenpferd. Lilienmilch- Seife



v. BERGMANN & Co.
RADEBEUL-
DRESDEN

erzeugt rosiges jugendfrisches Aussehen, reine weisse sammetweiche Haut, und zarten blendend schönen Teint!
à Stück 50 Pfg. Überall zu haben!

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

diese Verdeutschung klingt gar nicht unzutreffend, nur fürchte ich, unsere Nachfolger im Amte dürften sich einstmals vergeblich die Köpfe zerbrechen, was der Gegenstand des Rechtsstreites eigentlich gewesen ist. Vielleicht gelingt es Ihnen, diese Verdeutschung in der allgemeinen Verkehrssprache mit der Zeit einzubürgern, aber vor der Hand muss ich Ihnen doch empfehlen, im vorliegenden Falle das Fremdwort wenigstens in Parenthese hinzuzusetzen."

Kopfschüttelnd schrieb der Sekretär, aber mit ganz kleinen Buchstaben, in Klammern allüberall hinter „Quietschbeutel“ in die Akten: „recte Ziehharmonika“, leise vor sich himmelmelnd die alten Worte: „Der Teufel hol' den Spiritus, im Amte herrscht das Phlegma!“ *Osty.*

* * *



DAS LEBEN IST EIN KAMPF! WOLLEN SIE ALS SIEGER AUS DIESEM KAMPFE HERVORGEGEHEN, SO WENDEN SIE SICH AN MICH!

Ganz gleich, was Ihr Beruf ist, ob Bankier, Kaufmann, Ingenieur, Landwirt, Bürobeamter oder Arbeiter, Lebensvermögen und gute Gesundheit sind die Vorbedingungen jeglichen Erfolges.

MEINE ELEKTRISCHE HEILMETHODE HAT TAUSENDE GEHEILT, WARUM NICHT SIE!

Meine Selbstbehandlungs-Methode ist nichts anderes als die **sinngemässe Anwendung der Elektrizität** mittels meines „Herkules“-Apparates mit acht Spezialbinden für Männer bzw. Frauen. Sie können sich unter Umständen meiner Heilmethode auch **während 60 Tagen versuchsweise** unterziehen, ohne etwas mir im Voraus zu zahlen oder zu hinterlegen.

Sind Sie zufrieden nach 60 Tagen, so honorieren Sie mich, wenn nicht, so senden Sie mir den Apparat zurück und Sie sind jeder weiteren Verpflichtung enthoben.

Meine elektrischen Apparate führen Ihrem Blute, Nerven und Körper eine Menge elektrischen Lebensvermögens zu, wodurch alle Organe gekräftigt werden. Sie fühlen, wie der Strom Ihre Glieder durchströmt: es ist eine angenehme, wohlthuende Empfindung. Er verleiht Ihrem ganzen System neue Lebenskraft.

Meine Broschüre: „Gesundheit in der Natur“ wird gratis zugesandt.

Schreiben Sie mir noch heute und Sie erhalten dieselbe franko. Sie enthält zahlreiche Angaben über die Vorbedingungen guter Gesundheit und die Anforderungen, welche die Natur an Sie stellt. Sie beschreibt ausführlich meine Heilmethode und ist prachtvoll illustriert.

Schreiben Sie mir persönlich und machen Sie mir alle Angaben bezgl. Ihrer Leiden! Ich werde mich sofort mit Ihrem Falle befassen und dafür sorgen, dass Sie sich ohne Aufschub meiner Behandlung unterziehen können.

Dr. T. B. Sanden, 14 rue Taitbout, Paris (Frankreich).

Versand

wasser-

dichter

Loden

Mäntel & Stoffe

Julius Dollhopf

München 2.

München 2.

München 2.

München 2.

München 2.

München 2.

München 2.

München 2.

München 2.

München 2.

München 2.

München 2.

Zuckerkrankhe

erhalten noch Hilfe, wo die Kunst erster ärztlicher Autoritäten versagte, durch

Ludwig Bauer's

Spezial-Institut für Diabetiker

Koetzschenbroda-Dresden.

Sprechzeit wochentags 8-12 Uhr. Das ganze Jahr geöffnet. Praktisch bewährte

Diabetes-Therapie „Bauer“. Aerzte bzw. deren Angehörige sind stets in Kur. 5000 Patienten behandelt. Die so

problematisch. Brunnen-Kuren fallen weg.

Aeusserst genussreiche staubfreie Fahrten.

Umfassendster Rundblick auf das herrliche und romantische Elbetal.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Dresden.

Prachtvolle Elbefahrten mit Luxus- und Personendampfern zwischen

Leitmeritz (Böhmen)—Dresden—Mühlberg (Preussen).—An Bord: Prima-

Restauration, Table d'hôte. — Promenadendeck. Zugfreie Kajüten.

Eisenbahnanschluss auf allen Hauptstationen. — Rundreiseverkehr —

Saison- und Monatsabonnements. — Konzert-Fahrten mit Militärmusik

Der Jodler und die Eingeborenen in Deutsch-Ostafrika.

Mehr Arbeit und Mühe als die eigentliche Felderbestellung, verursacht den Eingeborenen in Deutsch-Ostafrika die Beschützung der erstehenden Kulturen vor den verschiedenen Feinden aus dem Tierreich. Während die zahlreichen, befiederten Bewohner der Lüfte den Getreidefeldern nur zurzeit des Fruchtansatzes gefährlich werden, verursachen insbesondere die Wildschweine zu allen Zeiten des Wachstums in den Pflanzungen einen gewaltigen Schaden, wenn deren Abwehr nicht mit genügender Sorgfalt und Ausdauer gehandhabt wird. Der natürliche Feind des Wildschweines ist der Löwe. Die Ausrottung der Löwen wird auf Grund der von der Regierung ausgesetzten Prämien-Zahlung — pro erlegten Kopf 40 Mk. — in verschiedenen Landesteilen mit grossem

Eifer und ziemlichem Erfolg seit vielen Jahren von Europäern und Eingeborenen betrieben. Die Folge davon ist die schier ungeheure Vermehrung der Wildsäue, die allmählich zur gefährlichsten Landplage für Pflanzler und Bauer geworden sind. Wohl geht man seit einigen Jahren auch nun diesen Tieren, und zwar gleichfalls unter Führung und mit materieller Unterstützung der Regierung, energisch zu Leibe, insbesondere mit Gift, aber die Zahl der Wildschweine ist Legion, und so ist der wirkliche Erfolg dieses Kampfes bisher recht gering verspürbar. Die Eingeborenen in den von den Wildschweinen besonders stark heimgesuchten Landschaften, wie z. B. in der unermesslichen, von bestem Kulturboden erfüllten Savannen-Ebene am Rufiji-Flusse, kennen nur ein wirksames Mittel gegen die Verwüstung ihrer Felder, das ist die Verschuchung der Schweine durch

Hunderttausende Kunden. Viele Anerkennungen.

Jonass & Co.
Berlin SW. 418
Belle-Alliancestrasse 3
Vertragslieferanten vieler Beamtenvereine
Liefen auf

bequeme Teilzahlung

Hochinteressanter Katalog mit über 4000 Abbildungen umsonst und portofrei. — Die Firma Jonass & Co. hat an über 28 000 deutschen Orten Kunden. Jährlicher Versand von über 25 000 Taschenuhren.

Briefmarken-Verkauf, Tausch, Ankauf, Illustr. Preisl. gr. u. fr. Frau H. Weller, Frankfurt a. M., Friedb.-Landstr. 94.

Seifen direkt ab Fabrik!

Prima Waschseife! in 5 Sorten sort. Bahnkiste netto 25 Pfd. Inhalt **M. 7,75**

Feinste Toilette-Seife!

Kein Abfall. Sehr mild u. angenehm. 50 Stück ca. 9 Pfund nur **M. 5,—** in ca. 25 div. Sorten u. Gerüchen.

Probepostpaket, enthaltend: 8 Pfd. Prima Wasch-Seife und 1 Dtzd. feinste Toilette-Seife nur **M. 4,50.**

Alles franko gegen Nachn. la Qual.

Hoffmann & Krügel, Seifenfabrik, Cöthen i. Anh. 54.

Schleithner's Beatrice-Liquor

Ist ein seit 30 Jahren bekanntes und beliebtes Haus- und Volksmittel gegen Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen und deren Folgen.

Schleithner's Beatrice-Liquor ist in Flaschen mit Gebrauchsanweisung zu 0,50, 1,—, 2,— Mk. in allen Apotheken erhältlich, sonst wende man sich an den alleinigen Fabrikanten Apotheker

P. Rübener, Zittau i. Sa.

Gratis

und franko erhält ein jeder Interessent eine Probedose des seit über 40 Jahren altbewährten Nestlé'schen Kindermehles, welches vollrahmige und keimfreie Alpenmilch enthält

und, mit Wasser gekocht, eine schmackhafte, kräftigende und sehr leicht verdauliche Nahrung ergibt. Bester Schutz gegen Verdauungsstörungen. Beseitigt die so häufig auftretenden Brechdurchfälle, Diarrhöen, Darmkatarrhe und leistet als Krankenkost und Stärkungsmittel für schwächliche Kinder, Magenranke und Greise hervorragende Dienste. Jeder Probesendung wird eine illustr. Broschüre beigelegt. Man schreibe an die:

Nestlé's Kindermehl G.m.b.H., Berlin S. 42, Luckauerstr. 11.

Eine grosse Freude

bereitet allen Rauchern eine gute, wohlschmeckende Cigarre. Die Gerold'sche Marke **Beluga** zu **7 1/2 Pfg.** ist eine leichte Cigarre in schlankem Format und vorzüglich im Brand. Ein Postpaket, **400 Stück**, hiervon kostet bei freier Zusendung und Barzahlung **Mk. 28,50.** Proben und Preislisten werden zugesandt von

Carl Gust. Gerold Kgl. Hof-lieferant, Berlin W. 64.

TET



Tet ist altägyptisch u. entspricht unserm deutschen „dauernd“ hält Cakes und Biscuits stets frisch und knusperig. **H. BAHLSENS CAKESFABRIK, HANNOVER.**

Spangenberg, Berlin, 35, Alte Jakobstr. 78.



Krankensühle für Strasse und Zimmer, Selbstfahrer, stellbare Kopfkissen, Bettische, Klosets etc.

2 Bahnstunden nördl. Berlin

technikum Strelitz

Hoch-Ofenbau Eisen(beton)konstruktion und Tischlereien (Lehrwerkstatt)

Maschinenbau u. Elektrotechnik Ingenieure u. Techniker (Laboratorien)

KÜRZESTE STUDIENDAUER

Gnädige Frau!

Sie sollten mein ärztlich empfohlenes Umstandskleid Freya tragen. D. R. P. angem. Hygienisch und ästhetisch vollendet schöne Bekleidung. Veränderungen niemals nötig. Anfertigung ohne Anprobe. — Prospekte, Muster u. Modelle franco. Modellsalon Harnasch, Hofl. **MAGDEBURG 10.**

Lyra-Fahrräder



Lyra-Fahrr.-Werke Herm. Klaassen in Prenzlau. Postfach Nr. F 316.

sind die besten u. die billigst. Prachtkatalog (320 Seiten) umsonst u. portofr.

Beinleiden

Krampfader offene Füße Kindsfüsse

Flechten

Beingeschwüre, Aderknoten, Salzfluß und andere Hautleiden, Rheuma, Gicht, steife Gelenke, Elephantiasis etc. wurden nachweislich in tausenden Fällen geheilt durch **Selbstbehandlung.**

Broschüre gratis und franko durch:

Dr. Strahl's Ambulatorium

Hamburg S. 15, Besenbinderhof 23.



Lärm! Da nun diese, in der Eingeborenen-sprache Nguruë genannten Tiere, ihre verheerenden Streifzüge vor allem in der Nacht unternehmen, so sind die Neger gezwungen, Nachtwachen auf den Feldern einzurichten. Eine oder mehrere Personen verbringen die Nächte auf den zu diesem Zwecke inmitten der Kulturen auf hohen Pfählen erbauten, meistens auch mit Stroh überdachten Plattformen, von wo aus sie durch Schlagen auf allerhand Blechgefäße und Trommeln, sowie durch fortgesetztes Ausstossen möglichst unartikulierter Laute, die vierbeinigen und vielköpfigen Vielfrasse von ihren Feldern fernhalten. Zurzeit des Fruchtansatzes des Getreides — Reis, Mais, Sorghum — dauert dieses recht absonderliche Konzert Tag und Nacht ununterbrochen fort. Bei Tag zur Abwehr der Vögel, und nachts der Wildschweine! Männer wie Weiber und Kinder beteiligen sich an dieser viel Kräfte und Ausdauer erfordernden Tätigkeit, die inner-

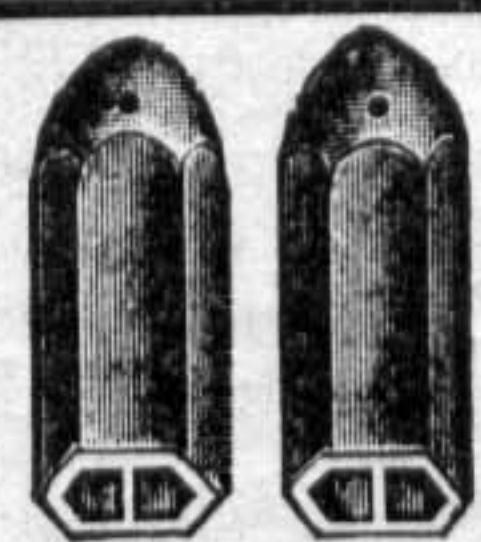
halb der Ortsgemeinschaften oder Sippen auf gemeinsamer Grundlage organisiert zu werden pflegt. Weithin, von allen Seiten aufgenommen und stetig wiederholt, schallen dann die durch hohe Falsetten und Gutturallaute gewürzten Schreie, inmitten des übrigen, die sonore Begleitung abgebenden Lärmes, in die Stille der Nacht! „Kulinda nguruë“ — Verscheuchen der Schweine — nennt der Eingeborene diesen Mordsradaul!

Im Aufstand 1905 kamen in die Verwaltungs-Station des Rufiji-Bezirktes, nach Mohorro, als ständige Besatzung 30 Mann des Wilhelms-havener See-Bataillons. Die strammen Jungen hatten sich schnell in die recht sehr veränderten Lebensverhältnisse der Tropen eingewöhnt und verbrachten ihre Tage gar bald in ähnlicher Weise, wie etwa zu Hause während der Manöverzeit bei einer Einquartierung am Lande. Des abends pflegten sich die Soldaten unter einem grossen Mango-Baum zusammenzufinden,

wo alsdann altbekannte Soldaten- und Volksweisen aus frischen Kehlen ertönten. Unter den blutjungen Burschen befanden sich auch eine grössere Anzahl Bayern-Söhne des bayrischen Hochlands, und so schallten oft auch urwüchsige G'stanzeln, in Verbindung mit noch urwüchsigeren Jodlern, hinaus über die weite Ebene, die bei uns, den verständnisvollen Zuhörern, die Illusion der fernen, deutschen Alpenwelt hervorzurufen im Stande waren! Ganz anders aber war die Wirkung und der Eindruck dieser Gesänge auf unsere Schwarzen. Auf einem Abend-Spaziergange in dem, jenseits des Flusses gelegenen Eingeborenen-Dorfe, hörte ich einmal mit Musse unseren Sängern zu, die bereits eine anerkennenswerte Schulung im Zusammenklänge ihrer frischen Stimmen erlangt hatten. Stimmungsvoll tönte eine getragene Weise in die, auf die weite Landschaft sich senkende Dämmerung! Allüberall sassen die Eingeborenen in Gruppen vor ihren Hütten,



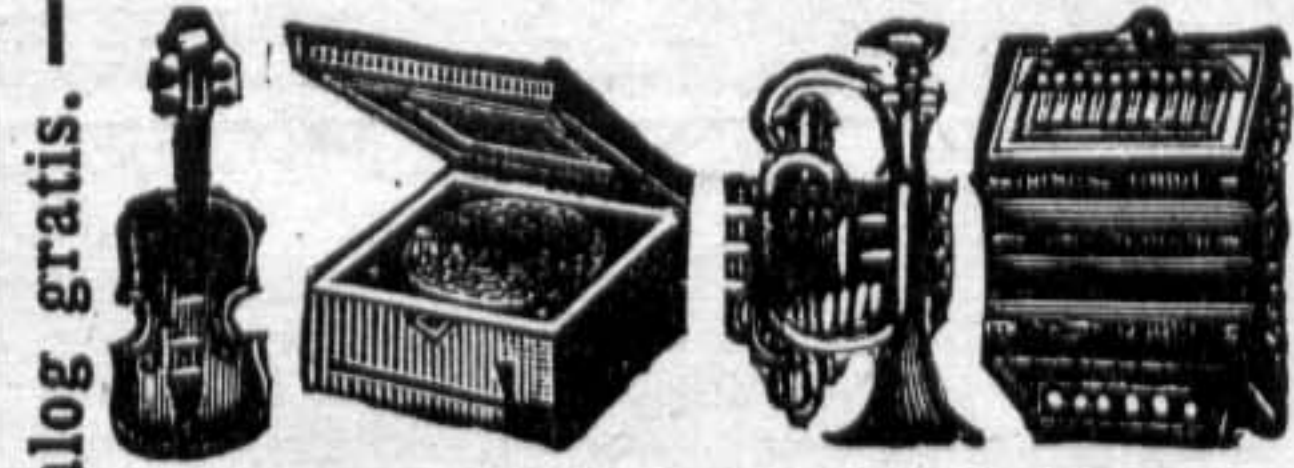
beste
Zahn-Crème
bisher unübertroffen,
erfrischend im Geschmack.
Wien. Sarg Berlin. Paris.



Schwerhörigkeit, Ohrgeräusche,
werden beseitigt beim Gebrauch von **gesetzlich geschützten Gehör-Patronen**. Aeusserst bequem zu tragen. — Im Gebrauch unsichtbar. — Aerztlich empfohlen. — Zahlreiche Anerkennungen. — Prosp. gratis und franko. **Hans Sieger, Bonn a. Rhein.**

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein stark. Leib, keine starken Hüften mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur u. graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. wie ausdrückl. hervorgehoben wird, f. krankhafte Fettleibigkeit nicht anzuwenden, ledigl. ein Entfettungsmittel f. zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, kein Aenderg. d. Lebensw. Vorzgl. Wirkg. Paket 2,50 M. fr. geg. Postanweis. od. Nach. **D. Franz Steiner & Co.,** Berlin 164, Königgrätzer Strasse 66.



Ernst Reinh. Voigt,
Markneukirchen i. Sa., Nr. 341.
Beste Qualität. Billigste Preise.

100 self. Briefmarken
von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Siam, Sudan etc. etc. — alle versch. — Garant. echt. — Nur 2 Mk. Preisl. gratis. **E. Hayn,** Naumburg (Saale) 89.



Entwicklung von Rollfilm bei Tageslicht

im KODAK-Kübel- Entwicklungs-Apparat.

Kein Entwickeln nach Gutdünken.

Eine Methode, die auf Erfahrung beruht.

Man stellt den Film in den Kübel und wartet ab — das ist alles!

Sauberste Arbeitsweise!
Dunkelkammer
überflüssig!

Ein unentbehrliches
Hilfsmittel

für jeden Kodak-Amateur
zu Hause und auf Reisen!

Bei allen photograph.
Händlern erhältlich.

Kodak-Katalog Nr. 30
auf Verlangen gratis
und franko.

KODAK Ges. m. b. H.

WIEN, BERLIN,
Graben Nr. 29. Markgrafenstr. 92-93.

KODAK Limited
ST. PETERSBURG,
19, Bolschaja Konjuschenaja.

Die Grossschmetterlinge der Erde von Prof. Dr. A. Seitz

Gross-Quartformat: deutsche-französische-engl. Texte, ca. 900 feinste Farbentafeln. Es gelangen im ganzen ca. 40 000 Schmetterlinge zur Darstellung.
I. Fauna Palaearctica ca. 100 Lfg. à M. 1,—
II. Fauna Americana ca. 100 Lfg. à M. 1,50
III. Fauna Indo australica ca. 100 Lfg. à M. 1,50
IV. Fauna Africana ca. 100 Lfg. à M. 1,50
Probetafeln gratis vom Verlag. — Verlag von Fritz Lehmann in Stuttgart, Sonnenbergstrasse 9.

Photo-Apparate, Platt., Papier., (30 Bl. 9x12)
Celloidin Mk. 1,—, 100 Postk. Mk. 2,75,
matt od. glänz.) u. sonst. Bedarfsart. bez.
Sie vorteilh. v. d. Firma Phototechn. In-
dustrie Seltmann, G.m.b.H., Dresden 9. K.

Eine Reise durch die Deutschen Kolonien



II. Band
Kamerun

Verkleinerte Abbildung der Einbanddecke des II. Bandes.
Das Buch ist ein Frachtband im Format 27:33 cm.

In unserm Verlage
ist erschienen:

Eine Reise durch die Deutschen Kolonien

herausgegeben von der illustrierten Zeitschrift „Kolonie und Heimat“

I. Band DEUTSCH-OSTAFRIKA

Mit 2 Karten und 169 Abbildungen, darunter 23 ganzseitigen Bildern; VIII und 128 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband.

Preis M. 5,—

Zweite verbesserte Auflage

II. Band KAMERUN

Mit 2 Karten und 209 Abbildungen, darunter 14 ganzseitigen Bildern; VII und 129 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband.

Preis M. 5,—

Die reiche Anerkennung, die dem Werke von Kennern und Männern der Wissenschaft, namentlich aber von den Lehrern der Jugend gezollt wird, ist vollauf gerechtfertigt.

Vossische Zeitung.

Wort und Bild ergänzen sich darin in glücklichster Weise. Allen Kolonialfreunden, besonders aber allen Lehrern als willkommenes Anschauungsmittel für den Unterricht, sei das prächtige Werk dringend empfohlen.

Literarischer Ratgeber.

Die Bände sind durch alle Buchhandlungen sowie den unterzeichneten Verlag zu beziehen; auch der Bote, welcher die Nummern von „Kolonie und Heimat“ ins Haus bringt, nimmt Bestellungen entgegen. In Deutsch-Ostafrika vorrätig bei der Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung, Daressalam, Apotheker Müller, Tanga, Geschäftsstelle der Usambara-Post, Tanga, in Südwestafrika bei der Swakopmunder Buchhandlung in Swakopmund und deren Filialen in Windhuk und Lüderitzbucht; in Kamerun bei Westafrikan. Pflanzungs-Gesellschaft „Victoria“ in Victoria.

Berlin W. 66, Wilhelmstr. 45.

Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften G. m. b. H.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

nach beendeter Mahlzeit, dem süßen Nichtstun und dem gewohnten Stumpfsinn hingegeben. Und darauf begann ein Jodler drüben, voll jugendkräftiger Verve hinausgeschmettert, wie nur der geborene Aelpler es versteht! Und da, als der letzte Juchhezer tremulierend verklungen, höre ich einen alten, baumwollschopfigen Neger zu seiner zahlreichen, jüngeren Umgebung beiderlei Geschlechtes, allen Ernstes und überzeugenden Tones die Worte sagen: „Wasungu wamelinda unguru!“ Zu Deutsch: die Europäer verscheuchen die Schweine! Und: „Kweli baba-Vater, Du hast Recht — tönt es im Chorus ihm zu! —“

Otto Stollowsky.

Anekdoten vom marokkanischen Till Eulenspiegel.

Als Dschucha einmal zum Frühstück eingeladen war, setzte ihm der Gastgeber ein gebatenes Ziegenlamm vor. Dschucha, der sehr hungrig war, machte sich eilig über den Braten

her und ass wie ein Wolf. „Was hast Du für einen Zorn gegen das Lamm!“ sagte der Wirt. „Man könnte glauben, dass seine Mutter Dich mal gestossen hat.“ „Und Du“, versetzte Dschucha, „hast so viel Mitgefühl mit ihm, als wenn seine Mutter Deine Amme gewesen wäre.“ — Die Freunde Dschuchas hörten eines Tages, dass er krank sei und zu Bett liege. Sie gingen zu ihm, um ihre Teilnahme zu zeigen, und schwatzten an seinem Lager so viel, dass er nicht ruhen konnte. Nach einer Weile stand Dschucha auf, ging im Zimmer umher und sagte zu den Besuchern: „Gott sei Dank, ich bin nun gesund. Ihr könnt also ruhig nach Hause gehen.“ — Eines Tages trug Dschucha einen Topf auf den Markt, um ihn zu verkaufen. Die Leute sagten zu ihm: „Dein Topf hat ein Loch, Dschucha, er ist gar nichts wert.“ „Meine Mutter“, erwiderte er, „hat Baumwolle in dem Topf gehabt, aber niemals habe ich bemerkt, dass er lief.“ — Als Dschucha eines Tages Fleisch kochte, kamen zwei seiner

Freunde zu Besuch. Der eine nahm ein Stück Fleisch aus dem Topf und sagte: „Das Fleisch braucht Salz!“ Der andere holte auch ein Stück Fleisch heraus und sagte: „Das Fleisch braucht Essig!“ Dschucha nahm das Gericht an sich und sagte: „Der Topf braucht Fleisch.“ — Bei einer anderen Gelegenheit hatte Dschucha von einem Nachbar einen Topf geliehen, um Fleisch darin zu kochen. Als er ihn zurück-erstattete, hatte er ein winziges Töpfchen hineingesetzt. Der Nachbar fragte: „Was soll dies Töpfchen?“ „Dein Topf hat ein junges bei mir bekommen“, erwiderte Dschucha. „Sehr schön!“, sagte der andere und nahm die beiden Töpfe an sich. Nach einiger Zeit ließ sich Dschucha noch einmal den Topf des Nachbarns, brachte ihn aber nicht zurück. Der Nachbar ging also eines Tages zu ihm und sagte: „Gib mir meinen Topf.“ „Er ist tot“, sagte Dschucha. „Wie! Ein Topf kann sterben?“ meinte der Nachbar. Dschucha erklärte: „Was Junge zur Welt bringt, muss auch sterben.“ D. M. K.

Schaubeks Briefmarken-Album. Neue 32. Auflage 1910. Permanent-Albums mit auswechselb. Blättern. Alljähr. Nachträge. Alb. von 10 Pf. an bis 210 M. Jll. Katal. gratis von C.F. Lücke, G.m.b.H., Leipzig.

Ein Wort an Alle die stenographieren lernen wollen. Lernt Stotze-Schrey! Im Jahr 1909 117 373 neue Anhänger! Systemübersicht kostenlos von Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.

Fachschule für koloniale Technik Abt. V der Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee. Programm durch das Sekretariat.

Garantie für Güte. Preisliste frei. Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S. Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

Katalog gratis **Umsonst zu jed. Apparat 10 neueste Stücke** **Die Mi-Mi-Opera** spielt wie eine Militärkapelle, singt u. lacht u. amüsiert alle! **Raten-Zahlung** **Kein Preis-aufschlag!** **Vertreter gesucht!** **Otto Jacob, sen.** **Friedenstr. 9** **Berlin 662**

Rose von Hildesheim No. 5 M. 55. — (in Fehlf. M. 48. —) No. 6 unsortiert M. 40. — äusserst beliebte Cigarren, aus nur rein überseeischen Tabaken. Von 300 St. ab frko. Vorh. Kasse od. Nachn. — Garantie: Zurücknahme. **August Wever, Hildesheim** Tabak „Wever's Mischung unerreicht“ und Cigarren-Fabrik.

Magerkeit. Schöne, volle Körperform, wundervolle Büste durch unser oriental. Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch. preisgekr. m. gold. Medaillen Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Woch. bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. Streng reell! — kein Schwindel. Viele Dankschr. Karton m. Gebrauchsanw. 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. **Hygienisches Institut** **D. Franz Steiner & Co.** Berlin 169, Königsgrätzer Str. 66.

W. Hoffmann Pianos u. Flügel sind nur echt, wenn sie direkt aus unserer Fabrik bezogen werden. — Nur eigene erstklassige mehrfach prämierte Fabrikate zu massigen Fabrikpreisen. Strengste Reellität. — Teilzahlung gestattet. — Kataloge gratis u. franko. Man achte genau auf die Adresse und Firma: **W. Hoffmann Pianos G. m. b. H., Berlin S. 58, Stallschreiberstr. 58.**

Patent-Schlafsack Ausser Gebrauch mit wasserdichtem Überzug. **Für grosse Figur M. 35. — sehr grosse Figur M. 33. —** **Mit hohem Rabatt!** **Tropen-Ausrüstungen Ponchos** **Ferd. Jacob** in Köln & Rhein **Eis. Bettstellen, Karren, Gartenmöbel, Rollschutzwände, Eisschränke** **Schmidt & Keerl, CASSEL.** Gegr. 1863.

Werden Sie Redner! **Lernen Sie gross und frei reden!** **Gründliche Ausbildung durch unsern tausendfach bewährten Fernkursus für höhere Denk-, freie Vortrags- und Redekunst!** Unsere einzig dastehende, leicht fassliche Bildungsmethode garantiert die absolut freie und unvorbereitete Rede. Ob Sie in öffentlichen Versammlungen, im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen reden, ob Sie Tischreden halten oder durch längere Vorträge Ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben wollen, **immer und überall werden Sie nach unserer Methode gross, frei und einflussreich reden können.** — Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen. **Prospekte kostenlos von** **R. Halbeck, Berlin 477, Friedrichstrasse 243.**

Gallensteine Wer sicher, schnell und ohne Operation von dem Leiden befreit sein will, lasse sich vertrauensvoll mein Mittel für Mk. 25,— per Nachnahme schicken. Erfolg garantiert. **Falkenberg's Spezialheilverfahren für Gallensteinkranke, Köln a. Rh., Kasparstr. 7.**

Afrika-Dienst der **Woermann-Linie ■ Hamburg-Amerika Linie** und **Hamburg-Bremer Afrika-Linie A.-G.**

Hamburg:	Häfen:
am 1sten jeden Monats	nach Teneriffa, Las Palmas, Togo, Lüderitzbucht und Swakopmund.
am 3ten jeden Monats	nach Bissao, Bolama, Conakry, Sierra Leone, Elfenbeinküste und Goldküste.
am 7ten jeden Monats	nach Dakar, Sao Thomé, Congo und Angola.
am 10ten jeden Monats	über Dover* u. Boulogne* nach Teneriffa*, Las Palmas*, Monrovia*, Goldküste*, Togo*, Lagos* u. dem Kamerun-Gebiet.
am 14ten jeden Monats	nach Accra, Addah, Lagos und Forcados.
am 16ten jeden Monats	nach Togo und Dahomey.
am 18ten jeden Monats	nach Las Palmas*, Monrovia*, Swakopmund u. Lüderitzbucht.
am 20sten jeden Monats	nach Teneriffa, Las Palmas, Sénégal, Liberia u. d. Elfenbeinküste.
am 25sten jeden Monats	nach Madeira*, Teneriffa*, Las Palmas*, Conakry*, Togo* und dem Kamerun-Gebiet.
am 28sten jeden Monats	nach Las Palmas*, Monrovia, Lagos und den Oelflüssen.

Ferner dreiwöchentlicher Passagierdienst von Hamburg rund um Afrika mittels Doppelschrauben-Dampfer der Deutschen Ost-Afrika-Linie, Woermann-Linie und Hamburg-Amerika Linie.

* Nur für Post und Passagiere.

Näheres erteilt wegen Fracht und Passage die **Woermann-Linie, Hamburg** **Afrikanhaus, Gr. Reichenstr. Nr. 27.**

Vertreter in Berlin: **Max Adler, NW. 7, Neustädtische Kirchstr. 15,** sowie die Hamburg-Amerika Linie und ihre Vertreter.

Elast. Gummi-Crêpe-Leibbinde nach Dr. Kaiser ist für jede Frau von höchstem hygienischen und kosmetischen Wert u. Wirkung. Bewirkt Zusammenziehen erschläft, Bauchdecken u. Verminderung durch Korsettragen erworbener Fettschichten. Verlang. Sie Prospekt auch über Dr. Kaisers Büstenhalter vom alleinigen Hersteller **Hermann Straube, Königl. Hoflieferant, Dresden-N. 76, Hauptstrasse 38.**

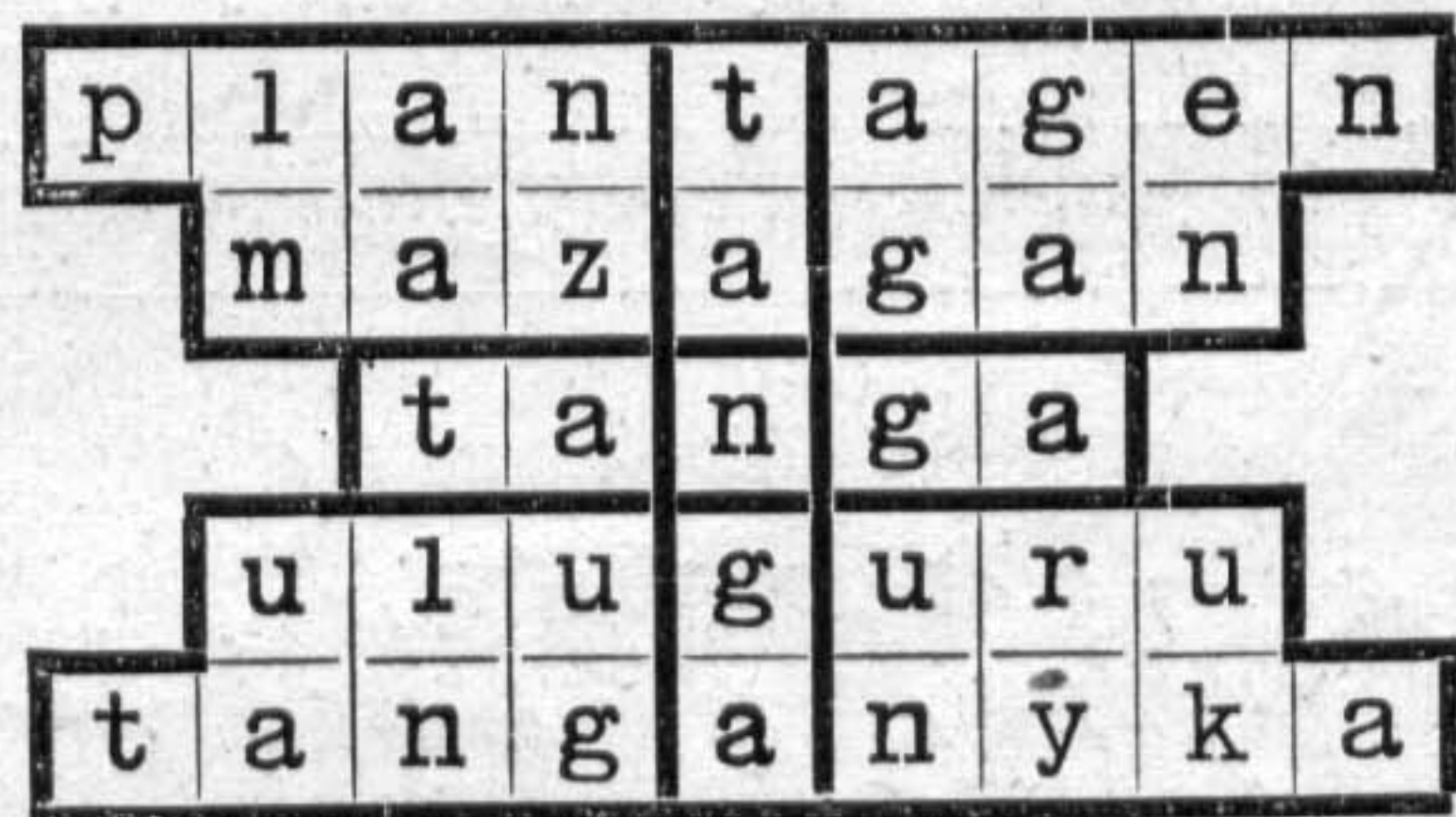
Schütze dein Heim! **Automatische Browning-Pistolen** **Beschreibung auf Verlang.** Caliber 6,35, 7,65 und 9 mm. Beste Schutz- u. Verteidigungswaffen Zu beziehen durch die Waffenhandlungen. — Generalverkauf durch die Firma **Albrecht Kind, Hunstig bei Dieringhausen (Rheinland)** und deren Filialen in Berlin C und Nürnberg. — Nächste Bezugsquelle wird Anfragern genannt.

Landwirtschaftl. Technikum **Münster i. W.** Ausbildung jung. Leute als Beamte für Rittergüter, Domänen und für die Kolonien. Gesunder und nicht überfüllter Beruf. **Prospekt gegen 20 Pf.**

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

Rätsel-Ecke.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 21.

**Geschäftliches.**

Wie gerne würden viele Hausfrauen eine halbe Stunde vor Mittag noch eine gute Suppe kochen, wenn diese kurze Zeit genüge, etwas Ordentliches herzustellen. Das ist mit Knorr's Erbstwürstchen möglich. Diese fertigen Suppen sind bereits vorgekocht und enthalten alle Nähr- und Geschmackstoffe einer guten Fleischsuppe. Die Zubereitung ist die denkbar Einfachste. Man braucht nur mit Wasser anzurühren und zu kochen. Die leichte Verdaulichkeit und Schmackhaftigkeit hat Knorr's Fabrikaten überall rasch Eingang verschafft.

Wer Freude am Radfahren haben will, der geht mit sich zu Rat, wie er es am zweckmässigsten anzufangen habe, um beim Einkauf eines neuen Fahrrades oder dessen Zubehörteile das Richtige zu treffen. Der gewiegte Radfahrer zögert in diesem Falle nicht lange. Er tut den einzig richtigen Griff und wählt eine der bekannten und bewährten Marken der Deutschland-Fahrräder aus. Weiss er doch nur zu

genau, dass eine mit diesem Namensschild geschmückte Maschine gleichzeitig gut und preiswert ist, und dass er bei den weltbekannten Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck am besten bedient ist, weil dieses älteste, grösste und leistungsfähigste Fahrradhaus Deutschlands zugleich auch das einzige ist, welches, zieht man die ausserordentliche Billigkeit in Betracht, in der Qualität seiner sämtlichen Artikel von keiner Konkurrenz übertroffen wird.

Rosengkalypto nennt sich ein neues, äusserst angenehmes schmeckendes, erfrischend wirkendes Zahnerhaltung- und Verbesserungsmittel. Dasselbe, aus dem Extrakte des Eucalyptus globulus bereitet, beseitigt den Weinstein, macht den Zahnschmelz blendend weiss und entfernt vermöge seiner antiseptischen Wirkungen jeden üblen Mundgeruch und alle die Zähne verderbenden Krankheitskeime. Rosengkalypto ist nur in Berlin von Franz Schwarzlose, Leipzigerstr. 56 (Kolonnaden), zu beziehen.



Spezialhaus

für

Tropen- und Uebersee-Ausrüstungen.**Tropen-Ober- und Unterkleidung**Kataloge für Damen und Herren.
:: Spezialaufstellungen kostenlos. ::**Nürnberg & Co. G. m. b. H.**
Berlin W.8, Französischestr. 20.**Gustav Redlien, Kiel**
Kolonial-Export-Geschäft.

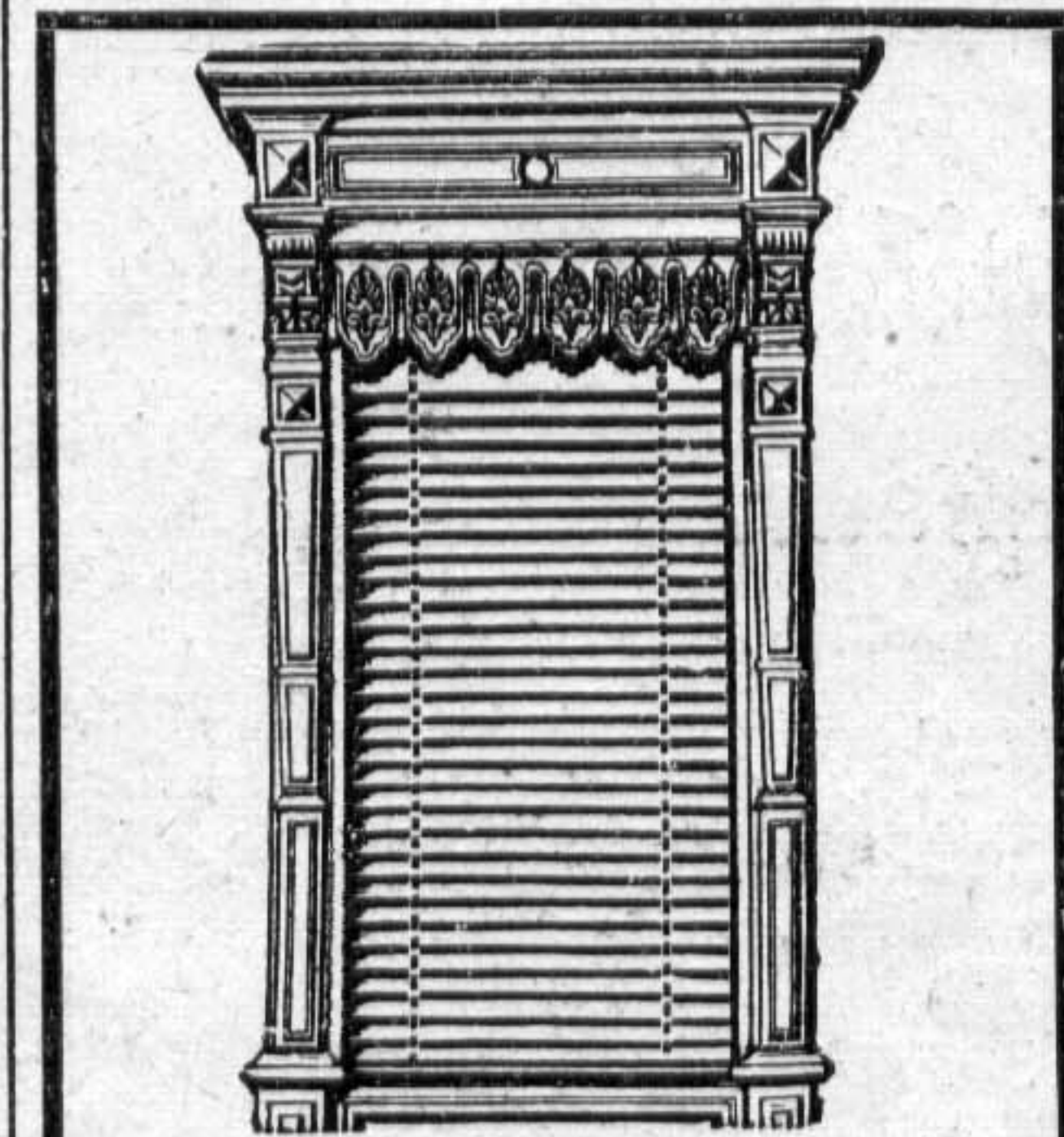
Specialität:

Wassertechnische Waren

wie:

Eisenrohre, Fittings, Armaturen aller Art.
Pumpen, Bagger P.
Wasserschläuche aller Art. Badeöfen,
Wannen, Klosetts.
Einrichtungen für Schlächter, Schmiede,
Wagenbauer, Holzbearbeitung.
Eigene Pumpen- u. Maschinenfabrik.**Mauer- und Tisch-Ventilatoren**

mit Federaufzug. Grossartiger Erfolg. Dauerhaft. 1 Jahr Garantie. Mässige Preise. Prospekt auf Wunsch. Oberschl. Apparat-Bauanstalt Lubinus, Stein & Co., Kattowitz 22 (Oberschlesien) (Deutschland).

Wir suchen
ständige Lieferanten
von kleinen und grossen
seltene Vogelartenwelche in allen afrikanisch. Kolonien, sowie in allen anderen überseeischen Ländern vorkommen. Ebenfalls **Vogelbälge, Schmetterlinge, Käfer und Insekten und andere kleine Tierarten sowie Affenarten.****Gebr. O. & F. Vossberg, Zoolog. Grosshdlg. Berlin, Treskowstrasse 19.****Rollwände- und Jalousienfabrik****C. Behrens****Hannover 4.****BERLIN:****Warschauer Strasse 8.****KÖLN:****Rheinau-Strasse 6.**

— Illustrierte Prospekte! —

Karl Krause, Leipzig
Papier-Bearbeitungs-Maschinen**Heinrich Emden & Co.****Bankgeschäft. BERLIN W.56, Jägerstrasse 40.**Abteilung **Kolonialwerte.**

An- und Verkauf von deutschen Kolonialwerten.

Kostenlose Auskünfte und Zusendung von Berichten über Kolonialwerte.

**Bremer Roland Zigarre**hochfein in Qualität, praktisch verpackt in luftdichten ovalen Blechdosen à 50 Stück
Inlands-/per Dose Mk. 5,—
preis: Postkollo 8 Dosen Mk. 37,50 franko
Auslandspreis/per Dose Mk. 4,50
unversteuert: Postkollo 8 Dosen Mk. 33,—
zuzüglich Paketporto. — Ich liefere für die Tropen Proviant, Getränke, Zigarren etc. vom unverzollten Lager direkt an die Konsumenten. Bitte verlangen Sie meine ausführliche Preisliste.
M. Paul, Bremen.
Tropen-Proviant-Export.**DEUTSCHE BANK.**

BERLIN W.

Zentrale: Behrenstrasse 9—13.

Zentralleitung der Depositenkassen: Mauerstrasse 28.

Aktienkapital 200 000 000 Mark

Reserven 105 726 000 Mark

Im letzten Jahrzehnt (1900—1909) verteilte Dividenden
11, 11, 11, 11, 12, 12, 12, 12, 12, 12 1/2 %.**FILIALEN:**

BREMEN: Deutsche Bank Filiale Bremen, Domschhof 22—25,
BRÜSSEL: Deutsche Bank Succursale de Bruxelles, rue d'Arenberg 7/9,
DRESDEN: Deutsche Bank Filiale Dresden, Ringstrasse 10 (Johannesring), mit Depositenkasse in Meissen,
FRANKFURT a. M.: Deutsche Bank Filiale Frankfurt, Kaiserstr. 16,
HAMBURG: Deutsche Bank Filiale Hamburg, Adolphsplatz 8,
KONSTANTINOPEL: Deutsche Bank Filiale Konstantinopel, Galata, Rue Voivoda 25/27,
LEIPZIG: Deutsche Bank Filiale Leipzig, Rathausring 2,
LONDON: Deutsche Bank (Berlin) London Agency, 4 George Yard, Lombard Street E. C.,
MÜNCHEN: Deutsche Bank Filiale München, Lenbachplatz 2,
NÜRNBERG: Deutsche Bank Filiale Nürnberg, Adlerstrasse 23,
AUGSBURG: Deutsche Bank Depositenkasse Augsburg, Philippine Welschstr. D. 29,
WIESBADEN: Deutsche Bank Depositenkasse Wiesbaden, Wilhelmstr. 18.

Eröffnung von laufenden Rechnungen. Depositen- und Scheckverkehr.

An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Accreditierungen, briefliche und telegraphische Auszahlungen nach allen grösseren Plätzen Europas und der überseeischen Länder unter Benutzung direkter Verbindungen.

Ausgabe von Welt-Zirkular-Kreditbriefen, zahlbar an allen Hauptplätzen der Welt, etwa 1800 Stellen

Einzahlung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgend welcher Bedeutung.

Rembours-Accept gegen überseeische Warenbezüge.

Bevorschussung von Warenverschiffungen.

Vermittlung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen, sowie Gewährung von Vorschüssen gegen Unterlagen.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Zweigniederlassungen und Depositenkassen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheckkonten bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Postsparcassen-Amte in Wien.

Dresdner Bank**Kapital M. 200 000 000****Reservefonds „ 60 000 000****Insgesamt M. 260 000 000****Berlin, Dresden, London, Bremen, Breslau, Cassel, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Leipzig, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart.**

Altona, Augsburg, Bautzen, Bückeburg, Bunzlau, Cannstatt, Chemnitz, Corbach, Detmold, Emden, Eschwege, Freiburg i. Br., Fulda, Fürth, Gleiwitz, Greiz, Heidelberg, Heilbronn, Leer, Liegnitz, Lübeck, Meissen, Plauen i. V., Spandau, Ulm, Wiesbaden, Zittau, Zwickau.

Deutsche Orient-Bank**Kapital 16 000 000 Mark.****Berlin, Hamburg, Konstantinopel, Adrianopel, Dedeagatsch, Aleppo. Brussa, Mersina, Alexandrien, Kairo, Tanger, Casablanca.****Deutsch-Südamerikanische Bank**

Banco Germanico de la America del Sud.

Kapital 20 000 000 M.**Berlin, Hamburg, Buenos Aires, Valparaiso, Mexiko.****Deutsch-Westafrikanische Bank****Kapital 1 000 000****Berlin, Lome (Togo), Duala (Kamerun).**

Sämtliche Niederlassungen der Dresdner Bank nehmen Aufträge für die drei Uebersee-Banken entgegen.

Dresden - Hotel Bellevue.

Weltbekanntes vornehmes Haus, in einzig schöner Lage an der Elbe, mit Garten und Terrasse; gegenüber dem Kgl. Schloss, Hofkirche, Opernhaus, Zwinger und Gemälde-Galerie. Elektrische Beleuchtung. Lift. Wohnungen und Einzelzimmer mit Bad und Toilette, Auto-Garage (einzeln abgeschlossene Boxen). Das Hotel steht unter persönlicher Leitung des Direktor R. Ronnefeld.

Empfehlenswerte Spediteure

Ludwigsburg. August Stähle, Kgl. Hof-Lohnkutscherei, Spedition, Möbeltransport, Lagerung.

Swakopmund. Swakopmunder Speditions- und Joetze & Co. Lagerhaus-Kommanditgesellschaft
Telegramm-Adresse: „Cito“, Swakopmund. Inkasso und Kommission.

Tropen-Zelte-Fabrik.

Wasserdichte Segelleinen.

Alle Arten Klappmöbel, Tropenbetten etc.

Oscar Eckert

Lieferant des Reichs-Kolonialamts.

Berlin O. 27,

Holzmarktstrasse 12/23

Telegr.-Adr.: „Eckert

Wasserdicht Berlin.“

A.B.C. Code. 5th Ed.

„Muscaol“ Tsetsefliegentod!

besten Schutz gegen Ansteckung dieser Giftfliegen wie anderen Insekten, 1 Ko. für 50—60 Stück Vieh ausreichend, 10,— Mk., bei 10 Ko. 9,— Mk. gegen Anweisung auf eine deutsche Bank.

Th. W. Daberkow, Kiel.

Amateur-Photographen lesen die illustrierte Zeitschrift **Photographische Mitteilungen**. Probeheft u. Verlagsprospekt grat. vom Verlag **Gustav Schmidt, Berlin W. 10.**

Besuch erbeten.

Zur modernen

Sandverwertung

alle Maschinen zur Herstellung von Dachziegeln, Mauersteinen, Hohlblöcken, Drainröhren usw.

Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt,
Maschinenfabrik.

Broschüre Nr. 160 gratis.

Brennabor

zeichnet sich durch Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und schneidiges Aussehen vor allen anderen Fahrradmarken aus.



Die Güte des verwendeten Materials ist unübertroffen.

Jll. Preisverzeichnis kostenlos. Vertreter überall.

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

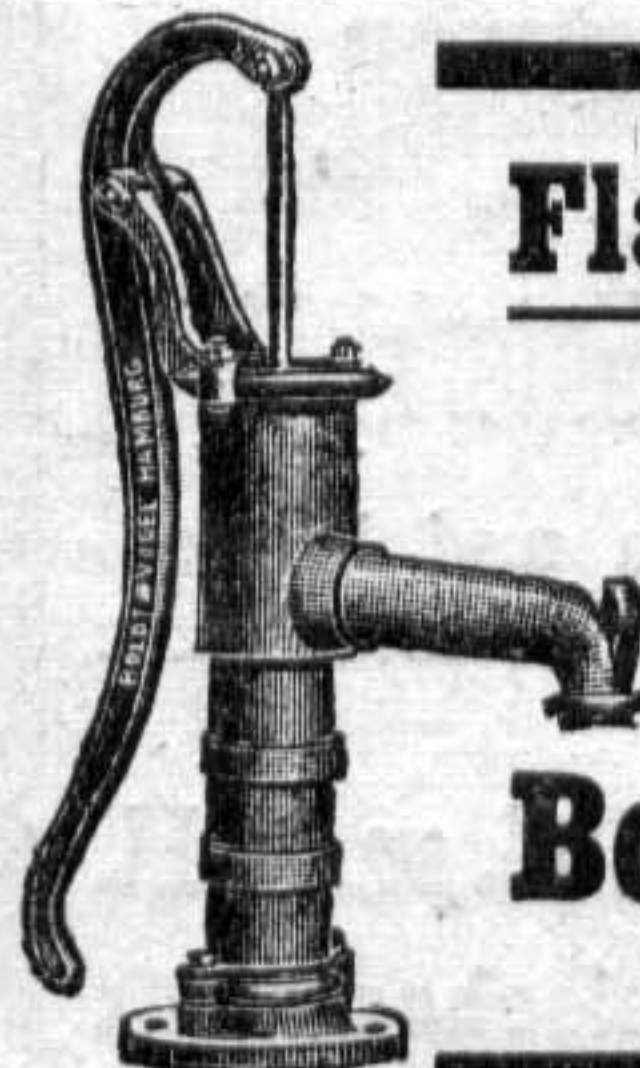
Flaschen-Reinigungs-Maschinen.

Sämtliche Apparate für die Herstellung von Mineralwassern.

Pumpen für alle Zwecke und Leistungen.

Boldt & Vogel m. b. H., Hamburg.

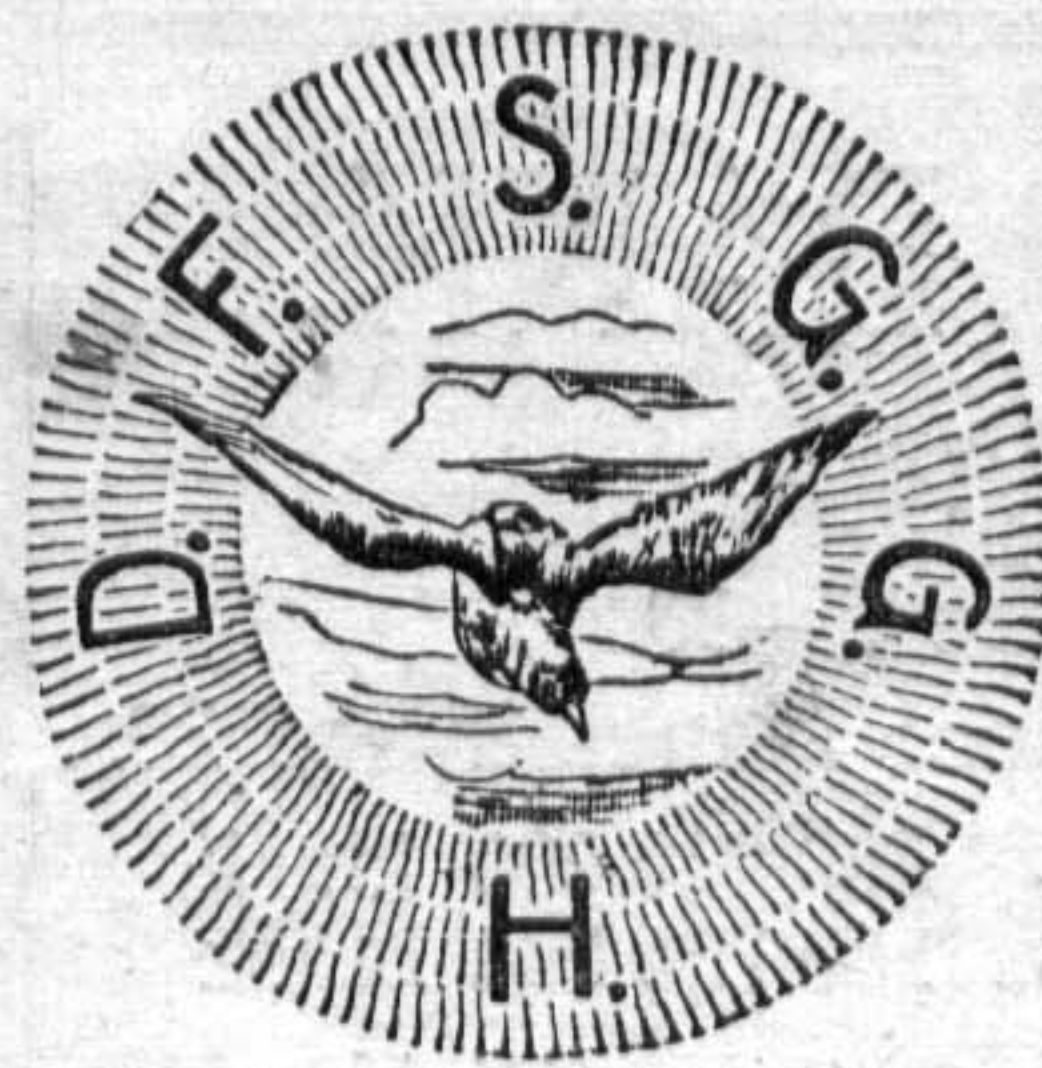
Grösste Spezialfabrik für Kellerei-Maschinen.



Umsonst 1 Fahrrad

-Katalog erhält jeder Interessent, der uns seine Adresse mittelt. Wir liefern die feine und bekannte Marke Sturmvoegel. Auch Nähmaschinen, Reifen, Glocken, Laternen, Freilaufnaben, Pedale, Ketten, Sättel, Pumpen, Schlüssel, Schlösser, Flickzeug und alle Teile, die zu einem Fahrrad oder Nähmaschine gebraucht werden, können Sie gut und billig beziehen. Vertreter überall gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gebr. Grüttnner, Berlin-Halensee 88.



Richter & Nolle, Berlin W.

Richter & Nolle, G. m. b. H., Swakopmund-Lüderitzbucht-Windhuk-Keetmanshoop

Telegr.-Adresse:

Leipziger Strasse 111

Telephon:

Amt I, Nr. 9814

Spezial-Geschäft für komplette Tropen- und Uebersee-Ausrüstungen

Abteilung I

Komplette Ausrüstung von Offizieren, Beamten und Privaten nach deutsch. Kolonien u. and. überseeischen Ländern

Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftlichen Expeditionen nach allen Ländern der Welt

Goldene Medaille: Kolonial-Ausstellung 1907

Bank-Konto: Commerz- und Disconto-Bank, Berlin, Potsdamer Strasse

Abteilung II

Engros-Export v. Tropen-Spezialitäten
Kataloge und Kosten-Anschläge gratis und franko

Lieferanten der Kaiserlichen Schutztruppen

Lager in sämtlichen Artikeln für überseeische Reisen und überseeischen Aufenthalt



Deutsche Ost-Afrika-Linie

Hamburg-Afrikahaus.

Regelmässiger

Reichspostdampferdienst nach

Ost- und Süd-Afrika

Nach Ost-Afrika alle 3 Wochen durch den Suez-Kanal (Reichspostdampfer) und alle 6 Wochen mittels Frachtdampfer.

Nach der Kapkolonie alle 3 Wochen (Reichspostdampfer).

Nach Durban und Delagoa Bay alle 10/11 Tage abwechselnd durch den Suez-Kanal und um das Cap der guten Hoffnung (Reichspostdampfer).

Vergnügungsreisen

von Hamburg } nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel,
Rotterdam } Aegypten und vice versa.
Southampton }

von Hamburg } nach den Canarischen Inseln und vice versa.
Antwerpen }
Southampton }

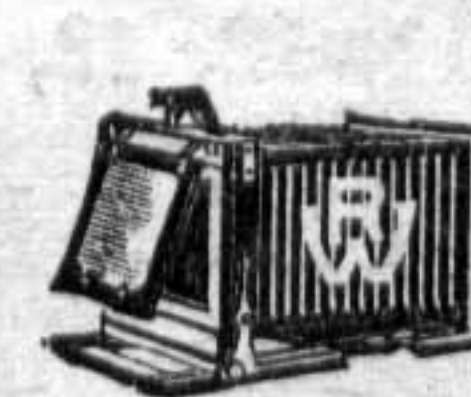
Nähere Nachrichten wegen Passage und Frachten erteilt

Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus.

Vertreter in Berlin:

Max Adler, NW. 7, Neustädtische Kirchstrasse 15.

Thüringisches
Technikum Jlmeneau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. f.
Ingenieure, Technik. u. Werkstr.
Dir. Prof. Schmidt



Ringfrei
Celloidinpostk., 10 St. 0,30,
100 St. 2,75. Apparate:
Gelegenheitskäufe:
Platten, Papiere, billigste
Bezugsquelle. List. frank.



R. Wittig, Rudolstadt 5.

Jagd- und Luxuswaffen aller Art,

Fahrräder Marke »Ruppertus« sowie Jagd- u. Radfahrer-Bedarfsartikel jeder Art, Munition, Waschmaschinen, Wäschemangeln, Wringmaschinen etc. kauft man am besten und billigsten unter 3—5 jähriger Garantie direkt bei **Emil v. Nordheim** in Mehlis i. Thür. Gewehrfabrik und Fahrradhaus. Illustrierten Hauptkatalog versende gratis und franko. Ansichtssendung und Teilzahlung gestattet.



Wolff & Co Walsrode.

Walsroder Jagd-Patronen.

Sonnen-Marke (rauchlos),
hellgrau: 65 mm lange Hülsen,
violett: 70
rosa: Tauben-Patronen.

Wolf-Marke (rauchlos),
gelbe Patronen — mit oder
ohne inneren Blechmantel.

Schwarzpulver-Patronen
Ia: blaue Hülsen, IIa: grüne Hülsen.

Abgabe
nur an Wiederverkäufer.



Ueber die Tropenfähigkeit.

Von Oberstabsarzt Dr. Ph. Kuhn, Spezialarzt für Tropenkrankheiten, Berlin-Gross-Lichterfelde.

Das Klima heisser Länder, insbesondere der Tropen, ihre unentwickelten Lebensbedingungen und die besonderen Krankheiten, welche in ihnen vertreten sind, stellen an die körperliche und seelische Widerstandskraft der Europäer so hohe Anforderungen, das nur völlig gesunde Menschen in guten Lebensjahren zum Dienste hinausgesandt werden dürfen. Diese Ueberzeugung hat sich langsam Bahn gebrochen; während es noch bis vor wenigen Jahren möglich war, dass grössere Geschäfte ihre Angestellten nicht einmal oberflächlich untersuchen liessen, ehe sie in die Kolonien entsandt wurden, ist heute der Grundsatz so ziemlich Allgemeingut geworden, dass die Tropenfähigkeit der Hinauszusendenden die erste Bedingung ist.

Dieser Begriff wird nun etwas verschieden aufgefasst, je nach dem Schutzgebiet, um das es sich handelt.

Da Südwestafrika in erster Linie für die Auswanderung in Betracht kommt und für die Leserinnen aus dem Kolonialen Frauenbunde im Vordergrund des Interesses steht, so beginne ich mit einer Schilderung der Bedingungen, die für den Aufenthalt in Südwestafrika zu erheben sind.

Südwestafrika*) gilt im Vergleich zu unseren anderen afrikanischen Kolonien für gesund, denn es ist keine eigentliche

Tropenkolonie, sondern ein trockenes Steppenhochland. Nichtsdestoweniger ist es für jeden, der nach Südwestafrika auswandert, eine ernste Frage, ob sein Körper dem Klima und dem Leben dort gewachsen sein wird, denn es ist ein heisses Land, die bewohnten Orte liegen fast alle mehr als 900 Meter über dem Meere, und die Verhältnisse der Kolonie sind noch nicht so vorgeschritten, dass ein jeder auf ärztliche Hilfe oder gar auf Krankenhausbehandlung rechnen kann.

Ein Körperbau von ganz besonderem Schlage ist nicht erforderlich. Magere Personen ertragen das Klima besser, als starke. Fettleibigkeit ist aber nicht unbedingt auszuschliessen.

An die einzelnen Körperteile stelle ich bei meinen Untersuchungen folgende Ansprüche:

Die Zähne müssen gesund oder von einem Zahnarzt in Ordnung gebracht sein; kranke Zähne verderben im Schutzgebiet mit unheimlicher Geschwindigkeit. Daran ist besonders der grosse Unterschied zwischen den Temperaturen des Tages und der Nacht und der Wassermangel des Landes schuld, der beim Reisen die Zahnpflege erschwert. Ein krankes Gebiss muss durch den Zahnarzt gegebenen Falls durch Ersatzstücke so in Stand gesetzt werden, dass ein zureichendes Zerkleinern der Speisen gewährleistet ist.

Die Organe des Blutkreislaufes, das Herz und die Adern, müssen vollkommen gesund sein, einmal wegen der hohen Lage der meisten Orte, welche besondere Anforderungen an das

Herz stellt, sodann wegen der Gefahr von Erkrankungen, besonders Malaria. Personen mit starken Krampfaderen sind erfahrungsgemäss für Südwestafrika nicht tauglich.

Das Nerven-System muss widerstandsfähig sein, da die Schwierigkeiten, die in den allenthalben noch unwirtlichen Verhältnissen liegen, und die Eintönigkeit des Lebens solche Menschen sehr leicht krank machen, welche in Deutschland bereits nervös, verärgert und nörgelnd gewesen sind. Es gehört niemand nach Südwestafrika, der schon in Deutschland dafür bekannt ist, dass er sich mit niemandem verträgt und überall aneckt.

Wer an Entzündung einzelner Nerven, so besonders der Kopfnerven, oder an Ischias gelitten hat, bedarf einer sorgfältigen Prüfung, ob er die Ausreise wagen soll. Für ein unruhiges Leben in Südwestafrika ist er keineswegs geeignet. Personen, die an Epilepsie und Hysterie gelitten haben, gehören nicht in die

Mässigkeit erbringen kann. Verhängnisvoll ist die Ansicht, auf die man immer noch trifft, dass Südwestafrika infolge seiner einfachen Verhältnisse geeignet sei, Trinker, namentlich ungeratene Söhne aus guter Familie, zu bessern. Der Alkohol ist der grösste Feind, welchen viele Ansiedler und Soldaten in Südwestafrika haben. Er schädigt da draussen viele Menschen in gesundheitlicher, moralischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Dass leider in Südwestafrika noch immer reichlich gezecht wird, verdanken wir unseren Trinksitten, welche wir Deutsche in allen Ländern mit uns herumschleppen, und von denen wir nicht wagen uns frei zu machen.

Starkes Rauchen ist ein Hang, der in Südwestafrika wohl niemals gemildert, sondern stets verstärkt wird; daher sind starke Raucher für den Dienst in Südwestafrika ungeeignet. Das Rauchen ist für Herz und Nerven ein erhebliches Gift, dessen Bedeutung heute noch vielfach unterschätzt wird.

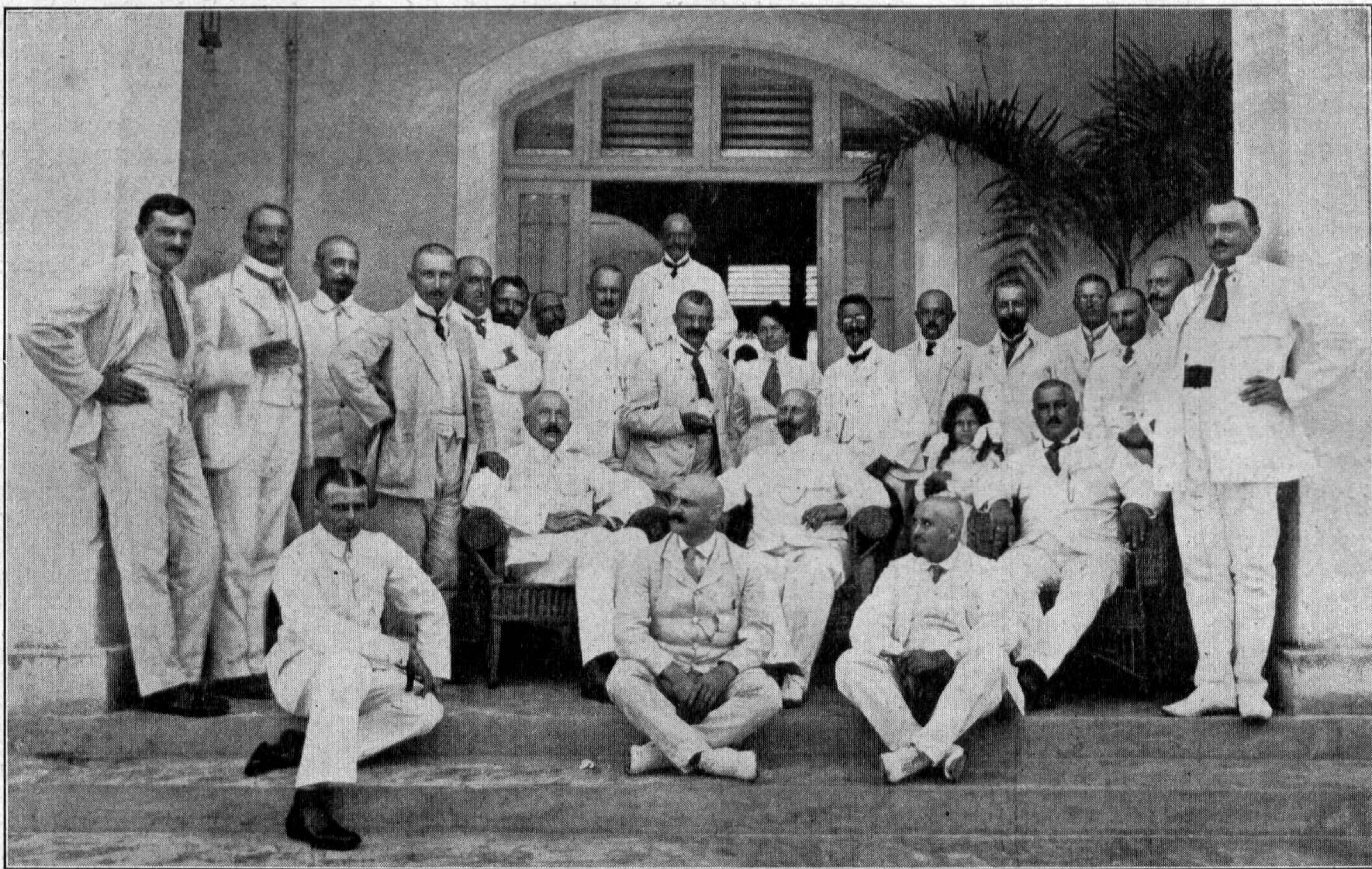
Wer in solche Gegenden der Kolonie geht, in denen Malaria herrscht, muss sich der Chininprobe unterwerfen. Er nimmt zu diesem Zwecke ein Gramm Chinin. Diese Gabe erregt in den meisten Fällen Ohrensausen, Schwerhörigkeit und Unbehagen. Wenn eine wirkliche Erkrankung die Folge ist, so ist der betreffende für Malaria Gegenden untauglich.

Hinsichtlich der Entscheidung von Lungenkranken habe ich auf Grund meiner Erfahrungen folgendes zu sagen: Personen, welche drüben in den Dienst treten sollen, müssen auch hinsichtlich ihrer Lungen vollkommen gesund

sein. Wer dagegen ein unabhängiges Leben führen kann und einer guten Unterkunft und sorgfältiger Verpflegung sicher ist, kann auch mit einer schwachen Lunge die Ausreise wagen. Kranke mit Asthma fühlen sich im Inneren meist sehr wohl, nur müssen sie schnell aus dem Bereich der feuchten Küste herauszukommen trachten. Hinsichtlich der an Tuberkulose Erkrankten ist zu sagen, dass es Lungenkranken vielfach gut ergeht, wenn sie die eben erwähnten Bedingungen erfüllen können. Schwerlungenkranken ist die Ausreise auf alle Fälle zu verbieten.

Was nun die Ausreise in die tropischen Kolonien, also nach Kamerun, Togo, Ostafrika und Neu-Guinea anlangt, so ist Lungenkranken die Ausreise einstweilen überhaupt nicht zu gestatten. Im übrigen sind die Anforderungen an die einzelnen Organe noch stärker zu betonen, als bei der Uebersiedlung nach Südwestafrika. Ganz besonders gilt das für die Hautkranken, die unter der feuchtwarmen Tropenluft noch mehr leiden, als in Südwest.

Endlich wäre noch zu erwähnen, dass eine Pockenimpfung bei der Ausreise in unsere tropischen Kolonien notwendig ist, da in vielen Gegenden dort die Pocken herrschen. Auch für Südwestafrika ist sie empfehlenswert, da eine Einschleppung der Krankheit in das Schutzgebiet nicht in den Bereich der Unmöglichkeit gehört.



Gruppenbild von der Generalversammlung der Delegierten des Wirtschaftlichen Landesverbands zu Daressalam am 4. Juni 1910.

Kolonie, da ihre Leiden mit Sicherheit eine Verschlimmerung erfahren.

Verdauungsorgane. Die Organe müssen vollkommen gesund sein. Dasselbe gilt von den Harnorganen. Insbesondere müssen die Nieren gesund sein. Der Harn darf weder Eiweiss noch Zucker enthalten, wenn der Betreffende drüben arbeiten soll.

Gelenke und Muskeln. Wer Gelenk- und Muskel-Rheumatismus in schwerer Form oder in mehreren leichten Anfällen durchgemacht hat, dem ist die Ausreise nur zu gestatten, wenn er ein völlig ruhiges Leben führen und auf seine Gesundheit achten kann. Das passt nicht für Angestellte.

Augen. Augenkranken, besonders Leuten mit chronischer Bindehautentzündung, ist die Ausreise zu verbieten, da die grelle Sonne und der Staub im Lande eine Verschlimmerung des Leidens herbeiführen.

Ohren. Leute, welche eine Erkrankung des Mittelohrs durchgemacht haben, sind nur dann ausreisefähig, wenn die Entzündung seit mehr als Jahresfrist völlig geschwunden ist.

Haut. Die Ausreisenden sollen frei von Hautkrankheiten sein, da die Hitze meist ungünstig auf das Leiden einwirkt.

Was den Alkoholgenuss betrifft, so ist zu sagen, dass niemand nach Südwestafrika gehört, der nicht den Beweis der grössten

*) Näheres in: Gesundheitlicher Ratgeber für Südwestafrika, E. S. Mittler & Sohn, 1907.

Koloniale Neuigkeiten.

Allgemeines.

Die VI. Sektion des Deutschen Kolonialkongresses (Obmann Regierungsrat a. D. Prof. Dr. Leidig), die zum Gegenstand ihrer Verhandlungen die Auswanderung nach fremden Ländern, sowie die Besiedlung unserer deutschen Kolonien hat, hat das vorläufige Vortragsprogramm festgestellt. Danach wird Dr. Rohrbach in einem Vortrage die Frage der Besiedlung in unseren deutschen Kolonien erörtern. Für die Diskussion hat bereits eine Reihe hervorragender Kenner der einzelnen Kolonien ihre Beteiligung zugesagt. — Frau Stabsarzt Kuhn-Berlin wird auf Grund eigener Erfahrung über die Stellung der Frau in Deutsch-Südwestafrika sprechen. Zwei wichtige Einzelfragen werden noch zur Erörterung kommen. Prof. Dr. Plehn-Berlin hat zugesagt, einen Vortrag über: „Die Akklimatisationsaussichten der Germanen im tropischen Afrika“ zu halten, Dr. Hartmann-Berlin wird über: „Die Mischrasen in unseren Kolonien, besonders in Südwestafrika“, sprechen. Den Auswanderungsfragen sind drei Vorträge gewidmet. Redakteur Flachsbarth-Charlottenburg spricht über: „Die Kolonisation im Staate Sao Paulo“. Dr. Julius Wolf-Berlin berichtet über: „Die Auskunftserteilung an Auswanderungslustige und die Entwicklung der Zentralkunftsstelle für Auswanderer“, Pastor Dedekind, der Leiter der Evangelischen Gesellschaft für die Protestanten in Amerika, über das Thema: „Welche Aussichten hat das deutsche Volkstum in Südamerika, und was ist zu seiner Erhaltung und Pflege der deutschen Heimat zu tun?“ Die Erörterung der mit der Auswanderung zusammenhängenden Fragen ist diesmal etwas beschränkt worden, weil die Sektion den Problemen der Auswanderung auf dem letzten Kolonialkongress einen weiten Raum zugewiesen hatte.

In der Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts (Dammtorstr. 25, erster Stock rechts) ist seit Ende Juni ein Lesezimmer eingerichtet, das nicht nur von den Hörern und Hospitanten des Kolonialinstituts sondern auch von allen anderen Interessenten während der Dienststunden des Bureaus benutzt werden kann. Es liegen daselbst eine grosse Reihe der kolonialen periodischen Schriften, die Amtsblätter der Schutzgebiete, sowie zahlreiche ausländische Zeitschriften auf. In demselben Lesezimmer kann ausserdem die Sammlung von Zeitungsausschnitten über die verschiedensten kolonialen Fragen, sowie von Informationen über die in den Kolonien tätigen Erwerbsgesellschaften benutzt werden.

Ostafrika.

In der ostafrikanischen Landschaft Süd-Ujungu, aus der vor einigen Wochen Unruhen lokaler Natur gemeldet worden waren, ist, wie die „Neue politische Korrespondenz“ mitteilt, nach einem an amtlicher Stelle eingelaufenen Telegramm des Gouverneurs Freiherrn v. Rechenberg die Ruhe nunmehr vollständig wiederhergestellt. Infolgedessen konnte Hauptmann Brentzel auch die 10. Kompanie aus Ujungu zurückziehen, während daselbst lediglich ein Detachement zu Beobachtungszwecken verbleibt.

Von der Sigi-Eisenbahn. Der regelmässige Verkehr auf der der Deutschen Holz-Gesellschaft für Ostafrika gehörenden Sigi-Eisenbahn ist Anfang Juli aufgenommen worden. Die Sigi-Eisenbahn zweigt bei der Station Tengeni von der Usambara-Eisenbahn ab; sie hat eine Länge von 23,7 Kilometer, ihre Spurweite beträgt 75 Zentimeter. Mit der Vollendung der Sigi-Eisenbahn wird es möglich, die Frage der Verwertbarkeit der Nutzholzbestände Ostusambaras zur Entscheidung zu bringen. Auch haben die Pflanzungen Ostusambaras jetzt Gelegenheit, ihre Erzeugnisse, insbesondere Kaffee, die bisher auf den Köpfen der Eingeborenen an die Usambara-Bahn befördert werden mussten, mit der Sigi-Bahn an die Usambara-Eisenbahn heranzubringen. Auch der Besuch der ausgedehnten Anlagen des Kaiserlichen Biologisch-Landwirtschaftlichen Instituts zu Amani wird durch diese Bahn wesentlich erleichtert. Amani

ist jetzt von dem Endpunkt der Sigi-Bahn in einer knappen Stunde zu erreichen.

Südwestafrika.

Die Straussenzucht in Südwestafrika. In den amtlichen Veröffentlichungen des Kolonialamts ist wiederholt darauf hingewiesen, dass die Straussenzucht in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet ausserordentlich entwicklungsfähig ist. Obwohl in den zahlreichen wilden Straussens ein fast unbegrenztes Material zur Zucht zur Verfügung steht, so haben sich unsere Farmer immer noch vor den besonderen Ausgaben die der Anbau einer Luzerne und die notwendigen Einzäunungen erfordern, gescheut, die Zucht in grösserem Umfange zu versuchen. Die bisherigen Anfänge haben jedoch entschieden zu Unternehmungen grösseren Umfanges ermutigt. Gegenwärtig wird die Straussenzucht besonders in den Bezirken Gobabis, Karibib, Outjo und Windhuk betrieben. Wie aussichtsvoll jedoch für Südwestafrika die Straussenzucht ist, darüber enthält ein Bericht des deutschen Generalkonsulats in Kapstadt nähere Mitteilungen, die vielleicht geeignet sind, kapitalkräftige Kreise in Deutschland für die Straussenzucht zu interessieren. Die grossen Erfolge, die in der Kapkolonie mit der Straussenzucht erzielt worden sind, haben die Farmer in Natal bewogen, auch dort mit dieser Industrie einen energischen Anfang zu machen. Alle Sachverständigen sind der Ansicht, dass der Markt für gute Qualitäten noch einer bedeutenden Ausdehnung fähig ist. Die Statistik weist seit Jahrzehnten bis zum vorigen Jahr eine beständige Zunahme in der Ausfuhr von Straussenfedern aus der Kapkolonie nach, die im Jahre 1909 einen Wert von über 40 Millionen Mk. erreicht hat. Die stetige Zunahme während einer so langen Zeit beweist, dass die Nachfrage nach Straussenfedern auf dem Weltmarkt fest begründet ist und dass diese Industrie unabhängig von der wechselnden Mode eine gesunde Grundlage hat. Bisher ist der Hauptkonkurrent Nordafrika gewesen, dessen Produktion jedoch immer mehr zurückgeht. Zurzeit hat Südafrika fast ein Monopol in der Straussfedererzeugung, denn die Kapkolonie exportiert 25mal mehr als die ganze übrige Erde, und während dort mehr als eine halbe Million zahmer Strausse vorhanden ist, gibt es in allen anderen Ländern zusammen nur etwa 80 000. Falls man sich in Südwestafrika dazu entschliessen würde, nur Vögel bester Qualität zu halten, würde die Zucht unzweifelhaft ein wichtiger Zweig der Farmwirtschaft werden.

Vom Caprivi-Zipfel, der nordöstlichsten Ecke Deutsch-Südwests, und den geographischen Verhältnissen dieses Gebietes handelte ein Vortrag, den Hauptmann Streitwolf, seit 1908 Resident dieses Gebietes, unlängst in der Berliner Gesellschaft für Erdkunde gehalten hat. Zu seinem seltsamen Namen ist dieser Landesteil auf folgende Art gekommen: Als während der Caprivi'schen Reichskanzlerschaft die Grenzen unseres südwestafrikanischen Kolonial-Besitzes mit Portugal und England zu vereinbaren waren, wurde diesseits Wert darauf gelegt, auch an den Zambesistrom heranzukommen. Dessen nächster Punkt aber lag eben 24 Grad östlich von Greenwich, während die Ostgrenze unseres Besitzes auf einer langen Strecke mit dem 18., auf einer kürzeren (nördlichen) Strecke mit dem 19. Meridian zusammenfiel. Um den diesseitigen Wünschen zu entsprechen, wurde an der Nordgrenze Deutschland ein Gebiet eingeräumt, das sich in einer nord-südlich gemessenen Breite von 120 bis 150 Kilometer west-östlich bis zum 24. Grade, also über fünf Längengrade, d. i. über 550 bis 600 Kilometer, erstreckt. Das ist der vielgenannte Caprivi-Zipfel, der somit im Norden durch die portugiesische Kolonie Angola, im Süden durch Britisch Matabele-Land und im Osten auf einer nicht sehr langen Strecke durch den Zambesi begrenzt ist. Das Gebiet ist durch den Linyanti-Fluss in zwei charakteristisch voneinander verschiedene Teile getrennt. Der Linyanti wendet sich nach kurzem südöstlichen Lauf durch das deutsche Gebiet östlich zum Zambesi, dessen rechter Nebenfluss er ist und bildet auf dieser

Strecke die Grenze gegen Britisch Matabele-Land. Die von ihm und dem Zambesi somit umschlossene östliche Hälfte des Caprivi-Zipfels, das Mafu-Feld genannt, ist von dichtem Wald besetzt und scheint ehemaliger Seeboden zu sein, nämlich Boden eines grossen Sees, der hier in weit zurückliegender Zeit bestand, ehe der Zambesi in den Viktoria-Fällen zum Meere durchbrach. Zambesi und Linyanti sorgen für reichliche Bewässerung der niedrigsten Teile dieses ebenen, sich von Nord nach Süd abflachenden Geländes, und während eines guten Teiles des Jahres kann das Gebiet auf Zambesi und Linyanti umschifft werden. Sehr verschieden hierin ist die westliche Hälfte, das Hukwe-Feld genannt, das von einem guten Fluss bewässert wird, dem von Westen kommenden Okavango, der sich jenseits der Südgrenze des Caprivi-Zipfels zum Limpopo wendet, einem bei 25 Grad s. Br. sich in den Indischen Ozean ergiessenden Strom. Während der Regenzeit ist der Okavango starken Wasserzuflüssen in breiter Front von der Kalahari her ausgesetzt, und dabei sich ebenso regelmässig wie die Rückstauungen des Wassers in der trockenen Zeit wiederholenden Ueberschwemmungen haben ganz eigenartige Verhältnisse geschaffen, nämlich nördlich des Flusses etwa 12 bis 20 in gleichen Abständen von einander gelegene, dem Hauptstrom gleichlaufende Wasserrinnen eingegraben, deren tiefsten und wasserreichsten natürlich die dem Okavango näheren sind. Da sich diese Wasserrinnen niemals vollständig entleeren, haben sie Anlass zur Entstehung einer grossartigen Schilf-Vegetation gegeben. Westlich also eine Schilf-, östlich eine Waldvegetation, das ist die Signatur des Caprivi-Zipfels, die einer künftigen Besiedelung interessante Aufgaben stellt.

Kohlen in Südwest. Das Gibeoner Kohlen-syndikat Swakopmund, welches sich bekanntlich im November v. J. mit der an den Gibeoner Kohlenfunden interessierten Windhuker Gruppe vereinigte, hatte damals eine Expedition unter Leitung des Herrn Pflughoff-Swakopmund ausgerüstet, um die im Gibeoner Sperrgebiet gelegenen 54 Schürffelder näher zu untersuchen. Vor kurzem ist Herr Pflughoff in Windhuk eingetroffen, um behufs Ankaufes einer 800 Meter bohrenden Tiefbohrmaschine sich nach Britisch-Südafrika zu begeben. Die Gesellschaft hat das bisher tiefste Bohrloch im Süden mit 529 Fuss hergestellt und ist dabei auf zwei kleine Kohlenschichten gestossen. Das Hauptflöz wird in 1200—1400 Fuss Tiefe vermutet. In Mukorob hat dieselbe Gesellschaft Fossilkohle in 70 Fuss Tiefe erschlossen. Infolge dieser günstigen Anzeichen sollen die Erschliessungsarbeiten nun in grösserem Umfange weitergeführt werden.

Zu Bezirksämtern erhoben wurden die Distriktsämter Rehoboth, der Hauptsitz der Bastardnation und Warmbad, der Mittelpunkt des Bondelzwart-Gebietes.

Kamerun.

Zur Ermordung des Kaufmanns Bretschneider. Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes hat auf eine Anfrage der Angehörigen des in Kamerun im Juli dieses Jahres ermordeten Kaufmanns Bretschneider (Dresden), nach der „B. Z.“, ein Antwortschreiben gesandt, in dem er mitteilt, dass eine genaue Darstellung der Vorgänge bei der Ermordung ihres Sohnes noch nicht möglich sei. Der Gouverneur von Kamerun, der hier eingetroffen ist, hatte bei seiner Abreise am 9. Juni noch keinen Bericht, da Dume, von wo aus Hauptmann Maschner zur Untersuchung und Bestrafung der Mörder ausgezogen ist, keine telegraphische Verbindung mit der Küste hat. Besonders wird in dem Schreiben bemerkt, dass das Gouvernement die Zustände im Makkalande, wo der Mord geschah, niemals als sicher hingestellt habe. Der Bezirk sei nur mit Rücksicht auf den Handel auf die dringenden Bitten der Kaufleute hin nicht gesperrt worden. Das Schreiben endet: „Selbstverständlich kann aus der Tatsache, dass die Zustände im Makkalande bekanntermassen nicht ganz sicher waren, Ihrem Sohne ein Vor-

wurf nicht gemacht werden, auch ist jedem, der die Verhältnisse kennt, schliesslich begreiflich, dass Ihr Sohn, obgleich er von Häuptlingen und eingeborenen Polizisten gewarnt war, trotzdem in das angeblich gefährdete Gebiet hineinging, da sehr häufig Gerüchte über eine angeblich unruhige Haltung der Eingeborenen sich hinterher als grundlos herausgestellt haben.“

Die neue wissenschaftliche Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg. Die Mitglieder der Expedition, die unter dem Protektorate der Hamburger wissenschaftlichen Stiftung steht und die Erforschung des Gebietes zwischen Kamerun und dem Nil zur Aufgabe hat, haben Hamburg verlassen. Die Teilnehmer sind sämtlich bereits in Afrika gewesen. Drei von ihnen, der Expeditionsführer Oberleutnant von Wiese und Kaiserswaldau, der Zoologe Dr. H. Schubotz und der Botaniker Dr. J. Mildbread haben schon an der ersten Expedition des Herzogs Adolf Friedrich teilgenommen. Wie schon hervorgehoben, ist der Zweck der Expedition die Erforschung von Südkamerun und dessen Hinterländer, Französisch-Kongo und der Tschadseeländer, die Anlage von ethnographischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen, sowie kartographische Aufnahmen. Die Expedition wird zunächst zu Schiff den Kongo und Ubangi aufwärts bis Bangi gehen. Von dort wird sie ihren Weg nordwärts nach dem Tschadsee nehmen. Der Rückmarsch wird in zwei Teilexpeditionen unternommen. Die erste Expedition geht durch Südkamerun nach Kribi, die zweite Expedition durch die seit Nachtigal, Schweinfurth und Juncker von Europäern kaum besuchten Gebiete ostwärts nach dem Nil, der etwa in Faschoda erreicht werden soll.

Südsee.

Die Gefährten Damköhlers ertrunken. Wie wir in Nr. 5 dieses Jahrgangs ausführlich berichteten, wurde im September 1909 der Goldsucher Damköhler, dem sich der Landwirt Oldörp angeschlossen hatte, in der Nähe des Markham-Flusses (Deutsch-Neu-Guinea) von Eingeborenen ermordet. Sein Begleiter Oldörp erhielt sechs Pfeilwunden, konnte sich aber auf einem Floss retten, mit dem er nach sechstägiger Fahrt auf dem reissenden Strome den Huongolf erreichte. An vier von den sechs Tagen blieb er gänzlich ohne Nahrung, und es war daher ein wahres Wunder, dass der

durch den starken Blutverlust überaus geschwächte Mann diese Aufregungen und Strapazen überstand. Nun sendet dem „Berliner Lokalanzeiger“ Herr Professor R. Neuhaus unterm 20. Mai aus Finschhafen (Deutsch-Neu-Guinea) folgende Mitteilung: „Da die beiden Reisenden unmittelbar vor dem Ueberfalle Gold und reiche Lager von anderen Metallen gefunden hatten, verband sich Oldörp, nachdem seine Wunden geheilt waren, mit dem Ansiedler Bröker, um zu der Stelle, wo der Ueberfall stattfand, zurückzukehren und die Metallager auszubeuten. Auf der Fahrt dorthin wurden die beiden im Huongolf bei Kap Arkona in der Nacht vom 13. zum 14. April 1910 von einem plötzlich einsetzenden schweren Gewittersturm überrascht, der ihren Segelschoner „Letty“ sofort unter Wasser drückte und zum Sinken brachte. Bröker und Oldörp ertranken. Zwölf Schwarze konnten sich an einer von Bord gespülten Kiste festhalten und wurden durch die Strömung nach den Tanni-Inseln hin getrieben, in deren Nähe die Eingeborenen sie etwa zwanzig Stunden später auffischten.“

Ansiedlerklagen aus Samoa. Aus Pflanzerkreisen verlautet: Neuerdings werden die Klagen der Privatpflanzler über die Arbeiterverhältnisse im Schutzgebiet immer lauter. Das einzige Unternehmen, das mit ausgezeichnetem Erfolg arbeitet, ist die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee in Hamburg, die durch ihr Anwerberecht in Neu-Guinea über ein Arbeitermaterial verfügt, das nur halb so teuer ist wie die chinesischen Kulis, auf die alle übrigen Unternehmer angewiesen sind. Die Klagen der Pflanzler werden aber nicht nur durch die hohen Unkosten hervorgerufen, sondern auch durch die sich stetig mehrenden Ueberfälle von Kulis auf weisse Angestellte. Es liegt im allgemeinen Interesse des Schutzgebiets, der Zunahme der gelben Rasse Schranken zu ziehen und ein gutes Mittel dazu wäre die Erlaubnis für alle Pflanzler, Melanesier auf Neu-Guinea anzuwerben. Dadurch erhielten die Unternehmer gleiche Produktionsbedingungen und ausserdem würde die Gefahr beseitigt, dass ein kapitalkräftiges englisches Konsortium die schwachen deutschen Unternehmen aufkauft und damit dem Deutschtum in Samoa einen empfindlichen Schlag versetzt.

Ein neues Bezirksamt. Zum Bezirksamt ist die bisherige Regierungsstation Käwieng am Nordende von Neu-Hannover erhoben worden. Gleichzeitig ist der Polizeiposten Morobe Regierungsstation geworden.

Koloniale Kapitalanlagen.

Wie uns von der Heydt's Kolonialkontor mitteilt, entwickelte sich in der letzten Woche auf allen Gebieten des Kolonialmarktes bei gebesserten Kursen ein lebhaftes Geschäft.

Im Vordergrund standen die Aktien der Afrikanischen Kompanie, die im Hinblick auf einen zu erwartenden sehr guten Abschluss um mehr als 20 Proz. im Kurse gewannen. Auch die übrigen Kautschukwerte wie Borneo Kautschuk Kompanie, Kamerun Kautschuk Kompanie und Samoa Kautschuk Kompanie waren weiter gesucht und standen in guter Nachfrage. Borneo Kautschuk Kompanie-Aktien wurden vorübergehend bis 105 Prozent bezahlt, gingen aber auf Parität zurück, da der Erlös des nunmehr perfekten Verkaufes der Plantage einen höheren Kurs wohl kaum rechtfertigt.

Erneutes Interesse zeigte sich für Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft Bibundi und Moliwe Pflanzungs-Gesellschaft, sowie für Südkamerun-Anteile und Genussscheine, die alle mehrprozentige Kursavancen zu verzeichnen hatten.

Das Geschäft in Anteilen der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika lag ausnahmsweise sehr still. Der Kurs ist unverändert 1410 Proz. G. und 1430 Proz. Br.

Lebhaftes Geschäft bei stark schwankenden Kursen gestaltete sich auf dem Markt der Otavi Minen- und Eisenbahn-Gesellschafts-Anteile und Genussscheine. Grösseres Interesse zeigte sich für Deutsche Togo-Gesellschafts-Anteile, die einen guten Abschluss für das verflossene Geschäftsjahr veröffentlichten soll; die Anteile blieben mit 100 Prozent weiter gesucht. Neu Guinea Compagnie Stamm- und Vorzugs-Anteile sind zu gebesserten Kursen gefragt. Für Gibeon Schürf- und Handels-Gesellschafts-Anteile trat ebenfalls grösseres Kaufinteresse ein. South East Africa Shares erheblich teurer, ebenfalls Sigi Pflanzungsgesellschafts-Anteile höher bezahlt. Schwächer lagen Deutsche Südsee-Phosphat-Aktien, British Central Africa Shares und Kaoko Land- und Minen-Gesellschafts-Anteile.

Die Deutsch-Asiatische Bank versendet ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1909, dem wir folgendes entnehmen: Die allgemein gestellten Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Der anfänglichen geschäftlichen Besserung folgte bald eine ganz ungewöhnliche Geschäftsstille, so dass die Gesellschaft Herbst 1909 Monate hindurch über Kassenbestände verfügte, die fast doppelt so gross waren, als das Gesellschaftskapital. Als Lichtblick in dem

Kurse deutscher Kolonialwerte.

Mitgeteilt durch: von der Heydt'sches Kolonialkontor G. m. b. H., Berlin W. 64, Behrenstr. 8. 16. Juli 1910.

Gründungs-jahr	Stück-grösse	Geschäfts-jahr	vorletz. Div.	letzte Div.		Nachfrage	Angebot	Gründungs-jahr	Stück-grösse	Geschäfts-jahr	vorletz. Div.	letzte Div.		Nachfrage	Angebot
	Mark					%	%		Mark					%	%
1906	1000	1. 10.	0	6	Afrikanische Kompanie A.-G.	129	131	1887	1000	1. 1.	13	—	Jaluit-Gesellsch. geteilte Aktien	323	325
1906	1000	1. 1.	4	—	Borneo-Kautschuk-Compag. A.-G.	95	100		1000		130	—	do. Genussscheine	M 3210	M 3230
1905	1000	1. 4.	15	17½	Bremer Kolonial-Handelsgesellsch., vorm. F. Oloff & Co. Akt.-Ges.	200	210	1906	1000	1. 1.	4	4	Kamerun-Kautschuk-Compagnie	94	97
1905	100	1. 4.	0	0	Centralafrikanische Bergwerksgesellschaft	50	60	1895	200	1. 1.	0	—	Kaoko-Land- u. Minen-Ges.	70	72
1902	1000	1. 1.	0	—	Centralafrikan. Seengesellschaft	80	90	1903	1000	1. 1.	0	—	Kautschuk-Pflanzung Meanja A.-G. (25% einbez.)	83	87
1890	1000	1. 1.	50	64	China-Export-, Import- u. Bank-Compagnie	400	—	1908	500	1. 1.	0	—	Kironda Goldminen-Gesellschaft	118	120
1891	1000	1. 10.	9	10	Chocola Plantagen-Gesellschaft	135	136	1899	200	1. 1.	5	5	Moliwe-Pflanzungs-Gesellschaft	94	97
1908	£ 1	1. 2.	—	55	Colmanskop Diamond Shares	67	68	1886	500	1. 4.	0	—	Neu-Guinea-Compagnie	150	155
1905	200	1. 1.	3	—	Debundscha-Pflanzung	—	108	1906	—	1. 1.	0	0	do. Stamm-Anteile	113	117
1900	260	1. 1.	7	—	Deutsche Agaven-Gesellschaft	60	70	1906	500	1. 1.	0	—	Ostafrika-Kompagnie	107	111
1878	1000	1. 1.	24	—	Deutsche Handels- u. Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln	387	390		100		3	3	Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft Anteile (vom Deutschen Reich mit 3% Zins und 20% Rückzahlung garantiert)	—	—
1907	1000	1. 1.	0	—	Deutsche Kautschuk-Aktien-Ges.	82	86	1900	100	1. 4.	9	11	Otavi-Minen- u. Eisenbahnges. Ant.	M 145	M 146
1885	1000	1. 4.	25	—	Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika Anteile	1410	1430		—		4	6	do. Genussscheine	105	106
1902	100	1. 1.	0	—	Deutsche Samoa-Gesellschaft	51	56	1902	£ 1	1. 1.	50	50	Pacific Phosphate Co. geteilte Akt.	£ 64	£ 65
1908	1000	1. 1.	0	—	Dtsch. Südseephosphat A.-G. Brem.	193	196	1897	1000	1. 10.	6	6	Plantagen-Gesellschaft Concepcion	—	100
1902	100	1. 5.	3	0	Deutsche Togogesellschaft	95	100	1895	5000	1. 1.	0	0	Rheinische Handel-Plantagen-Ges.	35	40
1885	1000	1. 1.	5	—	Deutsch-Ostafrikanisch-Gesellsch. Anteile	146	147	1903	100	1. 1.	0	0	Safata-Samoa-Gesellschaft	66	—
1886	200	1. 1.	0	—	Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft	—	M 30.—	1905	1000	1. 1.	4	—	Samoa-Kautschuk-Compagnie	62	66
	1000		—	0	do. Vorz.-Aktien	—	M 250.—	1897	1000	1. 1.	0	—	Sigi Pflanzungs-Gesellschaft	150	—
1903	1000	1. 1.	3½	3½	Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschreibungen (vom Reich sichergestellt)	—	—	1895	£ 1	1. 7.	0	—	South African Territories	10/9	11/3
1896	100	1. 1.	7	—	Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft	—	95	1898	1	1. 1.	0	—	South-East Africa	11/6	12/—
1898	400	1. 1.	0	—	Gesellschaft Südkamerun	140	142	1892	£ 1	1. 1.	5	—	South West Africa Co.	35/6	36/—
			0		do. do. Genussscheine	M 215.—	M 225.—	1893	200	1. 4.	0	—	Usambara Kaffeebaugesellschaft	40	—
													do. Stamm-Anteile	80	—
													do. Vorz.-Anteile	—	—
								1897	1000	1. 1.	9	—	Westafrikanische Pflanzungsges.	91	94
													Bibundi Anteile	—	—
								1897	1000	1. 1.	0	0	Westafrikanische Pflanzungs-gesellschaft Victoria	75	80
													zus. gel. Stamm-Aktien	128	132
													do. Vorz.-Aktien	—	—
								1895	1000	1. 1.	8	—	Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft Düsseldorf	—	65
									500		0	—			

Telephon: Amt 1 9229 und 9224.

Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit.

Telegramm-Adresse: „Heydtkontor“.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

beziehen.